

INHALTSVERZEICHNIS

Geleitwort	4
Personalia	5
Allgemeines	7
C-Ausbildung	11
Aus den Dekanaten	14
Veranstaltungen	26
Fortbildung	29
Aus dem Kirchlichen Amtsblatt	32
Aktuelle Informationen	35
Berichte	36
Aus den Hochschulen	48
Rezensionen	50
Orgeln	56
Offene Stellen	58
Zum guten Schluss	65
Impressum	66

BEITRÄGE ZUM ABRUCK IN DER NÄCHSTEN AUSGABE (SEPT. 2003)

ERBITTEN WIR ALS E-MAIL (ADRESSE IM IMPRESSUM)

ODER PER POST AUF DISKETTE. BITTE NICHT ALS FAX.

**BITTE SENDEN SIE AUFGRUND DER BESSEREN VERARBEITUNG MÖGLICHST
UNFORMATIERTE DOKUMENTE EIN.**

AUCH FOTOS (AM BESTEN SCHWARZ-WEISS) WERDEN GERNE MIT EINGEARBEITET.

REDAKTIONSSCHLUSS IST DER 22. AUGUST 2003

GELEITWORT

Bevor ich dieses Geleitwort verfasst habe, hatte ich zuvor den Entwurf des Heftes studiert. Dabei war ich erstaunt und erfreut, in welcher Fülle sowohl von den Zielgruppen wie von den Inhalten her in unserem Bistum über Kirchenmusik berichtet werden kann. Bei allen Problemen der Arbeit gibt es doch einen großen schöpferischen Reichtum der Kirchenmusik und wenn ich dann überlege, wie die eingeführten Strukturen über Regionalkantoren und Seelsorgebereichsmusiker/innen inhaltlich begonnen haben zu greifen, so bin ich guter Dinge für die Entwicklung der Kirchenmusik im Erzbistum Köln.

Dazu zählt zum Beispiel die Zunahme von Mitgliedern in Kinderchören, was sicherlich damit zusammenhängt, dass wir seit einigen Jahren in diesem Bereich einen besonderen Schwerpunkt gesetzt haben.

Schön ist es auch zu erfahren, dass die Anstrengungen, die mit der Romreise zusammen hingen, nicht ganz ins Leere gegangen sind. Immerhin ist das Thema Abendgebet bzw. Evensong in den Chören zum Teil recht lebendig.

Vor einigen Wochen haben wir übrigens das Manuskript für das „Kölner Chorbuch - Abendlob / Evensong“ im Verlag eingereicht.

Diese Entwicklungen bedeuten immer auch Veränderungen. Veränderungen der Arbeit vor Ort mit der permanenten Infragestellung von Prioritäten, aber es bedeutet auch Änderungen der Arbeit hier z. B. im Generalvikariat.

So hat sich wieder etwas personell verändert: Nachdem Thomas Höfling sich gut eingearbeitet hatte, haben wir festgestellt, dass im Bereich der Theologenausbildung (Priester, Diakone, Pastoral- und Gemeindereferenten) im Bereich Kirchenmusik mehr getan werden mußte. Daraufhin haben wir begonnen, seine Stelle neu zu beschreiben. Und so wird er nach Lage der Dinge, wie es jetzt aussieht, demnächst fast ausschließlich in Ausbildungsfragen tätig sein: Collegium Albertinum, Priesterseminar, in Verbindung mit Frau Oligmüller Diakoneninstitut, Gemeinde-Pastoralreferentenausbildung und C-Ausbildung. Zusätzlich wird er auch weiter den Orgelbereich im Referat Kirchenmusik betreuen und an besonderen Projekten, soweit es seine zur Verfügung stehende Zeit überhaupt erlaubt, mitarbeiten. Ich darf ihm an dieser Stelle herzlich danken, dass er sich so gut in die redaktionelle Arbeit für KiEK und andere Dinge eingebracht hat - was er nun leider schon wieder aufgibt.

Die Nachfolge für diese Tätigkeiten hat, vorbehaltlich der arbeitsvertraglichen Regelungen, die zur Zeit noch getroffen werden, Frau Martina Degen übernommen. Frau Degen ist von Hause aus Bankkauffrau, hat elf Jahre bei der Deutschen Lufthansa AG gearbeitet, ist verwitwet und Mutter von zwei Kindern. Im Januar 2002 schloss sie ihre C-Ausbildung mit der Gesamtnote „sehr gut“ ab. Wir sind sicher, mit Frau Degen eine engagierte und auch fachlich gut vorbereitete Mitarbeiterin gefunden zu haben, die dann hoffentlich langfristig die Aufgaben KiEK, Medienraum, Internetauftritt etc. betreuen wird.

In dem Zusammenhang darf ich auch ankündigen, dass wir hoffentlich bald unseren neuen Internetauftritt für die Abteilung Gemeindepastoral präsentieren können, der sehr umfangreich gestaltet wurde, in dem auch Datenbanken eingestellt werden sollen, die zur Zeit neu entwickelt werden. Wir hoffen, dass diese Seite noch in der ersten Jahreshälfte 2003 freigeschaltet wird. Entwickelt ist sie bereits.

Im letzten Geleitwort hatte ich darüber berichtet, dass die Regional-Koda neu gewählt wurde und daraus die Hoffnung geschöpft, dass die Tätigkeitsmerkmale für den kirchenmusikalischen Dienst bald neu verabschiedet werden können. Dies ist leider Mitte März zunächst gescheitert. Doch sollte man die Hoffnung nicht aufgeben, zumal über die Formulierung der neuen Tätigkeitsmerkmale Einigkeit bestand, lediglich die Überleitungsbestimmungen waren nicht konsensfähig.

Abschließend bitte ich darum, Artikel für KiEK möglichst in digitaler Form und per e-mail an uns zu senden. Das verkürzt die Bearbeitungszeit enorm und lässt die Zeitschrift pünktlicher erscheinen.

Mit den besten Wünschen für eine gute Arbeit und ein wenig Freude bei großem Interesse für die Lektüre dieses Heftes,

mit freundlichen Grüßen



Richard Mailänder
Leiter des Referates Kirchenmusik

PERSONALIA

Goldenes Priesterjubiläum von Prälat Ernst Savelsberg

Am 03.08.1952 ist unser Altpräses der Kirchenmusik im Erzbistum Köln, Prälat Ernst Savelsberg zum Priester geweiht worden.

Gefeiert wurde dieses schöne Jubiläum in der Gemeinde St. Anna am 14.07.2002 in einem festlichen Gottesdienst unter Mitwirkung von Choralscholen und Kirchenchören der Gemeinden St. Peter, St. Barbara und St. Anna.

Der Gottesdienst enthielt all die Elemente für die sich Prälat Savelsberg in besonderer Weise eingesetzt hat und die er durch persönliche Glaubwürdigkeit auch wahrhaftig vermitteln konnte. Gregorianischer Choral in Verbindung mit mehrstimmiger Kirchenmusik – bis hin zum neuen geistlichen Lied.

Gerade dieser Gottesdienst zeigte die große Offenheit von Prälat Savelsberg und sein weites Herz fernab aller Ideologien.

Darüber hinaus war erstaunlich zu erleben, wie intensiv er im Gemeindeleben der drei Gemeinden in Ehrenfeld verankert war. Wie beliebt er bei den Kindern ist, wie er mit ihnen sprechen kann, mit ihnen spielt, bastelt, auf sie zugeht.

Ebenso vielfältig zeigen sich seine Begabungen in den Darstellungen aus seinem Berufsfeld als Oberstudienrat am Dreikönigen-Gymnasium. Und es wurde deutlich in der internationalen Zusammensetzung der Gäste, insbesondere aus dem francoflämischen Raum, dem er sich seit dem 2. Weltkrieg verbunden fühlt. Und es ist schön einen Priester zu erleben, der mit Stolz und Freude und doch fernab jeder Eitelkeit, mit kindlicher Freude sein neues Prälatengewand trägt. In dieser Feier wurden noch einmal die Möglichkeiten eines priesterlichen Lebens in seiner ganzen Breite deutlich. Möge ihm unser Schöpfer noch lange seine Kraft und seinen Humor erhalten.

rim

Neuer Regionalkantor im Stadtdekanat Köln

Mit Wirkung vom 01.01.2003 hat der Herr Generalvikar den Kantor der Kirchengemeinde St. Andreas in Köln, Herrn Christoph Kuhlmann, zum neuen Regionalkantor für das Stadtdekanat Köln in der Nachfolge Jürgen von Moocks bestellt.

Damit sind wieder alle Regionalkantorenstellen im Erzbistum Köln besetzt. Herr Kuhlmann ist vielen bereits bekannt als City-Seelsorgebereichsmusiker für die City-Seelsorge in Köln, wo er seit einigen Jahre sehr segensreich gewirkt hat, darüber hinaus über eine Konzertreihe und besonders festlich gestaltete Gottesdienste in St. Andreas.

Herr Kuhlmann wurde 1963 in Bottrop geboren, ist verheiratet und hat 3 Kinder. Katholische Kirchenmusik studierte er mit dem Abschluss A-Examen an der Folkwang-Hochschule in Essen von 1984 bis 1989. Es folgte bis 1991 ein Studienaufenthalt im Fach Orgel und musikalische Analyse in Paris bei Naji Hakim und bei Jean-Pierre Leguay. In Paris arbeitete er in verschiedenen Bereichen der Kirchenmusik, u.a. der Leitung eines Knabenchores, Konzertorganisation als Leiter des Accueil Musical Saint Messy in Paris. Seinen Aufenthalt schloss er u.a. ab mit dem Diplom zur Lehrbefähigung Fach Orgel an staatlichen französischen Musikhochschulen 1994. In den Jahren nach dem Examen spielte er eine Vielzahl internationaler Orgelkonzerte. Dazu kamen mehrere CD-Einspielungen. Nach vielfältigen musikalischen Tätigkeiten in und um Paris kehrte er 1994 nach Deutschland zurück, um als Kantor an St. Andreas und St. Ursula in Köln zu arbeiten. Seit 1998 ist er nur noch Kantor an St. Andreas und zusätzlich zuständig für den Bereich der City-Seelsorge.

Wir freuen uns und sind uns sicher, mit Herrn Kuhlmann eine herausragende musikalische und menschliche Persönlichkeit gefunden zu haben, der die Arbeit zur Inspiration und Moderation von Kirchenmusik im Stadtdekanat Köln sicherlich fruchtbringend ausüben wird.

rim

Neuer Kirchenmusiker am Altenberger Dom

Seit Oktober 2001 ist Rolf Müller (geb.1972) Nachfolger von Paul Wißkirchen als Kirchenmusiker am Altenberger Dom. Geboren und aufgewachsen im Schwarzwald, wurde ihm die Faszination „Orgel“ zunächst vom ehemaligen DMD W. Ricke nahegebracht, später von S. Rommelspacher. Das Studium der Kirchenmusik absolvierte Müller in Salzburg, Orgel bei Prof. Metzger. Ergänzend studierte er noch Cembalo und Komposition. Das Konzertexamen Orgel legte er 2000 ab. Meisterkurse führten ihn zu Radulescu, Zerer, Bouvet u.a.. Während des Studiums war Müller bereits an der Wallfahrtsbasilika Maria Plain vor den Toren Salzburgs tätig.

In Altenberg liegt der Schwerpunkt seiner Tätigkeit im Bereich „Orgel“. Aber auch im Chorbereich gibt es Neuanfänge wie z.B. den Aufbau einer Choralschola und eines Jungen Chores. Die Altenberger Dommusik wird weiterhin von Müller betreut und wurde bereits ergänzt durch Adventsmatinéen sowie durch die Reihe „Musik in Klöstern“ im Rahmen der Konzerte und Vorträge des Aktionskreises Küchenhof.

Thomas Kladeck

Eine neue SB-Musikerin stellt sich vor

Mein Name ist Heidi Breuer, ich bin 29 Jahre alt und seit dem 1. August 2002 als Seelsorgebereichskirchenmusikerin in den Pfarren St. Mariä Empfängnis und St. Ludger in Wuppertal-Vohwinkel tätig. Nach Abschluss meines Studiums an der Katholischen Hochschule für Kirchenmusik St. Gregorius, Aachen, bereite ich mich zur Zeit noch auf die beiden Abschlusskonzerte (Chor und Orgel) für das A-Examen vor.

Meine Liebe zur Kirchenmusik begann in meiner damaligen Heimatpfarrei St. Dionysius, Krefeld, wo ich seit meinem 9. Lebensjahr im Kinderchor mitsang und im Flötenkreis spielte. Später kamen dann Klavier- und Orgelunterricht beim jetzigen Krefelder Regionalkantor Andreas Cavelius hinzu. Zusätzlich wirkte ich

aktiv als Sängerin in verschiedenen Chören mit. Eben meinem Studium in Aachen war ich von 1997 bis Sommer 2002 in der Krefelder Mennoniten-Gemeinde als Organistin tätig und habe dort auch einen Kinderchor ins Leben gerufen und geleitet. Die Arbeit an meiner neuen Stelle in Wuppertal-Vohwinkel macht mir sehr viel Spaß und ich freue mich besonders über die gute Zusammenarbeit, vor allem auch mit den Chorgruppen.

Neue SB-Musiker im Kreisdekanat Euskirchen

Volker Prinz studierte Kirchenmusik am St. Gregoriushaus in Aachen, wo KMD Viktor Scholz und Ulrich Peters seine Orgellehrer waren. 2001 schloss er das Studium mit dem B-Examen ab. Von 1992 bis 1997 war er nebenamtlicher Kirchenmusiker in Zingsheim. Mit Beginn seines Studiums wirkte er in den Gemeinden Schwerfen und Ülpenich im Kreisdekanat Euskirchen. Diese Gemeinden betreut heute seine Frau Nicole Prinz. Seit August 2001 ist er Seelsorgebereichsmusiker im Pfarrverband Erftmühlenbach mit der Hauptstelle in Kuchenheim. Neben der Leitung verschiedener pfarrübergreifender Gruppen liegt ihm die Pflege der Orgeln besonders am Herzen. Für Kleinbüllesheim plant er den Ankauf einer historischen Klais-Orgel aus dem Jahre 1885, für Großbüllesheim ist ein Orgelneubau in Planung. In diesem Jahr rief er den Konzertzyklus „Geistliche Abendmusik in St. Nikolaus Kuchenheim“ ins Leben.

Andrea Zerbe absolvierte ihr Kirchenmusikstudium an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz und legte dort 1999 das Staatliche B-Examen ab. Ihre Lehrer waren Christoph Anselm Noll, Dr. Egidius Doll und Tomasz Adam Nowak. Ab 1988 betätigte sie sich als Organistin und Chorleiterin in verschiedenen Gemeinden. So konnte sie schon während des Studiums in allen Bereichen der Chorleitung Erfahrungen sammeln. Von 1999 bis 2001 war sie Seelsorgebereichsmusikerin in Wülfrath. Seitdem ist sie zunächst als Kirchenmusikerin, von 2002 an als SB-Musikerin im Kreisdekanat Euskirchen tätig. Sofort nach ihrer Anstellung gründete sie pfarrübergreifende Gruppen und koordiniert die Arbeit mit den neben- und ehrenamtlichen Kollegen.

Die neuen Kollegen seien herzlich willkommen.

Manfred Sistig, Regionalkantor

Allgemeines

Musik In der Schule:

Dialog mit der Politik wird fortgesetzt

Nach Veröffentlichung der PISA-Schulstudie steht auch in NRW die Landesregierung unter Druck, Reformen im Bildungssektor durchzuführen. So wurde der großflächige Ausbau von Ganztagsangeboten an Grundschulen angekündigt. Damit Kinder unter dem neuen „Dach der Schule“ künftig auch Musikangebote wahrnehmen können, die zumindest zum Teil von außen in die Schule hineingeholt werden müssen, hat der Landesmusikrat den Dialog mit der Politik intensiviert. Auf der Mitgliederversammlung des Landesmusikrates in Hamm machten Dr. Wolfgang Meyer-Hesemann, Staatssekretär im nordrhein-westfälischen Schulministerium, und Karl-Heinz Held, Abteilungsleiter im Bildungsministerium Rheinland-Pfalz, die Positionen Ihrer Landesregierungen zu diesem Thema deutlich. Während in Rheinland-Pfalz bereits eine Rahmenvereinbarung für „Musik in der neuen Ganztagschule“ von Landesmusikrat und Bildungsministerium geschlossen worden ist und die Landesregierung für Ganztagsangebote zusätzliche Lehrerstellen und Mittel bereitgestellt hat, muss in NRW noch ein geeigneter Weg gefunden werden.

Beide Länder betrachten die Ganztagschule als Chance für ein besseres Lernen, auf fachliche und pädagogische Qualität der Angebote wird großer Wert gelegt. Meyer-Hesemann verwies auf den in NRW bereits bestehenden „Pakt mit dem Sport“, in dem das Ziel formuliert wurde, möglichst an jedem Tag ein Bewegungs, Spiel- und Sportangebot für Schulkinder sicherzustellen. Ähnliches könne er sich auch für Musik vorstellen.

Im anschließenden Round-table-Geaspräch mit Vertretern der Ministerien und der Fraktionen im Landtag ging es um Fragen der praktischen Umsetzung, um Fortbildung von Grundschullehrerinnen im Fach Musik, um Fragen der Ausbildung und um die Finanzierbarkeit von Angeboten durch mögliche Kooperationspartner wie Musikschulen und Musikvereine. Der Handlungsbedarf in allen diesen Bereichen ist angesichts eines Musikunterrichts an Grundschulen, der überwiegend von Lehrkräften ohne musikalische Basisqualifikation erteilt wird, offensichtlich. Die Bereitschaft aller Beteiligten, jetzt „über Gräben zu springen“, wurde als historische Chance begriffen, um die Situation des Faches Musik an den Grundschulen entscheidend zu verbessern.

Ein Leben mit Musik

Mit der Blockflöte fing alles an. 1943 hatte meine Familie bei einem Bombenangriff in Düsseldorf alles verloren - auch das Klavier, das in jeden gutbürgerlichen Haushalt gehörte. Unterschlupf fanden wir dann in einem sehr einfachen Haus, einer besseren Hütte am Möhnesee im Sauerland. Emotional wurde dies meine Heimat. Ich war damals dreieinhalb Jahre alt.

Das erste Instrument war eine Flöte - damals schon ein Schatz. Und da meine älteste Schwester schon lange Flöte spielte und mehrere Flöten besaß, konnte sogar gemeinsam musiziert werden.

Als ich elf war, konnten wir dann nach Düsseldorf zurückkehren. Für mich war dies ein durchaus schmerzhafter Abschied von der lieb gewonnenen Heimat mit allen Haustieren, von denen jedes Kind träumt. Aber die „kulturellen Möglichkeiten“ in einer Stadtwohnung waren doch größer. Ein Klavier zog wieder in die gutbürgerliche Familie ein. Der Vater konnte ein gebrauchtes Instrument, das den Krieg überlebt hatte, erwerben, und dann kam das, was kommen musste, der Klavierunterricht. Der Unterricht war zweifellos von besonders gutem Niveau, was ich vergleichend schon damals feststellen konnte, aber die Begabung des Schülers war durchaus mittelmäßig, der Eifer zum Üben unterschiedlich. Aber ich lernte Harmonielehre mit wöchentlichen schriftlichen Hausaufgaben und Klaviermusik im Detail, sogar mit kritischer Analyse bestimmter Notenausgaben. Musik wurde damals ein Teil des jugendlichen Lebens.

Die Musikkultur am Gymnasium hatte ein hohes Niveau. Chor und Orchester der Schule waren angesehen und auf den Hausmusikabenden präsentierten sich die besten Solisten, einige mit außerordentlicher Begabung. Unter anderem gehörte der heutige Rektor der Kölner Musikhochschule damals zu ihnen. Ich konnte nur staunen, aufschauen und zuhören, und die Liebe zur Musik wuchs.

Der Höhepunkt meiner Tastenkunst war Edvard Griegs „Hochzeitstag auf Trolldhaugen“ (Lyrische Stücke, op. 65, 6). Was habe ich an diesem Stück geübt, und wie glücklich war ich, wenn meine Finger bei den wichtigen Akkordfolgen die Tasten auch einigermaßen richtig trafen. Aus irgendeinem Grund kam es aber nicht zur öffentlichen Aufführung. Die Musikwelt scheint diesen Verlust schadlos überstanden zu haben. Eine gewisse Anhänglichkeit zu diesen und den vielen an-

deren großartigen „lyrischen Stücken“ von Grieg blieb. Sechs Aufnahmen des „Hochzeitstags auf Trolldhaugen“ befinden sich in meiner Sammlung. Zuletzt kam noch die wirklich schöne Aufnahme mit dem norwegischen Pianisten Leif Ove Andsnes hinzu. Eingespielt auf Griegs Flügel in der Villa des Komponisten, Trolldhaugen.

Wenn man mich fragt, ob es denn einen Höhepunkt in meiner „Pianisten-Laufbahn“ gegeben habe, antworte ich klar mit „ja“. Wir waren damals Oberprimaner, und jeder fünfte in meiner Klasse bekam privaten Instrumentalunterricht. Im Düsseldorfer Landtag sollte die Woche der Brüderlichkeit eröffnet werden, und die Veranstalter baten unser Gymnasium, die musikalische Umrahmung zu übernehmen. Der Auftrag wurde an unsere Klasse weitergegeben, und so kam es, dass ich mich mit meinen beiden Nachbarn in der letzten Bankreihe daran machte, einige Sätze von den Flötenkonzerten Georg Friedrich Händels in Bearbeitung für Flöte und Basso continuo einzuüben. Auf mich kam der Part am Cembalo zu. Mein Klavierlehrer besaß ein Cembalo, und so konnte ich dort üben. Seitdem lästere ich niemals über eine Basso continuo-Begleitung, die so unauffällig und harmlos wirkt, aber den Spieler bis an den Rand der Verzweiflung bringen kann, weil es eben gar nicht so einfach ist, leicht, unauffällig und dennoch angemessen das Soloinstrument auf dem Cembalo zu begleiten, zumal wenn man keine Erfahrung auf diesem Instrument hat.

Der Tag der Aufführung kam, ein zweimanualiges Cembalo stand auf dem Podium. Wenige Wochen vorher hatte Karajan von diesem Instrument aus in Düsseldorf die Aufführung des dritten Brandenburgischen Konzerts von Johann Sebastian Bach geleitet. Es ist schon erstaunlich, welchen Spieler-Wechsel solche Instrumente aushalten müssen.

Angesichts dieser erstaunlichen Tatsachen war mein Lampenfieber natürlich noch größer. Wir kamen aber einigermaßen zurecht und waren stolz, vor dem Ministerpräsidenten des Landes, Karl Arnold, dem Oberbürgermeister und vielen prominenten Gästen gespielt zu haben. Dies war ohne Frage der Höhepunkt meiner musikalischen Laufbahn.

Deutlich amateurhafter war meine musikalische Tätigkeit im Rahmen der Jugendarbeit in der Pfarrgemeinde. Die Jugendseelsorge war damals noch streng nach Geschlechtern getrennt. Dennoch gestattete der Kaplan, dass ich zusammen mit zwei Mädchen Streiche von Max und Moritz nach Opernmelodien einstudierte und auf Elternabenden einführte. Wir tingelten

auch durch Altenheime und hatten durchaus Erfolg - wenn man auf den Beifall sieht. Die Zuhörer waren gnädig, und es wurde die Mühe anerkannt, die hinter diesen Aufführungen stand. Ich erinnere mich immer an diese gnädige Zuhörerschaft, wenn mir dann und wann heute sehr amateurhafte Aufführungen auch im kirchlichen Raum begegnen. Die Musik lebt nicht nur von den Spitzenleistungen einiger Stars, die weltweit Anerkennung finden. Die Verwurzelung in der Bevölkerung ist auch wichtig, und dann kann nicht jede Aufführung Weltklasse haben. Sie braucht es auch nicht.

Als Student bekam ich dann eine Gitarre. Das war sehr praktisch, weil es erstaunlicherweise damals nicht verboten war, im Collegium Albertinum auf dem Zimmer Gitarre zu spielen. Und so lernte ich still für mich nach einem Lehrbuch - keine Liedbegleitung, sondern Gitarrenliteratur. Der große künstlerische Erfolg war damit zweifellos nicht verbunden, zumal zur gleichen Zeit Gitarrenvirtuosen unter den Priesteramtskandidaten waren, die ich wiederum nur bewundern konnte. Aber die Verbindung zur Musik wurde verfestigt und die Erfahrung erweitert.

Parallel begann eine andere Entwicklung, die heute auf einem gewissen Höhepunkt angekommen ist. Die Tonbandgeräte waren schon zu meiner Schulzeit auf den Markt gekommen, und ich hatte viele Musikaufnahmen vom Radio gemacht. Das war erschwinglicher als Schallplatten zu kaufen. Und auch das Tonbandgerät mit den Bandaufnahmen begleitete mich ins Collegium Albertinum. Wenn ich mich recht erinnere, war dies allerdings zur damaligen Zeit noch nicht erlaubt, aber es war schön. Ohne die Nachbarn zu stören, konnte ich meine damaligen Lieblingsstücke hören, Dvoráks neunte Sinfonie „Aus der Neuen Welt“, die Violinkonzerte von Beethoven und Brahms, verschiedenste Barockmusik und vieles andere.

Es gab noch die eine oder andere aktive Aufführung in kammermusikalischen Gruppen. Insgesamt nahm aber das aktive Musizieren ab und das Hören zu.

Heute steht das Klavier, das mein Vater damals Anfang der fünfziger Jahre kaufte, immer noch in meinem Arbeitszimmer. Die Tasten werden aber kaum mehr berührt. Das Instrument ist verstimmt. Zeit und Geduld zum Üben fehlen, und angesichts der umfangreichen Sammlung bester Einspielungen von Klaviermusik kann ich mich selber kaum noch hören. Wenn ich eine Mozart-Klaviersonate von Maria Joao Pires im Ohr habe, wage ich nicht mehr dasselbe Stück zu spielen. Dasselbe gilt selbstverständlich für die Kla-

viersonaten von Haydn, die seit meiner Schulzeit sehr an Ansehen gewonnen haben, nicht zuletzt weil es heute Einspielungen bedeutendster Pianisten gibt, Svjatoslav Richter, Ivo Pogorelich, Mikhail Pletnev, András Schiff, Andreas Staier, um nur einige von denen zu nennen, die sich in meiner CD-Sammlung finden.

Damit habe ich ein Stichwort angesprochen, das die Musikverbindung der letzten Jahre kennzeichnet. Ein Jahr, nachdem die CD auf den deutschen Markt kam, habe ich mit der Sammlung klassischer Musik (im weitesten Sinne) begonnen. Ich habe Rezensionen gelesen und systematisch eine heute recht umfangreiche Sammlung aufgebaut, und jedes Stück findet sich in einer eigens entwickelten Datei. Das ist das heutige Hobby, sofern die Arbeit Zeit dazu lässt. Ich kann mich also zu der Minderheit der Freunde klassischer Musik zählen.

Als wir das Domradio planten, habe ich deshalb auch immer wieder darauf hingewiesen, dass man im Programm diese Minderheit nicht vergessen dürfe, auch wenn sie vielleicht weniger als 10 % der Zuhörer ausmachen sollte. Clever, wie meine Mitarbeiter sind, schlugen sie - in Kenntnis meiner CD-Sammlung - dann zurück und forderten mich auf, doch selbst Sendungen mit klassischer Musik im Domradio zu machen. Und das geschieht nun auch seit zwei Jahren, jeweils vier Sendungen im Jahr, an den Abenden der zweiten Feiertage von Ostern, Pfingsten und Weihnachten und am Abend des Allerheiligenfestes. Es geht nicht um geistliche Musik, höchstens mal um das eine oder andere Stück aus dem Bereich der geistlichen Musik. Die Gestaltung der Abende ist mir völlig freigestellt. Ich finde die Aufgabe reizvoll, sie macht mir wirklich Freude. Und ich hoffe, dass es auch einige Zuhörer gibt - und dass es denen auch Freude macht. Ein Leben ohne Musik kann ich mir nur schwer vorstellen.

Norbert Feldhoff
Generalvikar

Köln, den 4. Dezember 2002

Nachhaltige Verbesserungen für Musik an der Grundschule

Der Bayerische Musikrat hat sich mit seiner langjährigen Forderung an das Kultusministerium durchgesetzt, in der künftigen Ausbildung von Grundschullehrkräften die Teilnahme an einer Lehrveranstaltung für Musik verbindlich festzuschreiben. Wie Kultusministerin Monika Hohlmeier dem BMR mitteilte, wird sie eine entsprechende Vorschrift in der revidierten Lehramtsprüfungsordnung für das 1. Staatsexamen aufnehmen.

BMR-Präsident Wilfried Anton dankte der Ministerin für diese wichtige und richtige bildungspolitische Wegweisung. Nun ist sichergestellt, dass es nicht mehr vom Zufall der Fächerkombination einer Grundschullehrkraft abhängt, ob in deren Klassen Musikunterricht stattfindet oder nicht. Nicht zuletzt als sachgerechte Reaktion auf die PISA-Studie ist diese Neuerung zu begrüßen, da sich verstärkter Musikunterricht auch positiv auf die Lesefähigkeit der Kinder auswirkt. In seinem Dankeschreiben an die Ministerin würdigte Präsident Anton, dass sie mit ihrer Entscheidung den neuen Erkenntnissen der Bildungsforschung Rechnung trägt, wonach Musikunterricht neben der Kreativität auch die Konzentrationsfähigkeit und das räumliche Denkvermögen der Schüler/innen fördert. „Die neue Vorgabe zur Ausbildung wird weit über den heutigen Zeitpunkt hinaus einen segensreichen und fruchtbaren Beitrag zur Verbesserung des Unterrichts an Bayerns Grundschulen leisten“, so der Präsident.

Wenn Kinder schlechter oder besser singen

Kinder und Jugendliche von heute singen angeblich viel schlechter als die Gleichaltrigen früher. Auf entsprechende Untersuchungen des Leipziger Facharztes für Stimm- und Sprachheilkunde Michael Fuchs hat die Apothekenzeitschrift „Gesundheit“ hingewiesen. Gesangspädagogen berichteten, dass der Stimmumfang bei Kindern in den letzten zwanzig Jahren deutlich abgenommen habe. Auch der Klang des Singens sei verändert: rauher und heiserer. Der Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde vermutet, dass, die Kinder sich die Gesangsorgane ruinieren, indem sie die „kaputten“ Stimmen mancher Rock- und Popstars nachahmen und dabei ihren Lautapparat überfordern. Die Mediziner beobachten bei Kindern zunehmend

sogenannte Schreiknötchen, Verdickungen an den Stimmlippen. Diese verwachsen zwar mit der Pubertät, beeinträchtigen die Stimmqualität jedoch bis zum Erwachsenwerden. Der Verlust an gesanglicher Qualität unter Heranwachsenden steht in einem eigenartigen Gegensatz zum wachsenden Interesse junger Leute am gemeinschaftlichen Singen in Chören. Deren Leiter berichten von einem Boom. Während die klassischen Gesangsvereine zum Teil unter Überalterung und Nachwuchsmangel leiden, schießen Kinder- und Jugendmusik-Gruppen wie Pilze aus dem Boden. Für die musikalische Früherziehung geben die jungen Eltern heute Geld aus wie nie zuvor. Bereits in den Kindergärten wird dafür ein großer Aufwand getrieben, um den Forderungen der Eltern nachzukommen. In vielen Städten haben sich Kinder-Theaterwerkstätten und Jugendmusikschulen gebildet, die sogar kleine Musicals einüben und auf größeren Bühnen auftreten, mit wachsendem Erfolg. Weiterführende Schulen werben für sich bevorzugt mit ihrem außerschulischen musikalischen Angebot. Eigenartig ist, dass das Nachahmen rauchiger Rock-Stimmen so in Mode sein soll. Man kann nämlich auch den umgekehrten Trend feststellen: dass Kinder wieder die hellklaren Stimmen von Sängerinnen und Sängern bevorzugen. Das beweist der Erfolg entsprechender Größen der Pop- und Plattenindustrie, unter anderem Britney Spears, Madonna, Jennifer Lopez, Alicia Keys, Mariah Carey, Vanessa Carlton, „No Angels“, „Bro’sis“, „Natural“, „0-Town“ sowie viele weitere Girl- und Boy-Groups. Oder man denke an den jüngsten RTL-Wettbewerb „Deutschland sucht den Superstar“, wo ebenfalls die klaren Stimmen gefragt waren. Auffällig ist noch etwas: Die religiösen, die kirchlichen Chöre mit zum Teil hervorragenden Gesangspädagogen haben einen Zulauf von Kindern und Jugendlichen wie schon lange nicht mehr.

Johannes Röser

Mit freundlicher Genehmigung der Wochenzeitschrift Christ in der Gegenwart, Nr. 2/2003

Kontakte Regionalkantoren

Bonn:

**Markus Karas; Schulstr. 36; 53913 Swisttal;
Tel: 02226 / 10918; Fax: -32;
M.Karas@kath-bonn.de**

Düsseldorf:

**Odilo Klasen; Mörsenbroicher Weg 6;
40470 Düsseldorf; Tel.: 0211 / 610193-17;
Fax -24; obmkls@gmx.de**

Erftkreis:

**Manfred Hettinger-Kupprat; Kirchstr. 43a;
50126 Bergheim; Tel: 02271 / 43818;
hettinger.kupprat@freenet.de**

Erftkreis:

**Michael Koll; Wallstr. 93; 50321 Brühl;
Tel: 02232 / 43762;
michael.koll@netcologne.de**

Euskirchen:

**Manfred Sistig; Brunhildestr. 47; 53881
Euskirchen; Tel.: 02255 / 202026;
gunman2208@aol.com**

Köln:

**Christoph Kuhlmann; Boltenssternstr. 39;
50735 Köln; Tel.: 0221 / 2870925;
Fax: 0221 / 9771897
kantorkuhlmann@t-online.de**

Köln:

**Wilfried Kaets; Am Nußberger Pfad 22;
50827 Köln; Tel: 0221 / 95350-43 Fax: -38;
wilfried.kaets@netcologne.de**

Leverkusen/Solingen:

**Michael Schruff; Wipperauerstr. 64; 42699
Singen; 0212 / 652231;
mischruff@aol.com**

C-Ausbildung

Mettmann:

Matthias Röttger; Kreuzstr.14;
40822 Mettmann; Tel: 02104 / 74671;
Fax: 02104 / 76557
m.roettger@t-online.de

Neuss Stadt/Neuss Land:

Michael Landsky; Erftstr. 39; 41363 Jüchen
(Gierath); Tel: 02181 / 21 22 33 Fax: – 77;
michael.landsky@t-online.de

Oberbergischer Kreis/ Altenkirchen:

Bernhard Nick; Hohenfurtstr. 12;
42477 Radevormwald;
Tel: 02195 / 69871; Fax: 02195 / 5669,
b.nick@gmx.de

Remscheid/Wuppertal:

Frank Höndgen; Am Brögel 2; 42285 Wuppertal;
Tel.: 0202 / 2543287; Fax: 0202 / 551 736;
frankhoendgen@gmx.net

Rheinisch-Bergischer Kreis:

Thomas Kladeck;
Dorfstr. 14; 51519 Odenthal;
Tel: 02202 / 9791 71; Fax: 040360351 0410;
kladeck@aol.com

Rhein-Sieg-Kreis (linksrheinisch):

Bernhard Blitsch
Niedertorplatz 12; 53340 Meckenheim;
Tel: 02225 / 702046; Fax: 705764;
blitsch@web.de

Rhein-Sieg-Kreis (rechtsrheinisch):

Norbert Schmitz-Witter; Am Helenenstift
15; 53773 Hennef; Tel: 02242 / 48 47;
schmitz-witter@t-online.de

13 Absolventen beenden ihre diözesane Kirchenmusikausbildung mit dem C-Examen

Mit der letzten Prüfung am Samstag, den 25.1.2003
haben folgende Teilnehmerinnen und Teilnehmer der
diözesanen C-Ausbildung den zweijährigen Aus-
bildungsgang zum/zur nebenamtlichen Kirchenmusi-
ker/in erfolgreich abgeschlossen:

Herr Thomas Dietz
Herr Jan Fischenich
Herr Hartmann-Virnich
Frau Mirjam Heitmann
Frau Christina Hövel
Frau Jekova-Büning
Frau Maria Makarievskaja
Frau Petra Mülhaupt
Herr Christoph Ritter
Herr Markus Sass
Frau Monika Schulten
Sr. Lucia Segler OSB
Herr Bernd Wallau

Wir gratulieren allen Absolventinnen und Absolven-
ten sehr herzlich und wünschen ihnen alles Gute für
ihre zukünftigen kirchenmusikalischen Tätigkeiten.

Predigt
anlässlich der Verleihung der
Zeugnisse der C-Prüfung
7. Februar 2003

Textgrundlage: Lesung Hebr 13,1-8

Was für ein Evangelium haben wir da eben gehört (Mk 6,14-29). Johannes der Täufer wird enthauptet, Herodes musste gegen seinen Willen diesen Befehl gebe, weil er der Tochter seiner Frau Herodias für einen Tanz geschworen hatte, alles zu geben, was sie verlangen würde. Welcher musikbewanderte Mensch denkt bei diesem Evangelium nicht an die geniale Oper von Richard Strauss „Salome“? So hieß die Tochter der Herodias. Im Sommer diesen Jahres wird es 100 Jahre her sein, dass Strauss mit der Komposition begann. Zwei Jahre später, im Sommer 1905, war sie fertig, und die Uraufführung, die im gleichen Jahr in Dresden stattfand, war ein triumphaler Erfolg. Aber wie bringe ich diese leidenschaftlich sinnliche Musik in Beziehung zum heutigen Tag, zu diesem Gottesdienst? Wir können auch schlecht den „Tanz der sieben Schleier“ als Begleitmusik zur Gabenbereitung spielen lassen – ganz abgesehen davon, dass das für diese Musik erforderliche Orchester in unserer Kapelle keinen Platz finden würde. Bei der Vorbereitung dieser Predigt habe ich mich also resignierend vom Evangelium abgewandt und der Lesung zugewandt. - Ich lasse Sie, die in der „Werkstatt der Kirchenmusik“ ausgebildet wurden, in die „Werkstatt der Predigt“ schauen.

Mahnung zu einem christlichen Leben

Die heutige Lesung ist dem Hebräerbrieft entnommen, einem sehr komplexen theologischen Werk. Die Verse unserer Lesung sind aber der Beginn des letzten Kapitels dieses Briefes, das wie ein Nachtrag zum Gesamtbrieft wirkt. Der Ton ist ruhiger, die Sätze klingen schlichter und nüchterner. Es sind sehr verständliche Mahnungen zu einem christlichen Leben: Bruderliebe, Gastfreundschaft, Verhalten in der Ehe und Verhalten gegenüber dem Geld. Die Bruderliebe soll „bleiben“. Sie gehört zu den wesentlichen und unvergänglichen Gaben. Die Pflicht zur Gastfreundschaft wird aus den Glaubenserfahrungen des Alten Testaments begründet. Das Alte Testament weiß zu berichten, dass sich zuweilen Engel unerkannt als Fremdlinge ausgegeben und um Obdach gebeten haben. Niemand möge darum

so töricht sein und sich der Gefahr aussetzen, einem Boten Gottes die Tür zu weisen. Beim Weltjugendtag 2005 müssen wir alle uns in der Gastfreundschaft bewähren.

Die folgenden Mahnungen wenden sich gegen zwei Laster, die im Neuen Testament häufig nebeneinander genannt werden: Unzucht und Habsucht. Es fällt auf, wie vernünftig und maßvoll der Verfasser vorgeht. Er fordert nicht etwa als Reaktion gegen die Sünde vollständige Enthaltensamkeit und radikalen Verzicht. Sein „Ideal“ geschlechtlicher Reinheit ist die vorbildliche Ehe und statt freiwillig die Armut zu wählen, sollen sich die Gläubigen „mit dem Vorhandenen begnügen“, eine Haltung, die auch den frohen und zufriedenen Genuss irdischer Reichtümer einschließen kann.

Vielleicht hat man mit leichtem Stirnrunzeln bemerkt, dass Zufriedenheit wie bürgerliche Tugend klingt und dass man sich hier offensichtlich von den strengen Maßstäben der Bergpredigt entfernt hätte.

Der Hebräerbrieft ist ein Brief der spätapostolischen Zeit. Die Kirche dieser Zeit hatte den ursprünglichen Elan des Aufbruchs nicht immer durchhalten können. Aber es wäre ein Irrtum zu meinen, dass die so genannte christliche Bürgerlichkeit wesentliche Forderungen des Evangeliums preisgegeben habe.

Sehr aufschlussreich ist es, wie der Hebräerbrieft begründet, dass wir mit dem zufrieden sein sollen, was wir haben. Es heißt dort: „Denn er (gemeint ist Gott) hat versprochen: Nie werde ich dich aufgeben und nie dich verlassen“ (Hebr 13,5 b). Wir sollen zufrieden sein mit dem, was wir haben, weil Gott „zufrieden“ ist mit uns. Eigentlich kann man nicht sagen, dass er mit uns „zufrieden“ ist. Es gibt genug Grund, dass er mit uns nicht „zufrieden“ ist. Und obwohl er mit uns gar nicht immer „zufrieden“ sein kann, tut er noch viel mehr. Er gibt uns nicht auf, er verlässt uns nicht, ja, er liebt uns, mit denen er gar nicht immer „zufrieden“ sein kann. Er gibt sich für uns in seinem Sohn hin. Und da ist es eigentlich keine große Tat, aber auch mehr als eine „bürgerliche Tugend“, wenn wir zufrieden sind mit dem, was wir haben. Diese Zufriedenheit ist für den Hebräerbrieft eine Antwort auf den Glauben an die umfassende Liebe Gottes. Dieses Verständnis wird in den letzten Versen unserer Lesung noch einmal begründet und vertieft.

Gott im Alltag

„Darum dürfen wir zuversichtlich sagen: Der Herr ist mein Helfer, ich fürchte mich nicht. Was können Menschen mir antun? Denkt an eure Vorsteher, die euch das Wort Gottes verkündet haben. Schaut auf den Ausgang ihres Lebens und ahmt ihrem Glauben nach. Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit!“ (Hebr 13,6-8). So endete die heutige Lesung.

Kirchenmusiker, auf die „Vorsteher der Gemeinde“ als Vorbild, als Garanten des Glaubens und der Hoffnung zu verweisen, ist ein durchaus zwiespältiges Verfahren. Nicht immer ist das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Kirchenmusikern gut. Nicht immer sind die Vorgesetzten wirklich Vorbild im christlichen Leben und im Glauben. Wir kennen die Menschlichkeit auch in der Kirche und wir müssen mit ihr leben – und wir können auch mit ihr leben.

Der Hebräerbrief weist schließlich auf den, der der eigentliche Grund unserer Zuversicht und Hoffnung ist. „Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit!“ (Hebr 13,8).

Jetzt kommt der Abschluss Ihrer C-Prüfung, allerdings ohne Bedeutung für die Noten, da die Zeugnisse schon geschrieben sind. Wissen Sie, dass dieser Vers im Liedruf 563 im Gotteslob anklingt? Wir wollen einmal versuchen, ob Sie ihn spontan singen können...

Christus selbst ist die lebendige und bleibende Mitte der Gemeinde. Er ist immer gleich aktuell, „gestern“ als der ewige Gottessohn, der Mensch wurde und für uns starb, „heute“ als der Auferstandene, auf den wir uns verlassen können, der in unserer Mitte ist, wenn wir uns zum Gottesdienst versammeln, der in den Sakramenten anwesend ist und wirkt, der im Nächsten uns begegnet, „und in Ewigkeit“ als der wiederkommende Richter und Herr. Mit diesem Hinweis wird deutlich, dass es hier um mehr geht als um eine angenehme bürgerliche Christlichkeit. Im Glauben an Christus haben wir den Halt und die Orientierung in unserem Alltag.

Im Grau des Alltags den Bezug zum lebendigen Gott nicht zu verlieren, ist die eigentliche Kunst des christlichen Lebens. Dass die Musik helfen kann, im Alltag und vor allem natürlich in der Liturgie die Verbindung zwischen der rauen Wirklichkeit und der Transzendenz Gottes, die uns trägt, zu halten, ist eigentlich für alle Theologen und wohl auch für alle Kirchenmusiker eine Selbstverständlichkeit.

Dass Karl Barth ein großer und kenntnisreicher Verehrer Mozarts war, ist schon lange und allgemein bekannt. Nach Ansicht des bedeutenden evangelischen Theologen Karl Barth singen die Engel im Himmel an Werktagen Bach und Sonn- und Feiertagen Mozart. Und Barth selbst soll vor Beginn seiner Arbeit immer erst eine Mozartplatte gehört haben. Das alles ist mir schon seit längerem bekannt. Aber erst vor kurzem habe ich festgestellt, dass Ähnliches auch von Hans Küng, dem manchmal umstrittenen katholischen Theologen, gilt. Von ihm stammen folgende Sätze: „Wahrhaftig wie keine andere Musik, so scheint mir Mozarts Musik – wiewohl keine himmlische, sondern eine durchaus irdische Musik – in ihrer sinnlich-unsinnlichen Schönheit Kraft und Durchsichtigkeit zu zeigen, wie ganz fein und dünn die Grenze ist zwischen der Musik, der Ungegenständlichsten aller Künste und der Religion, die es schon immer besonders mit der Musik zu tun hatte. Denn: Beide, wenngleich verschiedenen, weisen ins letztlich Unsagbare, ins Geheimnis... Die religiöse Sprache braucht, um solche Erfahrung und Offenbarwerdung der Transzendenz zu umschreiben, noch immer das Wort ‚Gott‘,....“.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie auch durch Ihr Musizieren für sich persönlich die Nähe zu Gott nicht nur nicht verlieren, sondern immer mehr finden. Und ich wünsche Ihnen, dass Sie durch Ihre Arbeit in den Gemeinden vielen Menschen helfen können, Christus als den Halt Ihres Lebens zu erfahren. „Christus gestern, Christus heute, Christus in Ewigkeit.“

Wunderschön hat Leonhard Bernstein den Auftrag der Künstler, der Musiker in dieser Welt beschrieben: „Es sind die Künstler auf dieser Welt, die Fühlenden und die Denkenden, die uns schlussendlich erretten werden, denn sie sind in der Lage, die großen Träume auszudrücken, zu lehren, herauszufordern, festzuhalten, vorzusingen, herauszuschreien. Nur Künstler können das ‚Noch nicht‘ Wirklichkeit werden lassen.“ Helfen Sie als Kirchenmusiker mit, dass die Menschen etwas von der Nähe Gottes in ihrem Alltag erahnen.

Norbert Feldhoff
Generalvikar

Aus den Dekanaten

“Wellness“ für die Chorstimmen

Chor-Workshop-Tag für Sängerinnen und Sänger im Seelsorgebereich Langenfeld-Süd

Für Samstag, den 16.11.02, hatte der Seelsorgebereichskantor Matthias Krella die Chorsängerinnen und -sänger im Rahmen der kirchenmusikalischen Woche an St. Josef zu einem Workshop zum Thema „Probenmethodik für Laienchorsänger anhand einiger Chorsätze von Brahms und Bach“ in den Pfarrsaal von St. Josef, Langenfeld, eingeladen. 73 Damen und Herren aus 6 Chören waren seiner Einladung gefolgt. Im Rahmen der ökumenischen Zusammenarbeit richtete Herr Krella auch seine Einladung an die Chorleiter der evangelischen Chöre. Es freute uns sehr, dass wir so auch einige evangelische Christen als Gäste begrüßen konnten. Herr Prof. Reiner Schuhenn, Professor für Chorleitung an der Musikhochschule Köln im Studiengang Kirchenmusik, konnte als Referent gewonnen werden. Schwerpunkte dieses Arbeitstages waren die Stimmbildung und das Erarbeiten von Chorstücken unter der besonderen Berücksichtigung klanglicher Aspekte.

Herr Prof. Schuhenn leitete die zweistündige Arbeitsphase am Morgen mit einem ausführlichen Einsingen ein. Das war keine trockene Theorie sondern aktives Mittun: gähnen, recken, strecken, sich wach klopfen, seufzen. Bereits bei dieser verspäteten „Morgengymnastik“ zeigte sich, dass es durchaus nicht verboten war, die Gesichtsmuskulatur auch durch Lachen zu entspannen und das Zwerchfell durch die gleiche Übung zu aktivieren. Nachdem unsere Körper geweckt und gelockert waren, hieß es, die sängerische Haltung einzunehmen. „Stellen Sie sich vor, Sie sind eine Marionette und mit Fäden am Hinterkopf aufgehängt! Sie sind ganz locker, denn nichts kann Ihnen passieren. Sie hängen ja sicher an dem Faden an Ihrem Hinterkopf!“ half uns Prof. Schuhenn bei dieser Übung. Da standen nun 80 „Marionetten“, und nun hieß es, sie zum „richtigen“ Atmen zu bringen. „Stellen Sie sich vor, Sie sind ein Pinguin – und schon fällt die Luft in Sie hinein bis in den Bauchraum!“ Oder aber: „Stellen Sie sich vor, Sie sind zwei Öltanks!“ Professor Schuhenn hatte für beinahe jede Übung ein plastisches Bild parat, das uns die Vorstellung erleichterte und uns half, die Übung korrekt durchzuführen. Und ganz ne-

benbei sorgten die Vergleiche immer wieder für Heiterkeit und damit für die Lockerung von Leib und Seele.

Nach dieser intensiven Einsingphase ging es nun ans „richtige“ Singen. Anhand der uns allen unbekannten Stücke „Rosmarin“ von Johannes Brahms und „Erlaube mir, feins Mädchen, in den Garten zu gehen“ von Kretzschmer und Arnold wurden die Aussprache, die Klanglichkeit, die Stimmführung und die stilistische Interpretation geübt. Wieder half uns Professor Schuhenn mit zahlreichen Griffen in seine „Trickkiste“, verriet uns z.B., dass man hohe Töne leichter singt, wenn man sie, zu Übungszwecken zunächst deutlich sichtbar mit einer Handbewegung, später allein in der Vorstellung, abstützt. Insbesondere für die Sopranistinnen hielt er auch einige wertvolle Tipps zum Singen von Vokalen (i eher wie a und vieles andere mehr) bereit. Ohne uns selbst loben zu wollen, konnten wir doch sehr rasch die deutlich positiveren Ergebnisse unseres Singens unter der Berücksichtigung der zuvor erarbeiteten Hinweise hören. Wir stellten aber auch fest, dass es sehr anstrengend ist, an all die vielen Dinge gleichzeitig zu denken, sie umzusetzen und dann auch noch die richtigen Töne zu singen.

Von der positiven Anstrengung erholten wir uns beim gemeinsam eingenommenen Mittagessen im St. Franziskus-Haus (CBT-Seniorenheim) und hatten dabei Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen, was neben der Chorarbeit sicher auch ein wesentlicher Bestandteil des Tages war.

Zeichen dafür, dass uns der Vormittag sehr viel Freude bereitet hatte, war die Tatsache, dass sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer pünktlich um 13.45 Uhr wieder im Pfarrsaal versammelten um mit der 2. Arbeitseinheit des Tages zu beginnen. Hierbei stand J. S. Bach im Mittelpunkt und die Arbeit an dem Schlusschoral der Motette „Jesu, meine Freude“. Nachdem Herr Prof. Schuhenn uns einige allgemeine Informationen zu Bachs Kompositionen gegeben hatte, ging es nun darum, an diesem Choral Unterschiede der Klanglichkeit, der stilistischen Wiedergabe und der chorischen Artikulation zu erarbeiten. In der Nachmittagsphase probierten wir auch einige Varianten der chorischen Aufstellung aus, mit der wir jeweils andere Klangbilder erzielten. Mit einem herzlichen Applaus und dem Wunsch nach einer Fortführung der Arbeit bedankten wir uns um 15.45 Uhr bei Herrn Professor

Schuhenn für seine Mühen.

Wir Choristen des Kirchenchores an St. Josef haben, wie schon bei anderen Chortagen auch, wieder einmal die Erfahrung gemacht, dass es ein großer Unterschied ist, ob man am Abend müde, mit des Tages Mühen auf dem Buckel, manchmal direkt vom Dienst aus, zur wöchentlichen Chorprobe geht und dann versucht, sein Bestes zu geben, oder ob man relativ entspannt einen ganzen Tag lang Zeit zum Singen hat. Aufnahmebe-

reitschaft und Konzentrationsfähigkeit sind dann viel besser, Erfolge schneller hörbar, und das Singen macht so natürlich noch mehr Freude als sonst. Wir waren bei der dem Workshop folgenden Chorprobe einhellig der Meinung, dass es sich in vielerlei Hinsicht gelohnt hat, einen ganzen Tag in die Chorarbeit zu investieren, und wir sind sicher, dass uns Herr Krella permanent an das bei Herrn Professor Schuhenn Erlernte erinnern wird, damit wir es nicht vergessen und damit es mehr und mehr in unserm Singen hörbar wird.

Marlies Adams (Kirchenchor St. Josef, Langenfeld)



Evensongs in Meckenheim

Die Stadt Meckenheim stellt jedes Jahr unter ein bestimmtes Motto. Diess Jahr hieß es: „Meckenheim cantat“.

Neben vielen Veranstaltungen, die das ganze Jahr über stattfanden, war es unser Beitrag, eine Reihe von Evensongs in unserer Pfarrkirche St. Johannes durchzuführen und die Meckenheimer Chöre einzuladen.

Darunter waren drei Kirchenchöre (Lüftelberg, Meckenheim und Merl), die vor und während der Romfahrt bereits Erfahrungen gesammelt hatten, aber auch Chöre, für die das Ganze vollkommenes Neuland war und die auch gar nicht kirchlich gebunden sind. Dass wir hier, was das Repertoire angeht, Konzessionen machen mußten, liegt auf der Hand. Um hier Repertoirelücken zu schließen, habe ich für alle Evensongs ein einheitliches Liedblatt angefertigt mit einem einführenden Text, dem Programm mit Chören

und den gesungenen Stücken sowie mit 5 Gesängen für die Gemeinde: Eröffnung, Fürbittruf, Gesang nach der Stille (Bonum est confidere), Magnificat - Kanon (Taizé) und Antiphon zum Nunc dimittis. Diese wurden mit 01-05 nummeriert, um sie bei gleichzeitigem Gebrauch des Gotteslobs unterscheiden zu können. Meistens reichte aber das Liedblatt. Natürlich kann man beim Magnificat - Kanon die Stirn runzeln, aber wie viele weltliche Chöre haben ein Magnificat im Repertoire ?!

Jedenfalls zeig

te sich, dass trotz der vorgegebenen Form ein sehr buntes und abwechslungsreiches Programm zustandekam, natürlich geprägt durch das Profil der einzelnen Chöre.

Es waren insgesamt acht Termine angesetzt: jeweils mittwochs, 19.30 Uhr, viermal vor und viermal nach Ostern unter Auslassung der Karwoche.

Erfreut und überrascht waren wir sowohl vom großen Engagement der Chöre als auch von der Resonanz der Besucher: Etwa 90-120 in jedem Evensong und durchaus nicht nur aus die Getreuen der Gemeinde. Nachfragen nach Fortsetzung sind vorhanden. Es scheint für unsere Situation günstig zu sein, sich auf eine bestimmte liturgisch geprägte Zeit zu beschränken, so wie Fasten - und Osterzeit.

Verbesserungswünsche ? Vielleicht ist dies eine Möglichkeit, auch den weltlichen Chören eine Tür zu neuen Repertoireideen zu öffnen. Dies sollte überhaupt mehr in den Blick genommen werden, denn wir haben kein Monopol in der Kirche, und in vielen Gemeinden sind weltliche Chöre die einzigen, die in der Kirche singen.

Ansonsten sind es vor allem außermusikalische Dinge, an denen wir noch arbeiten müssen: Der Umgang mit Kerzen und Licht ist von sehr großer Bedeutung. Auch die Aufstellung der Chöre ist entscheidend. So ist es unvorteilhaft, wenn die Chöre auf den Stufen vor der Altarinsel stehen. Es hatte sich eingebürgert, dass die Besucher nach den Evensongs applaudierten, was einige jedoch auch störte (interessanterweise auch und vor allem Chorsänger !) Vor dem letzten Evensong forderte ich die Besucher auf, die Hände zumSchluß im wahrsten Sinne des Wortes „in den Schoß zu legen“ und die Musik so wie sie erklingen ist, im Ohr zu behalten. Die Stimmung, die dann entstand, war für die Chorsänger eine größere Anerkennung als der Applaus.

Bernhard Blitsch

Erftkreis – Nord

Neuer Seelsorgebereichs-Kirchenmusiker in Bedburg
Seit dem 1. September 2001 arbeitet Marcel Poetzat als Kirchenmusiker im Seelsorgebereich B des Dekanates Bedburg. Er betreut damit die Gemeinden St.Georg, Kaster, St. Peter, Königshoven, St. Martinus, Kirchherten und St.Matthias, Kirchtroisdorf. Marcel Poetzat stammt aus Aachen und hat in Essen Kirchenmusik studiert. Er leitet drei Kirchenchöre und einen Familienchor. Eine der vier Pfarrkirchen liegt im über die Stadtgrenzen Bedburgs hinaus bekannten, historischen Altstadt kern von Kaster. Wir wünschen ihm eine gute Hand und viel Freunde an seiner Arbeit in Bedburg!

Kirchenmusiktage im Erftkreis

Zum ersten Mal präsentiert sich die Kirchenmusik im Erftkreis an einem kleinen Festival- Wochenende vom 6. - 8. September 2002. Diese Kirchenmusiktage sind eine Frucht der in den letzten Jahren verstärkten Zusammenarbeit der Seelsorgebereichs-Kirchenmusikerinnen / Kirchenmusiker und der Regionalkantoren in der Seelsorgebereichs-Kirchenmusiker-Konferenz (Ich liebe dieses Wort !). Sie dokumentierte mit 29 Veranstaltungen die erfrischende Vielfalt der musikalischen Formen und Gruppierungen, die in unseren Kirchengemeinden das kirchliche, aber auch das kulturelle Leben in den Kommunen bereichern: Traditionelle Persische Musik /Stummfilm-Orgel /Kunst der Fuge / Orgelmeditation. Kirchenführung /Licht-Synthesizer-Video /Evensong /Bibellesungen /Taize-Nacht /Momente der Einstimmigkeit/ Konzerte/ Orgel-spaziergang/ Alphörner-Messe/ Orgelkonzerte/Gottesdienste/Kooperationen zwischen verschiedenen Chören und Chorgruppen....

Die Kirchenmusiktage waren eng verknüpft mit der Nacht der offenen Kirchen, die in 2001 auf Initiative des Landrates, Dr. Stump, und Kreisdechanten, Gerhard Däne, in den Dekanaten des Erftkreises erstmalig stattfand. Als eine Facette des Tages des offenen Denkmals (jährlich bundesweit am 8.9.) zog die Nacht der offenen Kirchen am 6.9.2002 - frei nach dem Motto denk-mal! - auch in diesem Jahr wieder zahlreiche, auch nicht kirchenorientierte Besucher in die sakralen Räume. Als sehr erfreulich hat sich im Zuge dieses Projektes die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen des Kreises mit dem Kreisdekanat und der Kirchenmusik entwickelt. Wegen des großen Erfolges werden die Kirchenmusiktage 2003 ihre Fortsetzung finden. Am Freitag, dem 10. Oktober, werden sie mit

der Nacht der Offenen Kirchen eröffnet. Bis Sonntag 12.10. werden unter dem Leitmotto „Das Jahr der Bibel“ wieder zahlreiche Gottesdienste und Konzerte stattfinden. Ökumenische Aktionen und der Bereich Kinder-/Jugendchor sollen verstärkt berücksichtigt werden. Jetzt schon sei herzlich eingeladen!

www.kirchenmusik-erftkreis.de

Pünktlich zum Werbeauftakt für die Kirchenmusik-tage wurde die neue Internet-Seite in Dienst gestellt. Sie umfaßt eine Kontaktbörse, Info-Seite aus den Dekanaten, Termine und Veranstaltungskalender, Fortbildungsangebote, Gästebuch und ein Forum, das in ein öffentliches Diskussionsforum und einen Insider-Teil (Zugang mit Passwort) geteilt ist. Herzliche Einladung zum Besuch. Dank an unseren Webmaster, Donatus Haus!

Es lebe der Seelsorgebereich

- Der Seelsorgebereich ist tot! Der Zufall wollte es, dass sowohl in Horrem als auch in Sindorf (beide gehörten zu diesem Zeitpunkt dem Seelsorgebereich B des Dekanates Kerpen an) in der zweiten Jahreshälfte 2001 dem Komponisten Josef Gabriel Rheinberger mit der Aufführung eines seiner Werke gedacht werden sollte. Die beiden Kantoren, SB-Musikerin Gudrun Bonnemann und Norbert Trierweiler nahmen dies zum Anlass, eine kleine Konzertreihe zum Gedenken an Josef Gabriel Rheinberger zusammen zustellen. So fanden in den beiden Gemeinden zwischen dem 29. September und dem 16. Dezember 2001 4 Konzerte, 2 Gottesdienste und eine Orgelmeditation mit Werken des Jubilars statt. Die hervorragende Zusammenarbeit auf musikalischem Gebiet hätte exemplarisch für das Zusammenwachsen der beiden (sehr großen, sehr eigenständigen) Gemeinden sein können.

Leider wurde der Seelsorgebereich (vermutlich aus pastoralen Gründen) in zwei Seelsorgebereiche aufgeteilt. Eigentlich schade! Aber Musik kennt ja bekanntlich keine Grenzen.

Neue Orgel in St. Laurentius,

Bergheim-Quadrath

Am Pfingstsonntag wurde mit einer Orgelfassung der Missa D-Dur von Antonio Salieri die neue Orgel der Firma Muhleisen aus Strassburg eingeweiht. Sie hat zwei Manuale und 23 Register. Natürlich folgt sie in ihrer Konzeption der französisch/elsässischen Orgelbautradition und ist in ihrer klanglichen Ausdrucksstärke, aber auch in ihrer optischen und handwerklichen Ästhetik ein neuer Edelstein in Orgel-

landschaft an der Erft. Kontakte über Kantorin Doris Rohr.

Zwei interessante Notizen aus Pulheim SB B:

Neue Glocken für St. Martinus, Pulheim-Stommeln
- Das in Stommeln um 2 auf nunmehr 8 Glocken erweiterte Geläut soll die Kunst des Beierns wieder aufleben lassen; zunächst nur bei besonderen Anlässen.
- Die Messen im Seelsorgebereich erhalten einheitlich eine wöchentlich wechselnde musikalische Prägung; (gesungenes Proprien, ges. Ordinarien, ges. Psalmen, schwerpunktmäßig Orgelmusik)

Manfred Hettinger-Kupprat

Projekt „Gospel im Gottesdienst“ in St Marien, Bonn-Bad Godesberg

Am Samstag, den 20. April und Sonntag, den 21. April 2002 initiierte und leitete SBM Kantor Dr. Joachim Sarwas in der katholischen Kirchengemeinde St. Marien in Bonn-Bad Godesberg ein pfarrübergreifendes kirchenmusikalisches Projekt: „Gospel im Gottesdienst“.

Ziel war es, mit einem Chor von interessierten Sängerinnen und Sängern aus dem Seelsorgebereich A Bad Godesberg an einem Samstagnachmittag in einem Workshop die Gospels zu erarbeiten und diese dann am darauffolgenden Tag in einem Sonntags-Familiengottesdienst aufzuführen. Ein weiteres Ziel war es, dieses Projekt auch für Gospel- und Chorbegeisterte zu öffnen, die z.Z. nicht in einer festen Chorgemeinschaft singen können oder wollen, und die einfach einmal Lust haben, für einen Termin diese Chorerfahrung zu machen. Die Überlegungen gingen davon aus, dass sich eher mehr Jugendliche und Erwachsene auf so ein Projekt komprimiert auf nur ein Wochenende einlassen, als dass sich die Probenarbeit wochen- oder monatelang hinzieht. Der überragende Erfolg dieses Projektes bestätigte diese Überlegungen. Seit Januar 2002 wurde mittels persönlicher Ansprache, Telefonate und Handzettel - die an konkrete Personen verteilt wurden - geworben. Ferner wurde des öfteren nach Familiengottesdiensten in der Kirche mündlich vom Ambo, und nach dem Gottesdienst durch Verteilen der Handzettel bei Interessierten geworben. Schließlich sorgten noch die Pressemitteilungen kurz vor Beginn des Gospel-Workshops dafür, dass noch einige Teilnehmer spontan am Samstag zu der Probe dazustießen.

Es kamen zu dem Proben-Marathon am Samstag, den 20.04. von 15.00 Uhr bis 20.00 Uhr 53 Sängerinnen

und Sänger in das Pfarrheim St. Marien, Schwertbergerstraße, das unmittelbar neben der Kirche liegt. Von diesen 53 Interessierten kamen 21 aus Kirchengören, 6 aus dem Jugendchor, 13 Eltern von Kinderchorkindern sowie 13 „Externe“. Es fand sich also eine bunte Mischung aus Chorerfahrenen und Chorneulingen, die zum Schnuppern gekommen waren, ein. Interessanterweise ergab sich zufällig eine beinahe optimale Aufteilung auf die Stimmgruppen: der „Seelsorgebereichs-Gospelchor“ bestand aus: 21 Sopranen, 20 Alten, 5 Tenören sowie 7 Bässen.

In einer entspannten Atmosphäre übte der Chor an diesem Nachmittag in drei Probeneinheiten: niemand kam nach einem anstrengenden Arbeitstag zur Probe, wie es die Woche über üblich ist, sondern man merkte den Teilnehmern den Wochenend-Freizeitcharakter sowie den Spaß an der Gospelmusik an. Zwei Pausen wurden dazwischengeschoben, die zu zwanglosen Gesprächen bei einer Tasse Kaffee einluden. Bei zwei Probeneinheiten wurde in drei getrennten Räumen geübt. Zwei „Chorleiter-Assistenten“ halfen Kantor Sarwas, mit Einzelstimmen zu proben. Herr Bernd Wallau übte mit den Tenören, Herr Dr. Hermann Schäfer probte mit den Bässen und Kantor Joachim Sarwas probte mit Sopran und Alt. Dieses Konzentrieren auf einzelne Stimmen beschleunigte das Lernen der einzelnen Stimmen. Zu Beginn hatte Kantor Sarwas zunächst zwei Gospels in der Gesamtheit des Chores einstudiert, bevor es in die „geteilte Probenarbeit“ ging. Nach den beiden ersten Übeeinheiten - sowie die komplette dritte Einheit - probte der Chor mit allen Stimmen gemeinsam. Bei diesen gemeinsamen Probenabschnitten konnten auch die letzten musikalischen Feinheiten in Dynamik und Artikulation geübt und verinnerlicht werden.

So entstand ein Zyklus von sechs Gospels mit den Titeln: „Good knews“, „Lets sing a Halleluja“, „Rock my soul“, „Poor man Lazarus“, „Deep river“ und „O happy day“.

Am Sonntag, den 21. April traf sich der Chor um 10.15 Uhr in der Marien-Kirche zum Einsingen, wo noch einmal alle Feinheiten in Erinnerung gerufen wurden. Um 11.15 Uhr begann der Gottesdienst, den Kantor Sarwas mit einer Orgelimprovisation über „Deep river“ von Ulrich Nehls eröffnete und so die Thematik „Gospel“ instrumental einstimmte. Drei der Gospels wurden im Verlauf des Gottesdienstes a cappella vorgelesen, die weiteren Gospels begleitete Kantor Sarwas am Synthesizer. Zum Abschluss der Messe trug der Chor mit Synthesizerbegleitung swingend das „O happy day“ vor. Die vollbesetzte Marien-Kirche mit ca. 450 Zuhörern spendete spontan Standing ovations. Als „Zugabe“ wiederholte der Chor den letzten Gospel „O happy day“ und die Gemeinde fing von sich

aus an, im Rhythmus mitzuklatschen. Nachdem auch das letzte Klatschen vorüber war, kamen von allen Seiten begeisterte Zuhörer sowie auch Sänger, die einerseits diese Gospel-Aktion ganz hervorragend fanden und die auch andererseits eine Wiederholung anregten.

Alles in allem war dieses „Pilot-Projekt „Gospel im Gottesdienst“ mit einem Seelsorgebereichschor ein voller Erfolg und macht Mut, ein ähnliches Vorhaben im kommenden Jahr erneut umzusetzen.

Dr. Joachim Sarwas

Kreis- und Stadtdekanat Neuss

Treffen der Chorvorsitzenden im Stadt- und Kreisdekanat Neuss

Am 9. November 2002 trafen sich im Stadt- und Kreisdekanat Neuss die Chorvorsitzenden der Kirchengören. 27 Damen und Herren kamen für dieses Treffen auf Einladung von Regionalkantor Michael Landsky in den Pfarrsaal der Pfarrei St. Peter und Paul in Grevenbroich. Zu Beginn stand das Gedenken an den im Jahre 2002 verstorbenen Kirchenmusiker Arthur Bühner aus der Pfarrei St. Georg in Grevenbroich. Danach bildete ein Artikel von Wolfram Goertz aus der Rheinischen Post vom 29.10.2002 den Startimpuls für die anschließende Diskussionsrunde. Ging es doch dabei um die aktuelle Situation der Kirchengören, deren derzeitige Struktur und die gesamt-kulturelle Situation der Region. Nach einer einstündigen Gesprächsrunde kam Rendanturleiter Michael Linden aus Neuss zu Wort. Im Mittelpunkt standen Überlegungen zu Fragen der Finanzierung von kirchenmusikalischen Aktionen in den Pfarreien. Michael Linden konnte gemeinsam mit RK Michael Landsky unterschiedliche Möglichkeiten aufzeigen und hilfreiche allgemeine Informationen in Bezug auf Kooperation in Pfarrei und Pfarrverband geben. Im Anschluss daran führte Michael Landsky die Teilnehmer zu einem kurzen Einblick in aktuelle Chorliteratur. Dabei standen das Freiburger Chorbuch und die neuen Chorbücher Ostern und Advent im Mittelpunkt. Mit einer kurzen Probe eines Kanons aus dem Bereich NGL warb Michael Landsky für das epochenübergreifende Denken bei der Auswahl der Chorliteratur. Chöre mit großem, traditionellem Repertoire sollten des öfteren auch einmal Neues ausprobieren. Das kann die bestehende Arbeit bereichern und neue Impulse im Musikleben der Pfarrgemeinden geben. Der Nachmit-

tag endete in der letzten halben Stunde mit der Bekanntgabe von wichtigen Terminen und Aktionen im Jahre 2003 und dem Dank für die Teilnahme. Es ist erfreulich, dass die Teilnehmerzahl des Treffens der Chorvorsitzenden stetig zunimmt. Das nächste Treffen ist für den 24.5.2003 geplant.

Michael Landsky

Neues NGL-Oratorium von Gregor Linßen

„ADAM – die Suche nach dem Menschen“ – so heißt das neue NGL-Oratorium des Neusser Komponisten und Liedermachers Gregor Linßen. Nach der Uraufführung im vergangenen Jahr in Assisi und einer Aufführung im Kloster Hegne / Bodensee ist dieses Stück nun auch in 2003 mehrere Male an verschiedenen Orten auf Bundesebene zu erleben. Den Höhepunkt wird dabei sicherlich die Aufführung im ICC in Berlin anlässlich des Ökumenischen Kirchentages bilden. Der Projektchor ADAM setzt sich aus verschiedenen Chorgruppierungen zusammen. Dazu gehören u.a. Choralcanto Neuss, der Diözesanjugendchor Freiburg, der Jugendchor St. Peter und Paul aus Grevenbroich und der Jugendchor Caminando aus Düsseldorf. Die Aufführungstermine 2003 im einzelnen:

- 10. Mai Duisburg
- 11. Mai Neuss, Pfarrgemeinde Hl. Dreikönige, Jülicher Str.
- 17. Mai Freiburg
- 18. Mai Ettlingen
- 29. Mai Berlin, ICC

Weitere Informationen im Internet unter:
www.adam-oratorium.de

Michael Landsky

Kommunionlieder in der Pfarrei St. Peter und Paul - Grevenbroich

„Gott lässt alles wachsen und gedeih'n...“

So lautete der Titel des Kommunionliedes des vergangenen Jahres. Die Idee des eigenen, selbstkomponierten Kommunionliedes entstand vor 3 Jahren, als das Motto der Erstkommunion „Wie ein Fisch im Meer“ lautete. Es war schwierig zu diesem Thema

ein passendes Lied zu finden. Daher entschloss ich mich, selbst ein Lied zu schreiben. Die Mutter eines Kommunionkinds Christiane Ulrich, bot sich an, einen Liedtext zu schreiben, aus dem ich dann eine Melodie für den Refrain und 3 Strophen entwickelte. Die Kommunionkinder waren begeistert, dass sie ein eigenes Lied bekamen. Schon rechtzeitig vor der Vorstellung der Kommunionkinder in der Familienmesse wurde das Lied mit unserem Kinderchor einstudiert, der dann das Singen der Strophen übernahm. Die Eltern, Kommunionkinder und die Gemeinde sangen den Refrain laut und begeistert in jedem Familiengottesdienst der Kommunionvorbereitung mit. Nachdem die Resonanz aus der Gemeinde nach der Erstkommunion sehr positiv war, beschlossen Pastor Auel, Frau Ulrich und ich auch im darauf folgenden Jahr ein persönliches Kommunionlied zu schreiben. Im letzten Jahr entstand daher zum Thema „Ähren auf dem Feld“ das Lied „Gott lässt alles wachsen und gedeih'n“. Inspiriert von der weiten niederrheinischen Landschaft mit ihren Getreidefeldern und grünen, saftigen Weiden, war bald ein Text entstanden und vertont. Im Mai 2002 wurde das Domradio auf unsere Kommunionlieder aufmerksam und es entstand ein Beitrag, in dem unser Kinderchor das Lied vorstellte. Die Kinder, Eltern und auch Pastor Auel wurden nach ihrer Meinung befragt. Am Weißen Sonntag wurde der Beitrag gesendet. Wie damals angekündigt, wird es auch in den kommenden Jahren eigene Kommunionlieder geben, jedenfalls: „so lange uns noch etwas Neues einfällt“. In diesem Jahr soll es eine Neuerung geben: nicht der Kinderchor wird das Lied vortragen, sondern die Kommunionkinder sollen das gesamte Lied einüben und in jedem Familiengottesdienst selbst singen. Das Fest der Erstkommunion ist einmalig im Leben. Vielleicht kann ein eigenes Lied die Erinnerung an die Vorbereitungszeit intensivieren.

Kerstin Landsky

Termine 2003

Samstag, 24. Mai 2003, 14.00 bis 17.00 Uhr
Treffen der Chorvorsitzenden im Stadt- und Kreisdekanat Neuss
Ort wird noch bekannt gegeben

Freitag, 13. Juni 2003, 9.30 Uhr
Konferenz Arbeitsgemeinschaft Kirchenmusik (AG)
Ort wird noch bekannt gegeben

Sonntag, 6. Juli 2003
Kinderchortag im Stadt- und Kreisdekanat Neuss

Pfarrei St. Cornelius, Neuss (Erfttal)
Beginn: Familienmesse 11.30 Uhr

Freitag, 10. Oktober 2003, 9.30 Uhr
Konferenz Arbeitsgemeinschaft Kirchenmusik (AG)
Ort wird noch bekannt gegeben

Aktuelle Informationen der Regionalstelle für Kirchenmusik
auch im Internet: www.kirchenmusik-neuss.de

Geistlicher Beirat
Pfr. Matthias Heidrich
Brunnenstr. 1
41470 Neuss (Rosellen)
Tel. 02137 / 5821
Fax 02137/7183
email: pastor@kirche-norf-rosellen.de

Regionalkantor
Michael Landsky
Erftstr. 39
41363 Jüchen (Gierath)
Tel. 02181/212233
Fax 02181/212277
E-Mail: postmaster@kirchenmusik-neuss.de

Rückblick: Regionale Chorvesper am 29. September 2002

Am 29. September 2002 fand in Neuss die 1. Regionale Chorvesper der Kirchenchöre statt. 350 Sängerinnen und Sänger aus 17 Kirchenchören der Region folgten der Einladung in die St. Marien-Kirche zum musikalischen Stundengebet und es war für alle ein besonderes Erlebnis, in großer Runde zu beten und zu singen. Nach einer einstündigen Probe unter Leitung von RK Michael Landsky und einer anschließenden kurzen Pause begann das gemeinsame Stundengebet. Die liturgische Leitung hatte der geistliche Beirat der Kirchenmusik Pfr. Matthias Heidrich aus Neuss. Die Vorsängerschola bildeten Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern der Region. An der Orgel begleitete Seelsorgebereichsmusiker Johannes Maria Strauss aus Meerbusch (Büderich) einfühlsam die Liturgie. Die Vorbereitungen zu dieser Vesper starteten ein dreiviertel Jahr zuvor. Im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft Kirchenmusik (AG) wurde das Programm festgelegt und das Notenmaterial zentral versandt. Ein besonderer Dank gilt Johannes Maria Strauss für die Redaktions- und Computerarbeiten. Die Resonanz auf das vielstimmig gesungene Abendlob war durchweg positiv und so ist für

2003 wieder ein gemeinsam gesungenes Stundengebet vorgesehen

Michael Landsky

Das gesungene Stundengebet im Gemeindealltag

Ein Situationsbericht aus St. Josef in Neuss

Es fing an im Jahr des Domjubiläums 1998: täglich strömten mehrere hundert Menschen am späten Abend in den Dom, um mit einer besonderen Form des Abendlobes, bestehend aus den Elementen 1. aktive Teilnahme der Gemeinde,
2. Ruhephasen durch Stille oder sich wiederholende Taizè-Gesänge,
3. mehrstimmige Chormusik
den Tag zu beschließen.

Seitdem geistern die Begriffe „Evensong“ oder sogar „Kölner Evensong“ durchs Bistum (siehe auch dazu den Bericht von R. Mailänder in KiEK 1/2001). Doch wie lässt sich das gesungene Stundengebet unter „normalen Gemeindebedingungen realisieren? Welche Formen haben sich mittlerweile herausgebildet? Wird eine „nicht-eucharistische“ Gottesdienstform eigentlich angenommen? Im Folgenden möchte ich den momentanen Stand in meiner Gemeinde, in St. Josef in Neuss, beschreiben, wohl wissend, dass wir uns – wie viele andere Gemeinden auch – noch „auf dem Weg“ befinden. Als ich vor 10 Jahren als Kirchenmusiker in St. Josef anfang, gab es schon eine „Stundengebet-Tradition“ in der Gemeinde: an jedem Herz-Jesu-Freitag wurde – im Anschluss an die Abendmesse – die Deutsche Komplet gesungen und mit dem sakramentalen Segen beschlossen.

Nach den Erfahrungen des Domjubiläums und den verschiedenen Diskussionen innerhalb des Kirchenmusiker-Arbeitskreises habe ich nach und nach versucht, die Stundengebets-Thematik in die verschiedenen Chorgruppen zu bringen. Denn eins war klar: ein lebendiges gesungenes Stundengebet muss aus den Chören in die Gemeinde wirken. Durchaus beabsichtigt waren dabei die „Nebenwirkungen“: die Chorgruppen, die sonst eher wenige Berührungspunkte im liturgischen Alltag hatten, bekamen einen gemeinsamen „Raum“, eine Gottesdienstform, an der alle musikalischen Gruppen beteiligt waren. Mit einem offenen Brief an sämtliche in der Gemeinde aktiven Chormitglieder und einem flankierenden Artikel im

Pfarrbrief machte ich auf die „neue Gottesdienstform aufmerksam und warb dafür. Gleichzeitig wurde die „Aufgabenverteilung“ besprochen: die musikalische Gestaltung wechselt zwischen der Frauenschola und der Choralschola, Kirchen- und Gospelchor werden zu besonderen Anlässen eingebunden, ebenso die Kinderchorgruppen. Aber immer sind ALLE Sängerinnen und Sänger zur Teilnahme eingeladen! So sollte diese „neue“ Gottesdienstform auch das Bewusstsein schärfen, dass jeder Chorsänger auch Gemeindemitglied ist! So ging es denn ab Herbst 2000 motiviert zur Sache. Der Termin „Herz-Jesu-Freitag“ wurde beibehalten, auch war es (noch) nicht möglich, die traditionelle Abendmesse durch eine reine Stundengebetszeit zu ersetzen.

So entstand das „Feierliche Abendlob“ mit musikalisch gestalteter Vesper und anschließender Eucharistiefeier. Die Psalmen und mehrstimmigen Gesänge wurden in der jeweiligen Woche in allen Chören geprobt und das Liedblatt – als Einladung und Erinnerung – in den Chorproben verteilt.

Der Aufwand war – und ist – groß. Aber er lohnt sich! Von Anfang an wurde das „Feierliche Abendlob“ mit ausgewählter Orgel- und Instrumentalmusik (Flöte, Oboe, Trompete), Psalmen- und Taizègesängen, Stille und Meditation sehr gut angenommen. Der übliche Kirchenbesucherschnitt verbesserte sich von ca. 10 Gläubigen auf 60-80, an einzelnen Tagen sogar über 100! Durch die zahlreichen Chormitglieder „in den Bänken“ ergaben sich ganz neue Möglichkeiten des mehrstimmigen Gemeindegesanges, in den dann auch die anderen Gottesdienstbesucher viel aktiver als sonst eingebunden waren. Dieses besondere Erlebnis wurde noch durch die beeindruckenden Gottesdienste bei der Romreise der Chöre (die unsere Reisegruppe übrigens vollkommen unbeschadet und zufrieden überstanden hat....) und verschiedenen Veranstaltungen auf regionaler Ebene verstärkt und hält bis heute an! Im Laufe der Zeit veränderte sich die Form des „Feierlichen Abendlobes“ in St. Josef: „Vesper + Messe“ wurde wegen der entstehenden Dopplungen (Lesung, Fürbitten, Vater unser) und der Dauer von rund 70 Minuten von manchen als zu lang empfunden. So sind wir heute bei einer „Kompromissform“ angelangt, die sicherlich vom liturgischen Empfinden her nicht vollkommen befriedigt, die aber – so denke ich – als eine Entwicklungsstufe verstanden werden muss: die Teile des Stundengebetes werden in den Ablauf der Messfeier integriert. So bekommt der Wortgottesdienst durch Hymnus, Psalmen und Canticum sowie einer sich an die Lesung anschließenden Meditation eine ganz eigene Prägung.

Evensong

Ganz unbelastet von feststehenden Terminen und im Gemeindealltag verwurzelten Traditionen hat sich der jährliche „Evensong“ während der „Further Chorstage“ entwickelt. In jedem Jahr treffen sich ca. 80 Sängerinnen und Sänger, um während einer Woche in täglichen Proben ein großes Werk der Chorliteratur einzustudieren und mit Solisten und Orchester zum Abschluss konzertant aufzuführen. Im Jahr 2001 erschütterten die Terroranschläge von New York und Washington uns mitten in dieser Chorwoche. Wir entschlossen uns an diesem 11. September 2001, die Probe nicht ausfallen zu lassen, sondern den Tag mit einem „Evensong“ in der Kirche zu beschließen. Die Erfahrung dieses – spontanen – Gottesdienstes an diesem denkwürdigen Tag ist uns allen bis heute in Erinnerung. Mittlerweile ist der „Evensong“ am Dienstagabend der „Further Chorstage“ eine feste und beliebte Einrichtung und wird musikalisch von den Teilnehmern der Chorwoche vorbereitet. Neben diesen beiden Stundengebetsformen ist Anfang diesen Jahres eine weitere getreten: der „Kirchenmusikalische Vespertag“. Angeregt durch die Hilfsaktion „Hundert Orgeln spielen....Erhaltet die Kirchenmusik an Folkwang!“ fand am 12.01. ein solcher Gottesdienst statt, der eine Verbindung zwischen Vesper und Konzert darstellt und viel mehr musikalische Möglichkeiten bietet als das „Feierliche Abendlob“. Angedacht ist für die Zukunft, diese spezielle Form 2 – 3 Mal im Jahr in den geprägten Zeiten anzubieten. Wenn im Kollegenkreis über das Thema „gesungenes Stundengebet“ oder „Evensong“ gesprochen wird, hört man oft ein resigniertes „...das funktioniert bei mir sowieso nicht!“. Sicherlich hat jeder Kirchenmusiker in seiner Gemeinde mit speziellen Problemen und quasi „unabänderlichen Traditionen zu kämpfen. Aber es gibt nie nur einen einzigen Weg! Manchmal ist es sinnvoller, bestehende Gottesdienstformen behutsam zu erweitern und zu ergänzen, als „mit dem Kopf durch die Wand“ zu wollen und sich in der Gemeinde Feinde zu schaffen (z.B. wenn man versucht, die wöchentliche Abendmesse durch eine Vesper oder einen Evensong zu ersetzen...). Mein persönliches Resümee: so schwerfällig auch die Öffnung von Priestern, Chören und Gemeinden hin zu neuen, nicht-eucharistischen Gottesdienstformen manchmal auch sein mag, es lohnt sich und es ist enorm wichtig für ein lebendiges liturgisches Leben in unseren Gemeinden, auch und gerade in Zeiten wachsenden Priestermangels!

Guido Harzen

Berufsfeld Kirchenmusik

Portraitreihe in der Neuß Grevenbroicher Zeitung 2002.

In Zusammenarbeit mit der neuen NGZ-Kulturredakteurin Helga Bittner entstand 2002 in der Neuß Grevenbroicher Zeitung eine Portraitreihe der Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker. In zahlreichen Artikeln wurden die Kolleginnen und Kollegen mit ihrer kirchenmusikalischen Arbeit vorgestellt. So entstand im Laufe des Jahres ein vielfältiges, aktuelles Bild der Kirchenmusik in der Region. Und dies war sicherlich auch ein werbender Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit. Wer im Archiv einmal stöbern möchte, kann dies unter www.ngz-online.de tun.

Arbeitsgemeinschaft Kirchenmusik (AG) im Stadt- und Kreisdekanat Neuss

Die Konferenzen der AG Kirchenmusik führen seit einigen Jahren die Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker der Region zum Gespräch und gemeinsamer Planung zusammen. Die Runde wird hauptsächlich von hauptamtlichen Kräften gebildet, aber auch nebenamtliche und ehrenamtliche Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker sind zu den Treffen eingeladen. Seit vergangenem Jahr hat sich die Struktur der Konferenzen - in einem für die Teilnehmer wichtigen Punktgeändert. Geäußert wurde der Wunsch nach Einbeziehung aktueller Themen sowie verschiedener Fortbildungsangebote. Die neue Planung seit vergangenem Jahr bietet dafür Raum in der „Kernzeit“ der Treffen. Das ist ca. 1 Stunde in der Mitte der Konferenz. Hier haben von außen kommende Referenten und Gesprächspartner die Möglichkeit, einen Beitrag zu leisten. Ebenso kann ein Beitrag aus eigenen Reihen der Kirchenmusiker / Seelsorgebereichsmusiker geplant und einbezogen werden, was auch die unterschiedliche Profilierung der Kolleginnen und Kollegen an dieser Stelle besonders deutlich macht. Erste Themen waren die unterschiedlichen Stimmungen von Musikinstrumenten (Seelsorgebereichsmusiker Stefan Palm, Neuss) und Fragen zu Gottesdiensten mit Kindern und jungen Familien (Geistlicher Beirat Pfr. Matthias Heidrich, Neuss, und Pfr. Willi Hoffsümmer, Bergheim). Die nächste „Kernzeit“ im Rahmen der AG am 13.6.2003 beschäftigt sich mit dem Thema „Jugendgottesdienst“. Dort soll u.a. auch auf die Auswertungsergebnisse der Fragebogen-Aktion zum NGL in Zusammenarbeit mit den beiden Katholischen Jugendämtern hingewiesen werden.

Michael Landsky

Dem Streichkonzert der Stadt den Marsch blasen

Die Stadt Kaarst plante Kürzungen des Etats für die Kirchenmusik um über 60% (!). Diese - selbst in schlechten finanziellen Zeiten - unglaublich hohen Kürzungen schürten den Unmut der drei hauptamtlichen Kantoren Dieter Böttcher, Stephan Braun und Wolfgang Weber, so dass sie kurzerhand ein Protest-Singen organisierten, um zu zeigen, wie wichtig die kirchenmusikalische Arbeit in der Stadt ist.

Kirchenmusik am Ende? - Unter diesem Motto trafen sich daher am Samstag, 8. Februar 2003 über zweihundert SängerInnen vor dem Kaarster Rathaus und protestierten lauthals - natürlich mit Musik. Es waren übrigens alle Altersstufen vertreten und haben zum ersten Mal in dieser Form gemeinsam gesungen - ein weiterer positiver Nebeneffekt.

Die anwesenden Vertreter der Stadt Kaarst zeigten sich zwar sehr beeindruckt, blickten aber eher pessimistisch in die Zukunft. Auf den Verlauf der nächsten Ratssitzung sind alle Chorleiter sehr gespannt und hoffen, daß diese Aktion ein Zeichen gesetzt hat.

Das erste Kaarster Chortreffen scheint jedoch ein Beginn einer engen ökumenischen Zusammenarbeit der Chöre zu sein. Eine Wiederholung (wieder mit Demonstrationscharakter?) ist schon in Planung.

Dieter Böttcher

Kirchenmusik im Seelsorgebereich C - Bad Godesberg Süd -

Personelle Besetzung: Herr Langenbach, Seelsorgebereichsmusiker; Frau Kloster, hauptamtl. Kirchenmusikerin; Herr Prof. Hess, nebenamtl. Kirchenmusiker (7 Std./Woche)

Die Kirchenmusik befindet sich im Umbruch. Die Überalterung der traditionellen Kirchenchöre und ein unaufhaltsamer Rückgang beim Probenbesuch zwingen dazu, neue Wege zu gehen. Ein erster Versuch in diese Richtung war die Gründung eines Gospelchores im Jahre 1999. Die Resonanz war überwältigend. Aus den ursprünglichen ca. 15 Mitgliedern des ehemali-

gen Jugendchores der Gemeinden St. Albertus Magnus, Pennenfeld, und St. Martin, Muffendorf, ist inzwischen eine Gruppe von rund 65 Sänger/innen aller Altersklassen geworden, die hoch motiviert viel Zeit und Arbeit investieren. Nachwuchssorgen bestehen hier nicht.

Ich habe erfahren, dass es mit der Gospelmusik möglich ist, eine Brücke zur Jugend zu schlagen, weil diese Musik mehr der Ausdrucksform der Jugendlichen entspricht als traditionelle Kirchenmusik. Auf diesem Wege ist es möglich, bei vielen jungen Leuten „Kirche“ wieder zu einem Thema werden zu lassen. Als mich im letzten Jahr ein Religionslehrer des Friedrich-List-Berufskollegs fragte, ob ich auf Wunsch seiner Schüler/innen in seinem Religionsunterricht Gospels einstudieren könnte, sagte ich dann auch spontan zu. Die jungen Leute und auch die Lehrerschaft waren derartig begeistert (siehe beiliegenden Bericht des Religionslehrers), dass ich auch heute noch in dieser Schule tätig bin. Gleichzeitig versuche ich, zumindest in Form von Gospel-Workshops auch in anderen weiterführenden Schulen Fuß zu fassen. Im Konrad-Adenauer-Gymnasium laufen bereits entsprechende Aktivitäten; zu anderen Schulen sind erst Kontakte geknüpft. Meine Kollegin, Frau Kloster, wird in Kürze ähnliches mit kindgerechtem Liedgut in den Grundschulen versuchen.

Die Gründung eines Familienchores ist ein Versuch, jungen Familien mit Kindern die Teilnahme an musikalischen Aktivitäten zu ermöglichen, was uns sehr am Herzen liegt und bisher wegen der für diese Zielgruppe ungünstigen Probezeiten nicht bzw. kaum möglich ist. Weiterhin wird in Kürze ein sog. Projektchor seine Arbeit aufnehmen, da sich zeigt, dass vielen in der heutigen Zeit ein regelmäßiger Probesuch über einen langen Zeitraum hinweg zu mühsam ist.

Zur Zeit singen und musizieren in unseren musikalischen Gruppen c. 320 Gemeindemitglieder aller Altersgruppen, die rund 100 Mal jährlich bei kirchlichen Veranstaltungen mitwirken. Nähere Informationen zu den einzelnen Aktivitäten und musikalischen Gruppen entnehmen Sie bitte der beigefügten Aufstellung.

Michael Langenbach (Seelsorgebereichsmusiker)

Uraufführung von „Marien Magdalena“ in St. Franziskus-Xaverius, Düsseldorf

Mit Mitteln des Fonds „Neue Musik“ des Erzbistums wurde am 29.11.2002 um 20.00 Uhr und am 1.12.2002 um 17.00 Uhr in St. Franziskus-Xaverius unter Leitung von Kantor Klaus Wallrath (Basilika St. Margareta/Gerresheim) das szenische Oratorium –eine Wiederbelebung der alten Form der „Kirchenoper“– „Marien Magdalena“ von Dipl. theol. Dr. Peter Krawczack (Text) und RK Odilo B.M. Klasen (Musik) uraufgeführt.

Zur Person der Maria Magdalena und zum Text und Aufbau der Musicopera „Marien Magdalena“

Maria aus Magdala hat eine multiperspektivische Rezeptionsgeschichte erfahren müssen, die von der Apostolin des Anfangs über die heilige des Mittelalters, die Büsserin der Barockzeit bis zur gefallenen Ehebrecherin/Prostituierten des 19. Jahrhunderts reicht. Dabei beruht das komplexe Profil auf einer Verknüpfung und Vermischung mehrerer biblischer Frauengestalten: Maria aus Bethanien, der anonymen Sünderin aus Lukas 7, der anonymen Ehebrecherin aus Johannes 8 und eben Maria Magdalena, der von Dämonen geheilten Frau und Erstzeugin der Auferstehung im Gefolge Jesu, deshalb „Marien Magdalena“. Die musicopera knüpft an die Benennung Marias als „isapóstolos“ (sehende Apostolin) durch die apostolischen Väter und ihren mittelalterlichen Titel „Apostola Apostolorum“ (Apostolin der Apostel) an.

In Ermangelung eines biblisch nicht vorgegeben Handlungsfadens beleuchtet das Stück in Form eines szenisch-bildhaften Tryptichons verschiedene Stationen der Begegnung der „Marien Magdalenen“ und Christus als Paradigmen der erlösenden Begegnung zwischen Christus und den Menschen. Im Zentrum des Tryptichons befindet sich das Bild der Auferstehung, da hier die enorme Bedeutung Mariens als Auferstehungszeugin ihren Ursprung hat. Als kommentierendes Element zieht sich das nach der Ouvertüre einsetzende Gespräch der Apostel als Erzählzeit wie ein roter Faden durch das Stück und schildert den in den apokryphen Schriften (Thomasevangelium, Evangelium nach Maria) belegten kontroversen Diskurs um die Anerkennung der Rolle und der Bedeutung der Maria für die Apostel. Es ist bewusst vermieden worden, in historisch-kritischer Manier Überlieferungs- und Traditionsstränge auszuscheiden. Betrachterin und

Betrachter sind vielmehr dazu eingeladen, sich sehend und hörend ihr/sein eigenes Bild dieser bedeutenden Frau zu machen.

Von der Herausforderung einer Kirchenmusikproduktion im Pfarrverband aus Sicht eines Hobbymusikers:

Nach den großen Erfolgen, die mit der Uraufführung und weiteren Aufführungen der musicopera „Judit“ gemacht worden waren, bildete „Marien Magdalena“ die zweite große Herausforderung, ein „eigenes“ Stück von der ersten Probe bis zur Aufführung zu bewerkstelligen. Mit Stolz kann gesagt werden, dass wieder einmal Hobby-MusikerInnen und –sängerInnen im Zusammenspiel mit „Profis“ ihre Feuertaufe bestanden haben. Dabei ist im Verlauf der Proben öfters auch das Gefühl im Bauch, dass dieses Stück mit diesen Anforderungen doch eher eine Nummer zu groß sein könnte. Zeitliche Engpässe und durch unvorhergesehene Aus- und Notfälle zustande gekommene Friktionen tun manchmal ihr übriges. Doch im Rückblick gibt der Erfolg von Marien Magdalena Recht und illustriert dabei das in meinen Augen Besondere der musicoperae „Judit“ sowie „Marien Magdalena“: Biblisch-theologische Werke mit und durch zeitgenössische Musik in die Welt zu setzen und umzusetzen ist im Zusammenspiel von gemeindlich/pfarrverbandlich und professioneller Sanges- und Musizierfreude eine motivierende und zugleich bekenntnisreiche Erfahrung des „Kirche sein“ für die Ausführenden wie auch für die Gemeinde/den Pfarrverband. Für diese Bereitschaft, diese nicht immer einfache Herausforderung, mit der musischen Kreativität unseres Pfarrverbandes „Gott ein, neues Lied zu singen“, gebührt allen Beteiligten Respekt, Anerkennung und Dank, ebenso dem Fonds neue Musik, der dieses Unternehmen ermöglicht hat.

Dr. Peter Krawczack

Die Rheinische Post/Düsseldorf resümierte: „Die Abläufe der Handlung verlangten dem Publikum zwei Stunden lang hohe Aufmerksamkeit ab. Archaische Elemente (Harfenspiel), moderne Rhythmusfolgen und grandiose Orgeleinsätze sind zu einem Ganzen verarbeitet. Besonderes Lob gehört dem Chor FranzMuK...Es gab viel Applaus, sogar ‚standing ovations‘“.

Zur Umsetzung „Marien Magdalenen“ in Klang und Gestalt

Erik Saties Gedanke einer „Möbelmusik“ hat mich schon immer fasziniert, ebenso wie Cages Idee eines „Klanges auf der Oberfläche der Stille“. Klänge kön-

nen auch - müssen heute vielleicht sogar- ihre eigene „Stille“ erst herstellen. So versuche ich auf dem Hintergrund einer ‚Möblierung‘ Bilder und Gedanken zu transportieren. Klang verräumlicht sich und kann in dieser Räumlichkeit neu stattfinden. Dieses Übereinander mehrerer Ebenen in Darstellung, Tonalität und Metrik stellt hohe Anforderungen an alle Ausführenden, auch bei scheinbar einfachen oder „vertrauten“ Tonfolgen, die über die Zusammenhänge neu definiert werden. Gleichzeitig werden Räume zur Meditation, oder, wenn es denn klappt, zu einer neuen Spiritualität geöffnet. (Cantate dominum, canticum novum).

Ganz entsprechend zur Musik beschränkt sich die „Inszenierung“ auf Hinweise und Räume. Flüchtige „Stichpunkte“ geben die Assoziation zur abgebildeten Handlung. Die Farben der Gewänder und des Lichtes schaffen weitere Flächen. Die Bilder von Thomas Jessen geben dem zentralen Moment des Stückes, der Begegnung am Grabe, die notwendige Dauer, sozusagen die Dauer 1, die nicht unterteilbar ist.

Maria Magdalena existiert -mindestens- zweimal (Harfe und Gesang) und doch gar nicht. Wir sehen und hören Christus (stumme Rolle-verborgene Sängerin!) - aber wir schauen keine gesamte Wirklichkeit. Beide spiegeln sich selbst und gegenseitig.

Odilo Klasen



Birgit Görgner, Altistin aus Dortmund, gestaltete in kurzer Zeit (Einspringer wegen Krankheit) eine großartige „Maria Magdalena“.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus:

**Grenzen der Möglichkeiten eines kirchlichen
Proberaumes, im Hintergrund Bauteile der
Lichtbrücke.**



Aus dem Stadtdekanat Düsseldorf:

Kinderchortag 2003:

Das Singspiel „Unterwegs in ein neues Land“ des Autorenteams des Kantorenkonventes wird beim Kinderchortag am 5. Juli 2003 in PZ „Heilige Familie“, Düsseldorf-Stockum aufgeführt. Nähere Informationen zur Teilnahme unter 0211- 610193-16, RK Odilo Klasen.

Kirchenmusiktage 2002

Die traditionellen Kirchenmusiktage des Düsseldorfer Kantorenkonventes am 26. und 27. Oktober 2002 zeigten ein breites Spektrum kirchenmusikalischer Arbeit. Drei Gottesdienste wurde, jeweils im Zusammenwirken mehrerer Chorgruppen feierlich gestaltet, so am Samstag als Ergebnis eines gut besuchten und spannenden Seminars mit RK Frank Höndgen aus Wuppertal ein Choralamt in St. Margareta/Gerresheim, am Sonntagvormittag eine Gemeinschaftsproduktion der ‚südlichen Chöre‘ mit u.a. der Messe von Lajos Bardos in St. Joseph/Holthausen (Ltg.: Pamela König, Reinhard Kluth, Rudolf v. Gersum) sowie Charles-Marie Widors Messe für Chor und zwei Orgeln in St. Lambertus/Altstadt (Ltg.: Heinz Terbuyken). Orgelkonzerte und ein trotz sehr stürmischen Wetters von jungen Leuten gut besuchtes Konzert des Vokal-

ensembles „Ars cantandi“ (Ltg. Stefan Schmidt) in St. Martin/Bilk rundeten die Veranstaltungsreihe ab.

Nachruf:

Am 13. Januar 2003 verstarb unser Kollege Wolfgang Rengier, Kantor an St. Paulus/Düsseltal. Obwohl er schon lange krank war, kam sein Tod für uns überraschend. Wolfgang Rengier gehörte nach Jahren der Tätigkeit in Remscheid seit vielen Jahren zu unserem Konvent. Der Dienst für eine anspruchsvolle, von tiefem Glauben getragene musica sacra war sein Herzensanliegen, dem er sich bis zuletzt unermüdlich gewidmet hat. Wir nehmen Abschied und wollen sein Andenken in Ehren halten. Requiescat in pace.

Brückenschlag der Chöre

Zu einem Chortag aller Kirchenchöre aus dem Kreisdekanat Mettmann trafen sich 120 Sängerinnen und Sänger in der Gemeinde St. Nikolaus in Haan-Gruiten, um Lieder und Psalmen aus dem Chorbuch „Ostern“ des Carus-Verlages zu singen. Die Seelsorgebereichsmusiker des Kreises leiteten hierbei verschiedene Projektgruppen, die dann gemeinsam die Vorabendmesse in der Pfarrkirche festlich gestalteten. Zudem gab Pastoralreferent Detlef Tappen den Sängern beeindruckende geistliche Impulse, so dass auch die geistliche Nahrung nicht zu kurz kam. Im Mittag und in der Kaffeepause konnte man sich an dem liebevoll von den Gruitener Sängern gestalteten Buffet stärken und in der Mittagspause gab es die Möglichkeit, bei einer Führung viel Wissenswertes über das Dorf und die Restaurierung der historischen Häuser erfahren.

Veranstaltungen

Evensongreihe in der Abtei

Ab Sommer diesen Jahres startet eine Evensongreihe, die von den Seelsorgebereichsmusikern gestaltet wird, in der Abteikirche St. Michael, Siegburg. Der Beginn ist am 20. Juli 2003 mit dem Kirchenchor an St. Simon und Judas, Hennef, unter der Leitung von RK Norbert Schmitz-Witter.

Weitere Termine sind:

12. Oktober 2003 mit dem Seelsorgebereich Bad Honnef unter der Leitung von Norbert Precker, Frühjahr 2004 mit dem Seelsorgebereich Siegburg A unter der Leitung von Adolf Fichter und im Sommer 2004 mit dem Seelsorgebereich St. Augustin-Niederpleis unter der Leitung von Hans-Josef Brings.

Die Termine sind jeweils sonntags um 19 Uhr.

Des weiteren finden in den Seelsorgebereichen dezentrale Evensongs statt.

Herzliche Einladung an alle Interessierten, vor allem an unsere Chormitglieder!

NSW.

ORGELFÜHRUNGEN KÖLNER DOM

Der **PUERI CANORES** Diözesanverband Köln bietet für die ChorleiterInnen seiner Mitgliedschöre eine Orgelführung im Kölner Dom mit Domorganist Prof. Dr. Winfried Bönig an. Den TeilnehmerInnen entstehen keine Kosten.

Termine: Montag, 12.05.2003 20.00 Uhr Treffpunkt vor der Schatzkammer des Domes (Bahnhofseite).

Freitag, 16.05.2003 20.00 Uhr Treffpunkt vor der Schatzkammer des Domes (Bahnhofseite).

Anmeldungen (Telefon/Fax/Mail) bis zum 01.05.2003 bei Pia Gensler-Schäfer Tel.: 02175 / 4046

Kölner Dommusik - MÄDCHENCHOR AM KÖLNER DOM Domkantor Oliver Sperling Clarenbachstr. 5-15, 50931 Köln Tel.: (0049) (0) 221 - 940 18 10 Fax: (0049) (0) 221 - 940 18 50

Mail: sperling@koelner-dommusik.de

INTERNATIONALE WO- CHE FÜR GESANG, OR- GEL UND GREGORIANIK

KLOSTER STEINFELD

vom 31. August - 6. September 2003

Dozenten: Carlo Hommel, Cathedralorganist in Luxemburg (Greg.Choral/Orgel) Reinhold Richter, Dozent an der Kath. Hochschule für Kirchenmusik in Aachen (Orgel) Zeger Vandersteene, Professor an der Musikhochschule in Gent (Sologesang) Kursprogramm:

1. Gregorianischer Choral in Theorie und Praxis

2. Orgelliteratur:

a) Orgelwerke von Nicolas de Grigny: Hymnus „Veni creator“; Johann Ludwig Krebs: Toccata und Fuge a-Moll und die Choralvorspiele (Breitkopf & Härtel); Jürg Baur zum 85. Geburtstag: Toccata in e; Partita „Aus tiefer Not“; Choral-Triptychon „Christ ist erstanden“; Kaleidoskop (alle Breitkopf & Härtel); Arch. Variationen über „Verleih uns Frieden“ (Dohr-Verlag); Fragment mit Frescobaldi (Tonger)

b) Werke nach freier Wahl der Teilnehmer

3. Sologesang:

a) Rezitative und Arien von Oratorien und Passionen aus Barock und ROMANTIK

b) Originalliteratur für Sologesang und Orgel

c) Übertragungen für Stimme und Orgel

d) Kunstlieder und Mélodies von der Klassik bis zur Moderne

An den Kursen ist aktive oder passive Teilnahme möglich. Die Kurse richten sich sowohl an hauptberufliche Kirchenmusiker/Sänger/Gesangspädagogen sowie an Studierende dieser Studienrichtungen und engagierte nebenberufliche Organisten und Sänger. Anmeldeschluß: 15. Juni 2003 Informationen - Prospekt

Anmeldung:

INTERNATIONALE WOCH FÜR GESANG,
ORGEL UND GREGORIANIK - KLOSTER
STEINFELD

c/o Reinhold Richter, Dahlener End 9, D - 41179 Mönchengladbach, Tel.: 0049-(0)2161/582643

Fax: 0049-(0)2161/308894

E-Mail: a.und.r.richter@t-online.de

Presseinformation von Reinhold Richter

Preis fördert über die Grenze hinweg die Kirchenmusik

Deutsch-niederländischer Wettbewerb

Nordhorn. Am 23. August 2003 findet in Nordhorn der Wettbewerb um den „1. Deutsch-niederländischen Kirchenmusikpreis“ statt, der von der Stiftung Kloster Frenswegen in Verbindung mit der Grafschafter Sparkassenstiftung, Nordhorer Kirchengemeinden und den Landesverbänden für Kirchenchöre und Kantoreien in den Niederlanden durchgeführt wird.

Mit dem Wettbewerb soll auf einem wichtigen kirchenmusikalischen Gebiet ein grenzüberschreitender Schwerpunkt gesetzt werden. Die Verbindung von liturgischem Bezug und musikalischer Qualität auf dem vokalen Gebiet steht - stellvertretend für das künstlerische Wirken im Gottesdienst - im Mittelpunkt dieser Veranstaltung. Eingeladen sind alle kirchlich orientierten Chöre in den Sparten Frauenchor, Männerchor und gemischter Chor. Die Einbeziehung von Jazz, Beat- und Popmusik sowie verwandten Formen wird in Parallele zur allgemeinen Entwicklung der Musik gesehen und ebenfalls zugelassen. Gefordert wird eine mindestens dreistimmige geistliche Chormusik, mit oder ohne instrumentale Begleitung. Die Anmeldung der Chöre soll mit der Beilage bisheriger Programme sowie Nennungen von Aufführungen inklusive einer Demo-Aufnahme erfolgen. Der Wettbewerb wird öffentlich ausgetragen. Die Entscheidungen der Fachjury sind nicht anfechtbar. Es werden Preise im Gesamtwert von 3500 Euro ausgelost.

Nähere Informationen und Ausschreibungsunterlagen sind bei der Stiftung Kloster Frenswegen erhältlich: Klosterweg 9, 48527 Nordhorn, Telefon (05921) 82330, Fax: (05921) 823319, E-Mail: stockhorstkloster-frenswegen.de Internet: <http://www.kloster-frenswegen.de>. Natürlich freut sich die Sparkassenstiftung auch darüber, dass der Norddeutsche Rundfunk das Konzert aufzeichnen wird. Es soll dann im Radio ausgestrahlt werden. Der genaue Termin steht noch nicht fest. Er wird in den GN rechtzeitig veröffentlicht.

Tag für Junge Chöre

am 27. September in St. Thomas Morus, Mettmann mit amerikanischer Chormusik.

Dieser Tag soll die Jugendchöre und die „Jungen Chöre“ des Kreises Mettmann zu einem großen Chor vereinigen: Ist die einzelne Gruppe oft sehr klein, so bilden die verschiedensten Ensembles doch sicher einen klangstarken Klangkörper! Gemeinsam wollen wir amerikanische Chorwerke (u.a. John Leavitt: Kyrie;

Carole Stephens: Gloria; Sonja Poorman: Jubilate Deo) erarbeiten und singen. Bei der Werkauswahl wurde Wert darauf gelegt, dass die Stücke auch von kleineren Chören ohne großen Aufwand realisierbar sind. Die Kompositionen sollen in den Chören vorbereitet werden. Ein erstes Vorbereitungstreffen findet am Freitag, den 21. Februar im Pfarrzentrum St. Lambertus, Lutterbecker Str. 30 in Mettmann statt,

weitere Infos folgen bzw. bei Regionalkantor Matthias Röttger, Tel.: 02104-74671;

Email: matthias.roettger@gmx.de

„Singen ist Herzenssache“ Eine Kampagne von Chormitgliedern für Chormitglieder

Warum überhaupt eine Kampagne?

„Plakate, was soll das bringen? Das bringt uns auch keine neuen Mitglieder! Das Geld hätten wir doch lieber in die Jugendarbeit gesteckt!“ So, oder anders könnte gegen die geplante Kampagne „Singen ist Herzenssache“ gewettert werden. Nun, wer so denkt, der kann an dieser Stelle aufhören zu lesen. Denn: Er hat Recht. Ihm, und wenn sein Chor diese Meinung mitträgt, auch dem Chor wird diese Kampagne nichts bringen.

Kampagnen setzen nämlich voraus, dass diejenigen, die sie durchführen, sich damit identifizieren: In unserem Fall die Chöre im Erzbistum Köln. Kampagnen verfolgen immer ein konkretes Ziel: In unserem Fall ist es die gezielte Suche nach neuen Mitgliedern. Und genau hier setzt unsere Kampagne an.

Werben heißt immer kommunizieren. Seit Watzlawick wissen wir, dass man nicht nicht kommunizieren kann. Wer also meint, dass Öffentlichkeitsarbeit für Kirchenchöre keine Not tut, der irrt. Ein Chor, der sich nicht mitteilt, wird als ein Chor wahrgenommen, der sich nicht mitteilen will. Vereinsmeierei und eine eingeschlossene Gemeinschaft sind das wahrgenommene Ergebnis. Bewusst möchte das doch keiner. Unser Bestreben ist es, den Chören mit der Kampagne ein Instrument der Kommunikation an die Hand zu geben, das bei der gezielten Suche nach neuen Mitgliedern helfen kann und der eigenen Öffentlichkeitsarbeit einen Schub gibt.

Was kann die Kampagne leisten?

Plakate und Internet: Diese beiden Mittel der Kommunikation sollen die Suche nach neuen Mitgliedern unterstützen. Die Plakate haben die Funktion aufzufallen und eine Botschaft zu vermitteln. Die Motive sind eher ungewöhnlich und werden von den meisten in Verbindung mit ihrem Chor eher nicht vermutet. Aber genau das weckt das Interesse und ermöglicht einen neuen Blick auf die Chöre. Dieser neue Blick wird darüber hinaus über die parallele Internetplattform verstärkt. Die Möglichkeit, die Plakatschablonen als eCards online zu versenden ist auch für einen Kirchenchor eher ungewöhnlich. Zusammenfassend können wir festhalten: „Singen ist Herzenssache“ ist der Versuch, einem gewöhnlichen Anliegen eher ungewöhnlich zu begegnen.

Was ist die Botschaft der Kampagne?

Menschen singen spontan. Sie singen gerne, wenn sie ihren Gefühlen - zusätzlich zur Sprache - freien Lauf lassen. Wenn Menschen spontan singen, brauchen sie keinen festen Rahmen dafür. Berühmtestes Beispiel ist der Gesang unter der Dusche oder in der Badewanne. Er ist spontan, kommt aus einer Laune heraus und drückt eine Gefühlslage aus, bei der das Singen die Gefühle unterstützt. Die Kampagne greift diese Grundmuster auf und erzeugt somit eine positive Grundhaltung zum Singen. Der Slogan: „Singen ist Herzenssache“ bildet darüber hinaus die Brücke, Bildmotiv, eigene Gefühlswelt und die Kampagne miteinander zu verbinden.

Wie ist die Kampagne aufgebaut?

Es gibt zwei Plakatvarianten: Zum einen drei verschiedene große Motivplakate (DIN A1), die die Botschaft der Kampagne transportieren. Zum anderen Eindruckplakate (DIN A3), die ebenfalls ein Motiv aufgreifend darüber hinaus die Möglichkeit bieten, in einer freien Transparenzfläche eigene Veranstaltung hineinzukopieren. Eine kostengünstige Variante für die Chöre, die Plakat-Botschaften und eigene Gesangsauftritte miteinander zu verbinden.

Die Kampagne bekommt als tragendes und über die begrenzte Posterkommunikation hinausführendes Element eine Internetseite: www.singen-ist-herzenssache.de. Der Internetauftritt wird zunächst nicht sehr groß sein. Der Ausbau hängt letztlich vom Erfolg der Kampagne und dem Interesse der Chöre

ab. Geplant ist es, eine Plattform für die interne Kommunikation der Chöre untereinander als auch für die externe Kommunikation mit der erweiterten Zielgruppe online anzubieten. Jeder Chor hätte ferner die Möglichkeit, sich von der Kampagnenseite aus verlinken zu lassen, oder gar das Design zu adaptieren und somit einen eigenen Internetauftritt zu realisieren. Die Internetseite könnte somit als Onlineportal für die Chöre im Erzbistum Köln dienen. Zur Identifikation der Kampagne wird es ein Logo geben, das das Motto aufgreift und grafisch transportiert.

Wann geht es los?

Als geeigneten Zeitraum für den Start der Kampagne sehen wir das bevorstehende Osterfest an. Denn in der Karwoche dürfte jeder Chor ein oder mehrere Auftritte geplant haben. Somit haben wir die Möglichkeit, den Start der Kampagne mit den Auftritten der Chöre zu verbinden. Hängen Sie die Plakate bitte ab dem 7. April in Ihrer Gemeinde auf. Suchen Sie sich hierfür zentrale Bereiche aus - vergessen Sie aber nicht, vorher eine Genehmigung einzuholen. Die Kampagne ist eine Initiative der Chöre im Erzbistum Köln mit der Unterstützung des DCV. Das bedeutet natürlich, dass wir die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit überregional geplant haben. Vor Ort obliegt es aber vor allem den Chören, die Botschaften der Kampagne zu kommunizieren. Unterstützend erhalten Sie von uns eine Pressemitteilung, die jeder Chor, im optimalen Fall mit regionalem Bezug ergänzt, dem zuständigen Journalisten weiterleiten kann.

Wie geht es weiter?

Im Mai wird die Arbeitsgruppe eine erste Auswertung der Kampagne vornehmen. Über das Ergebnis werden wir Sie gerne unterrichten - natürlich über das Internet. Es wird entscheidend davon abhängen, welchen Verbreitungsgrad die Kampagne hatte. Das bedeutet letztlich, wenn viele mitmachen, ist der Erfolg und somit eine Fortsetzung wahrscheinlich!

Karl-Josef Thielen

Vorsitzender Kirchenchor Cäcilia Ittenbach

Internationaler Orgelwettbewerb „Dom zu St. Blasien“

vom 16. bis 21. September 2003 findet der internationale Orgelwettbewerb „Dom zu St. Blasien“ statt.

Anmeldeschluß: 10. August 2003

Erster Durchgang und Halbfinale an der Fischer + Krämer-Orgel (2002, II / 29) in der Pfarrkirche St. Martin St. Blasien - Menzenschwand.

Finale und Preisträgerkonzert an der Schwarz - Orgel im Dom zu St. Blasien (1912 III / 55, renoviert von Klais 1996).

Jury:

- Prof. Dr. Luigi Ferdinando Tagliavini (Bologna / Fribourg), Vorsitzender.
- Patrick Delabre (Chartres)
- Bernhard Marx (Freiburg)
- Rudolf Scheidegger (Zürich)

Ausschreibungsunterlagen bei:

Tourist - Information

Am Kurgarten 1 - 3

D-79837 St. Blasien

Tel.: 0 76 72/4 14 30; Fax: 0 76 72/4 14 38

e-mail: tourist-information@st-blasien-menzenschwand.de

Informationen im Internet:

<http://www.sanktblasien.de>

Prof. Bernhard Marx

Fortbildung

Fortbildungen im Rheinisch-Bergischen Kreis - 2003

Chortag im Rheinisch-Bergischen Kreis

Termin: 7.Juni 2003

Zeit: ab 14.30 Uhr

Ort: in St.Pankratius Odenthal

Anmeldung: bis 16.Mai 2003

Bei:

RK Thomas Kladeck

Tel. 02202 979171

Fax 040 3603 510410

e-mail Kladeck@aol.com

Orgelfahrt 2003

Die diesjährige Orgelfahrt führt zu neuen Instrumenten in Köln (St.Gereon und St.Rochus) und Leverkusen. Unter den zu besichtigten Instrumenten nimmt die Orgel des Niederländischen Orgelbauers Feenstra eine Sonderstellung ein. Es handelt sich um ein restauriertes englisches Instrument aus den Jahren 1872/1891.

Termin: Montag, 7.Juli 2003

Zeit: Abfahrt um 9.30 Uhr

Ort: am Parkplatz des Schulzentrums in Odenthal

Kosten: 20,00 Euro

Anmeldung: bis 27.Juni 2003

Bei: RK Thomas Kladeck

Improvisationshilfen zum Liturgischen Orgelspiel

**Thema: Neue Geistliche Lieder
Begleitung auf Klavier und Orgel**

Termin: 11. Oktober 2003

Zeit: 10 Uhr

Ort: St. Pankratius Odenthal

Referent: Thomas Kladeck

Kosten: keine

Anmeldung: bis 4. Oktober 2003

Bei: RK Thomas Kladeck
Tel. 02202 979171
Fax 040 3603 510410
E-Mail Kladeck@aol.com

Der Kirchenmusiker und sein Arbeitsplatz

**Tipps zur Organisation der unter-
schiedlichen Arbeitsplätze, u.a.**

- Notenarchiv
- Notenverwaltung
- Adressenverwaltung
- Hilfen am Computer: Notationsprogramm („FINALE“)

Termin: 27. September 2003

Ort: Pfarrheim an St. Pankratius

Referent: RK T. Kladeck

Kosten: keine

Anmeldung: bis 20. September 2003

Bei: RK Thomas Kladeck
Tel. 02202 979171
Fax 040 3603 510410
E-Mail Kladeck@aol.com

Kurse im Kreisdekanat Mettmann

Kantorenkurs

In diesem Kurs sollen die „klassischen“ Kantorengesänge wie Antwortpsalm und Hallelujaruf wie auch Wechselgesänge mit der Gemeinde eingeübt werden.

Termine 4 x freitags, 27.6.; 4.7.; 11.7.; 18.7.2003

Zeit: 18.00 - 19.30 Uhr

Ort: Pfarrzentrum St. Josef,
Langenfeld-Immigrath

Zielgruppe: (Chor-) Sänger, Kantoren, Interessierte

Referent und Anmeldung:
bis zum 1.6. 2003 bei

Kantor Matthias Krella, Seelsorgebereichsmusiker,
Josefstr. 12, 40764 Langenfeld, Tel.: 02173-929025,
Email: MatthiasKrella@gmx.de

Orgelliteratur zur Advents- und Weihnachtszeit

Hier werden leichtere Kompositionen für die Advents- und Weihnachtszeit vorgestellt, die besonders für den Gottesdienst geeignet sind. Es kann auch Literatur mitgebracht und vorgetragen werden.

Termin: Freitag, 7.11.2003

Zeit: 20-22 Uhr

Ort: St. Suitbertus, Heiligenhaus,
Hauptstr. 130

Zielgruppe: haupt- und nebenamtliche Organisten und alle Interessierten

Referent und Anmeldung:
bis zum 3.10.2003 bei

Kantor Christoph Zirener, Seelsorgebereichsmusiker, Hauptstr. 132a, 42579 Heiligenhaus, Tel.: 02056-586483, Email: christoph.zirener@t-online.de

Euskirchen

Veranstaltungen und Fortbildungsangebote 2003

Alte Musik auf der Orgel

Referent: Markus Goecke

Programm: Jean Titelouze: HYMNES DE L'EGLISE
POVR TOVCHER SUR L'ORGVE, AVEC LES
FVGVES ET RECHERCHES SVR LEVR PLAIN-
CHANT

Termine: 29. September bis 1. Oktober 2003

Zeit: jeweils 9.30 bis 17.00 Uhr

Ort: Historische König - Orgel der
Schlosskirche in Schleiden

Zielgruppe: OrganistInnen

Kosten: 39,- Euro

Anmeldung:

Kath. Bildungswerk Euskirchen
In den Herrenbenden 1,
53879 Euskirchen 02251 / 51826

In diesem Jahr findet zum siebten Mal ein Interpretationskurs mit Markus Goecke an der König-Orgel von 1770 in der Schleidener Schlosskirche statt. Markus Goecke hat sich in Wettbewerben und Konzerten als hervorragender Interpret Alter Musik profiliert. 2001 hat er alle Hymnen von Jean Titelouze auf CD eingespielt. Der letzte Kurstag wird für die Arbeit an von Kursteilnehmern gewählten Werken aus der Zeit vor dem 19. Jahrhundert freigehalten. Es besteht die Möglichkeit zu aktiver und passiver Teilnahme.

Manfred Sistig

Musik im Kindergarten

Referentin: Heidi Meyer

Termin: Sa, 22. November 2003

Zeit: 14.30 Uhr bis 18.00 Uhr

Ort: Forum St. Matthias, Euskirchen

Zielgruppe: Kindergärtnerinnen, Interessierte

Kosten: 3,- Euro

Anmeldung:

Kath. Bildungswerk Euskirchen
In den Herrenbenden 1,
53879 Euskirchen
Tel.: 02251 / 51826

In diesem Seminar werden Lieder und Klanggeschichten mit Hilfe von Rhythmusinstrumenten erarbeitet. Die Referentin liefert konkrete Vorschläge und praktische Hilfen für die musikalische Kindergartenarbeit im Advent und in der Weihnachtszeit. Heidi Meyer absolvierte eine Ausbildung als Erzieherin mit den Schwerpunkten Musik und Religion. Es folgten Ausbildungen als Chorleiterin an der Landesmusikakademie in Heek und weitere Lehrgänge als Musikerzieherin. Seit 15 Jahren leitet sie eine private Musikschule in der Gemeinde Alfter.

„Nun sei uns willkommen, Herre Christ“ Betrachtungen zum deutschen Weihnachtslied

„Die heil'gen drei König mit ihrem Stern / Sie essen, sie trinken und bezahlen nicht gern.“ Bemerkungen zum Wandel von Weihnachts- bräuchen

Referenten: Manfred Sistig, Regionalkantor Dr. Maria-Regina Neft

Zielgruppe: Interessierte

Termin: Di, 16. Dezember 2003

Zeit: 19.30 - 22.00 Uhr

Ort: Forum St. Matthias, Euskirchen

Kosten: 3,- Euro

Von zwei Blickwinkeln aus - Musik und Brauchtum - wird der Versuch unternommen, dem Bedeutungswandel, den das Weihnachtsfest im Laufe der Jahrhunderte erfahren hat, auf die Spur zu kommen. Maria-Regina Neft studierte Volkskunde, Germanistik und Romanistik. In ihrer Dissertation untersuchte sie die Eifelromane und -erzählungen der Schriftstellerin Clara Viebig auf ihre Gültigkeit als volkskundliche Quelle. Frau Neft ist seit vielen Jahren Mitarbeiterin der Volkshochschule in Euskirchen und des Industriemuseums in Kuchenheim.

Aus dem Kirchlichen Amtsblatt

Organisationsverfügung „Orgelsachverständiger“

Praeambel

Bei der Planung und Durchführung von Orgelneubauten, Orgelumbauten und Orgelrestaurierungen bedarf es im Hinblick auf die dadurch berührten liturgischen, künstlerisch-musikalischen, architektonischen und finanziellen Fragen der frühzeitigen Einschaltung und der gutachterlichen Stellungnahme eines vom Erzbistum Köln bestellten Orgelsachverständigen, dessen Stellungnahme ist Voraussetzung für eine kirchenaufsichtsrechtliche Genehmigung entsprechender genehmigungsbedürftiger Rechtsgeschäfte.

Zum Aufgabenumfang der Orgelsachverständigen, zur Abgrenzung der Aufgaben zwischen den Orgelsachverständigen, dem Erzbischöflichen Generalvikariat und seinen Einrichtungen und zur Verfahrensweise der Kirchengemeinden bei Orgelmaßnahmen ergeht mit sofortiger Wirkung die folgende Organisationsverfügung auf der Grundlage folgender Bestimmungen: Amtsblatt des Erzbistums Köln vom 30.11.2001, Stück 24, Nr.256, Seite 219 ff.

- Finanzierungsrichtlinien
Amtsblatt des Erzbistums Köln
vom 01.01.2002, Stück 1
- Kirchliche Bauregel
(kBauR; Nr.4, Seite 7 ff.) und/oder
- Kirchliche Ausstattungsordnung
(kAusO; Nr.5, Seite 12 ff.)
- Kirchliche Vergabeordnung
(kVergO; Nr.6, Seite 14 ff.)

Diese Bestimmungen gelten sinngemäß auch für Orgeln in Patronatskirchen und in bistumseigenen Einrichtungen.

I. Beteiligte

1.1 Orgelsachverständige

1.1.1 Qualifikation

Zur Wahrnehmung der orgelpflegerischen Aufgaben im Erzbistum Köln werden vom Generalvikar sachkundige Personen als Orgelsachverständige berufen. Diese sollen in erster Linie hochqualifizierte Musiker und Organisten sein, die über die liturgischen Funktionen der Orgel, sowie über die ganze Breite der Orgelliteratur und ihrer Verwendung Bescheid wissen. Ferner sollen sie sich im Bereich des Orgelbaus bestens auskennen sowie ihre Kenntnisse ständig erweitern und vertiefen. Voraussetzungen sind das Kirchenmusik-Diplom, die Teilnahme an mindestens zwei Kursen zur Ausbildung von Orgelsachverständigen durch die Ver-

einigung der Orgelsachverständigen Deutschlands an der Fachschule für Orgelbau in Ludwigsburg oder vergleichbarer Nachweise sowie die Teilnahme an weiteren Fortbildungsveranstaltungen.

1.1.2 Aufgabenumfang

Die Orgelsachverständigen haben alle Aufgaben des Orgelbaus und der Orgelpflege mit der fachlich gebotenen Sorgfalt zu betreuen. Hierzu zählt gegebenenfalls auch die Berücksichtigung des Denkmalwertes und die dann notwendige Hinzuziehung des Orgelsachverständigen beim Rheinischen Amt für Denkmalpflege. Die Orgelsachverständigen nehmen zwischen den Vertragspartnern (Kirchengemeinde und Orgelbauer) eine neutrale Berater- und Vermittlerposition ein. Sie haben sich daher von jeder unsachgemäßen Beeinflussung freizuhalten.

Sie sollen ferner die Kirchengemeinde darüber unterrichten, dass erst nach Genehmigung gemäß 1.3.2 der Auftrag an einen Orgelbauer vergeben werden kann.

1.1.3 Beauftragung

Die Personen werden dem Generalvikar vom Referat Kirchenmusik in Absprache mit der Hauptabteilung Bauwesen-Denkmalpflege zur Ernennung auf befristete Zeit vorgeschlagen. Die Ernennung durch den Generalvikar erfolgt ohne Zuteilung festgelegter Bezirke. Grundsätzlich sind die Orgelsachverständigen damit im gesamten Erzbistum zuständig. Die Ernennung zum Erzbischöflichen Orgelsachverständigen erhält ihre Gültigkeit durch Veröffentlichung im Kirchlichen Amtsblatt. Die Veröffentlichung veranlasst die Hauptabteilung Bauwesen-Denkmalpflege

1.2 Kirchengemeinden

1.2.1 Auswahl des Orgelsachverständigen

Vor Planungsbeginn von Maßnahmen wendet sich die Kirchengemeinde zur Information über die zur Verfügung stehenden Orgelsachverständigen an das Referat Kirchenmusik und fragt daraufhin den gewünschten Orgelsachverständigen selbst an.

1.2.2 Beauftragung

Die Kirchengemeinde nimmt die Beauftragung des Orgelsachverständigen selbstständig vor. Das Honorar des Sachverständigen, ebenso die Kosten für Porto, Fahrtkosten, etc., trägt die Kirchengemeinde (siehe 1.2.3). Die Beauftragung wird vor Auftragserteilung inhaltlich abgestimmt.

1.2.3 Honorierung

Das Honorar des Orgelsachverständigen richtet sich nach der jeweils im Amtsblatt zum Zeitpunkt der Leistungserbringung veröffentlichten Honorartabelle.

1.3 Abteilungen im

Erzbischöflichen Generalvikariat

1.3.1 Referat Kirchenmusik

Das Referat Kirchenmusik prüft die Qualifikation der zur Ernennung vorgeschlagenen Orgelsachverständigen. Zur Koordination besonderer Aufgaben und zur Klärung strittiger Sachverhalte lädt das Referat Kirchenmusik gegebenenfalls zu einer Orgelsachverständigenkonferenz ein. Diese setzt sich zusammen aus dem Erzdiözesanbaumeister (gegebenenfalls den zuständigen Baureferenten), den für das Erzbistum ernannten Orgelsachverständigen und dem Referat Kirchenmusik.

1.3.2 Hauptabteilung Bauwesen-Denkmalpflege

Vertragsabschlüsse zwischen der Kirchengemeinde und dem Orgelbauer bedürfen zu ihrer Wirksamkeit der kirchenaufsichtlichen Genehmigung durch die Hauptabteilung Bauwesen-Denkmalpflege auf Grundlage eines Finanzausschussbeschlusses. Aufgrund des Gutachtens des Orgelsachverständigen entscheidet die Hauptabteilung Bauwesen-Denkmalpflege in Absprache mit dem Referat Kirchenmusik nach Abnahme der Orgel durch die Kirchengemeinde über die Auszahlung der restlichen Summe der Orgelbaukosten.

1.3.3 Finanzabteilung

Die kirchenaufsichtliche Genehmigung erfolgt durch den Finanzausschuss nach Einbringung durch die Hauptabteilung Bauwesen-Denkmalpflege sowie Rücksprache und Abstimmung mit dem Referat Kirchenmusik und der Finanzabteilung auf der Grundlage des von dort genehmigten Finanzierungsplanes.

2. Maßnahmen

2.1 Planung

2.1.1 Neubau

Der Orgelsachverständige initiiert einen Ortstermin (Grundsatzgespräch) jeweils nach Notwendigkeit, zu dem Vertreter der Hauptabteilung Bauwesen-Denkmalpflege und gegebenenfalls der zuständigen Denkmalpflegebehörde zusammenkommen sollen. Nach Besichtigung der örtlichen Verhältnisse hat der Orgelsachverständige ein schriftliche Planungsgutachten zu erstellen und einen Vorschlag auszuarbeiten, in dem Größe, Disposition und Werkaufstellung angegeben sind. Auf Wunsch der Kirchengemeinde wird der örtliche Kirchenmusiker in die Planungen ein-

bezogen. Nach dem Grundsatzgespräch soll der Orgelsachverständige die vollständigen Ausschreibungsunterlagen zusammenstellen und der Kirchengemeinde die Durchföhrung der Ausschreibung erläutern.

2.1.2 Umbau oder Reparaturen

Bei einem Orgelumbau oder einer Orgelerweiterung sowie bei einer Orgelreparatur begutachtet der Orgelsachverständige zunächst die vorhandene Orgel (Anamnese baulicher, künstlerischer und musikalischer Aspekte, voraussichtliche Lebensdauer, Denkmalwert usw.) und erarbeitet ein Planungskonzept. Ansonsten gelten sinngemäß die Bestimmungen unter 2.1.1.

2.1.3 Instandhaltung und Pflege

Der Kirchengemeinde wird nach Fertigstellung des Orgelneubaus bzw. Beendigung einer Orgelsanierung der Abschluss eines Pflegevertrages mit dem Orgelbauer empfohlen. Einen Musterpflegevertrag hält das Referat Kirchenmusik vor. Er wird der Kirchengemeinde auf Anfrage über den jeweiligen Orgelsachverständigen oder das Referat Kirchenmusik ausgehändigt. Der Vertrag ist als Mail-Dokument auch über die Adresse der Hauptabteilung Bauwesen-Denkmalpflege abrufbar.

Bei Instandsetzungen und Reparaturen, die nicht im Zusammenhang mit einem Umbau ausgeröhrt werden, ist die Einschaltung eines Orgelsachverständigen ebenfalls notwendig.

Dieser hat das betreffende Orgelwerk zunächst genau zu untersuchen und über die notwendigen Arbeiten einen Bericht zu erstellen, der an die Gemeinde und an das Referat Kirchenmusik im Generalvikariat zu senden ist. Nach Beratung und Beschlussfassung im Kirchenvorstand der Gemeinde kann mit der Durchföhrung einer Ausschreibung begonnen werden. Besteht für das Orgelwerk ein Pflegevertrag, soll die damit betraute Firma vorrangig aufgefordert werden, wenn nicht sachliche Gründe dagegen sprechen. Das weitere Vorgehen entspricht den Ausführungen unter Punkt 2.1.1.

Bei Wartungsarbeiten ist das Hinzuziehen eines Orgelsachverständigen nicht erforderlich.

2.2 Ausführung

2.2.1 Ausschreibung

Es soll darauf geachtet werden, dass von der Kirchengemeinde - in Anwendung der kirchlichen Vergabeordnung - mindestens drei, maximal vier vergleichbare Angebote eingeholt werden. In Sonderfällen (besondere bauliche, künstlerische oder sonstige, die Planung erschwerende Erfordernisse) besteht die Mög-

lichkeit der Erstellung eines Leistungsverzeichnisses gegen Honorar.

Der Orgelsachverständige muss die Angebote prüfen, auf Vergleichbarkeit der Leistungen bzw. Einhaltung der Ausschreibung oder Schwachpunkte hin untersuchen und seine Stellungnahme darüber an die Kirchengemeinde in Form einer Synopse weiterleiten und erläutern. Die Wertung der Angebote soll auch unter Berücksichtigung künstlerischer Aspekte des Orgelbaus erfolgen.

Wenn nach der Genehmigung des Vertragsentwurfes gemäß 1.3.2 der Auftrag erteilt ist, begleitet der Orgelsachverständige auf der Grundlage des genehmigten Orgelbauvertrages die weitere Planung, den Bau, die Aufstellung und insbesondere die Intonation während mehrerer Phasen.

2.2.2 Beauftragung

Die Verantwortung für die endgültige Entscheidung hinsichtlich der Auftragsvergabe liegt bei der Kirchengemeinde im Einvernehmen mit dem Referat Kirchenmusik des Erzbischöflichen Generalvikariates. Der Auftrag bedarf der kirchenaufsichtlichen Genehmigung durch die Hauptabteilung Bauwesen-Denkmalpflege auf Grundlage eines Finanzausschussbeschlusses.

2.2.3 Überwachung der Arbeiten

Der Orgelsachverständige ist vom Beginn der Ausführungsarbeiten zu unterrichten. Er ist in der Ausführungsphase als Sachwalter des Auftraggebers berechtigt, die Ausführung zu überwachen und verpflichtet, dem Auftraggeber rechtzeitig Mitteilung von besonderen Vorkommnissen oder Erkenntnissen zu machen.

2.2.4 Abnahme

Nach Beendigung der Arbeiten soll der Orgelsachverständige im Beisein des Pfarrers oder eines beauftragten Vertreters des Kirchenvorstandes und des Orgelbauers die Abnahmeprüfung der Orgel vornehmen.

Ergeben sich bei dieser Prüfung wesentliche Abweichungen vom Kostenvoranschlag bzw. dem vereinbarten Leistungsumfang, hat der Orgelsachverständige die Wertigkeit der Abweichung festzustellen und dann seine Entscheidung darüber zu fällen. Ergeben sich Mängel handwerklicher oder künstlerischer Art (hier insbesondere bei der Intonation), darf die Abnahmeempfehlung erst nach Beseitigung der festgestellten Mängel erfolgen.

In strittigen Fällen, die nicht eindeutig geklärt werden

können, ist nach Anhörung des Referates Kirchenmusik ein zweiter Sachverständiger hinzuzuziehen. Dieser Orgelsachverständige entscheidet aufgrund einer mit fachlicher Sorgfalt durchgeführten Prüfung, ob er die Abnahme der Orgel empfehlen kann.

Ist auch auf diesem Weg eine Klärung der Problematik nicht möglich, entscheidet die Orgelsachverständigenkonferenz (siehe 1.3.1). Bis zur endgültigen Klärung darf das Instrument nicht in Benutzung genommen werden, da eine Ingebrauchnahme (auch von Teilwerken des Instrumentes) als Abnahme gehen kann. Über die Abnahmeempfehlung hat der Orgelsachverständige einen schriftlichen Bericht anzufertigen und an den Bauherrn sowie in Kopie an das Referat Kirchenmusik und an die Hauptabteilung Bauwesen-Denkmalpflege zu senden.

2.3. Finanzierung

Die Kosten eines Wartungsvertrages sind aus Betriebsmitteln der Kirchengemeinde zu finanzieren. Ansonsten gelten die o. a. Finanzierungsrichtlinien.

Das Erzbischöfliche Generalvikariat Köln

Orgelpflegevertrag

Mit der Veröffentlichung im Kirchlichen Amtsblatt vom 01.01.2003 liegt nun das Formular für neue Orgelpflegeverträge vor.

Voraussichtlich zum 01.05.2003 werden auch die neuen Richtsätze veröffentlicht.

Solange der Zugriff über das Internet noch nicht sicher gewährleistet ist, können Vordrucke jederzeit im Referat Kirchenmusik unter Tel.: 0221 7 1642-1166, bzw. 0221 / 1642-1539 angefordert werden.

Aktuelle Informationen

„Fonds Neue Musik“

Vor ca. 10 Jahren wurde im Erzbistum Köln „Fonds Neue Musik“ eingerichtet mit dem neue Musik (hier war epigonale ausdrücklich ausgeschlossen) gefördert werden sollte. Die Verwendung der Mittel war gedacht für die Aufführung. Der größte Teil des Fonds war reserviert für Musik im Gottesdienst. Hier konnten Einzelmaßnahmen bis zu 2.000,00 maximal 3.000,00DM bezuschusst werden. Zusätzlich gab es einmalig im Jahr für ein Projekt, für das man sich bewerben musste, 15.000,00 DM zur Durchführung eines geistlichen Konzertes.

Während die Mittel für die Liturgie im jeweiligen Halbjahr vorher beim Referat Kirchenmusik beantragt werden konnten und diese auch vom Referat direkt bewilligt wurden (oder auch nicht) befand über die Vergabe des Konzertetats eine Kommission, bestehend aus der Kirchenmusikkommission.

Die Erfahrung der vergangenen Jahre hat gezeigt, dass wir flexibler auf die Bedürfnisse eingehen sollten, um einerseits auch einmal ein geistliches Konzert zu bezuschussen mit deutlich weniger als 15 000,00 DM Kosten, andererseits aber auch für Liturgie in besonders begründeten Fällen mehr Geld zur Verfügung stellen zu können.

Es wird daher folgende Regelung neu getroffen:

1. Ab 2004 müssen alle Anträge für das kommende Jahr bis zum 01.10. des Vorjahres an das Referat Kirchenmusik gesendet werden.
2. Eine Kommission bestehend aus Mitgliedern der Kirchenmusikkommission entscheidet über die Vergabe der Mittel im Rahmen des Haushaltsplanes. Dieser Kommission gehören zur Zeit an: Prof. Dr. Winfried Böning, Msgr. Prof. Dr. Wolfgang Bretschneider, Prof. Hans-Dieter Möller, Prof. Dr. Wilhelm Schepping und der Leiter des Referates Kirchenmusik, Richard Mailänder.

3. Der Bescheid über die Vergabe der Mittel für das nachfolgende Jahr ergeht an die Antragsteller bis Ende des Monats Oktober im Vorjahr.

4. Die Entscheidungen der Kommission sind nicht anfechtbar Ebenfalls sind Mittel, die vergeben werden können, nicht einklagbar nach einem abschlägigen Bescheid.

5. Von allen zu bezuschussenden Maßnahmen ist nach Durchführung der Maßnahme eine Aufnahme an das Referat Kirchenmusik zu schicken sowie ein Exemplar der Partitur und ein Bericht für den Info-Dienst KiEK, darüber hinaus die Originalquittungen über die Höhe des Zuschusses, so dass auf Grundlage der Quittungen der Förderbetrag erstattet werden kann.

rim

Internet

Donatus Haus stellt sein Label **MIADIAmusik.de** für Kollegen zur Verfügung, die CD,s veröffentlichen möchten, aber bei keinem Label vertreten sind. Das ist insbesondere deshalb nachteilig für die Künstler, falls Werke dieser CD,s gesendet werden, wodurch keine Sende-Tantiemen ausgeschüttet werden. Unter dem Dach eines Labels sind die Aufnahmen erst vernünftig geschützt und bei der GvL in Hamburg registriert, über die die gesamte Sendeprotokollierung aller Sendeanstalten Deutschlands läuft. Ich sehe mein label in erster Linie als Plattform für interessante geistliche Aufnahmen an, das aus eben der gleichen Situation wie oben beschrieben entstanden ist und erst durch die demokratische Struktur des Internets möglich wurde und deshalb nun auch offen steht für die verschiedensten Produktionen.

Zur Verlinkung hier die von mir betreuten pages:

www.kirchenmusik-erftkreis.de

(Internetpräsentation der kath. Kirchenmusiker des Kreisdekanats Erftkreis)

www.makeasong.de

(die Internetadresse meines Hiphop-Projekts)

www.miadiamusik.de

(mein label)

www.donatushaus.de

(meine eigene Internetadresse)

Berichte

Krieg und Frieden Bilder und Musik in der Bunkerkirche St. Sakrament in Düsseldorf

Im Rahmen des Euroga - Projektes „Krieg und Frieden an Rhein und Maas“ wurde u. a. die „Bunkerkirche“ in Düsseldorf - Heerdt als sichtbares Zeichen für Krieg und Frieden ausgewählt. Kaum ein anderes Bauwerk kann wohl dem Thema „Krieg und Frieden“ gerechter werden, als das in der ganzen Welt einzigartige Bauwerk der „Bunkerkirche“ in Düsseldorf. Inmitten von Mangel und Not der Nachkriegszeit entstand 1949 nach den Vorstellungen und Ideen des inzwischen legendären Pfarrers Dr. Karl Klinkhammer aus einem Luftschutzhochbunker, der im 2. Weltkrieg bis zu 2300 Menschen Schutz bei Luftangriffen bot, die Kirche St. Sakrament. Unter der Vielzahl der Euroga - Veranstaltungen fand in der „Bunkerkirche“, von der Galeristin Ulla Sommers organisiert, eine herausragende Ausstellung zum Thema „Krieg und Frieden“ statt. Im Kirchenraum und vor allem im Keller, in den düsteren, noch originalen Bunkerzellen, jenseits der lichtdurchfluteten Kunsttempel der Gegenwart, zeigte der Künstler Yong-Chung Chang in seinen Bildern die brutale Realität des Krieges. Diese Ausstellung, die bei den zahlreichen Besuchern ein lebhaftes Echo fand, wurde am 29. September 2002 mit einem meditativen Abendkonzert beendet. Peter Zimmer, Seelsorgebereichsmusiker an St. Benediktus Düssel-

dorf, leitete dieses Konzert, das er „Ein Musikalisches Mahnmal“ nannte. Mit Werken von Gorecki, Pärt, Barber und Mendelsohn bildete es den abschließenden Höhepunkt der Ausstellung. Bilder, Worte und Musikwerke, die alle das große Menschheitsthema - Krieg und Frieden - aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten, flossen hier zu einem unvergesslichen Abend zusammen. So war der Kirchenraum nur mit Teelichtern und Strahlern für die vier ausgesuchten Installationen und großformatigen Bildern beleuchtet. „Wir alle hier in dieser Bunkerkirche sind eingebunden in die Thematik des heutigen Abends. Lichter sind angezündet und die Farben strahlen durch die Fenster, die nach dem Krieg in die massiven, scheinbar undurchdringlichen Mauern des Bunkers gebrochen wurden“, sagte der Hausherr der Bunkerkirche, Pfarrer Herbert Schlömer, in seiner kurzen Begrüßung. Mitwirkende des Konzertes waren das Streichorchester „Duisburger Kammersolisten“, Christina Haigis, Sopran und die Chöre St. Benediktus und St. Sakrament. Passend zu den angestrahlten Kunstobjekten war das Konzert in vier Stufen untergliedert: Krieg - Schrei - Sehnsucht - Frieden. Sie versinnbildlichten die Botschaft der Ausstellung von der Finsternis von Krieg und Gewalt bis hin zum Lichte des Friedens. Der Krieg wurde durch die Installation „Lager“ und dem 1. und 2. Satz aus H. Goreckis 3. Sinfonie op. 36 thematisiert. Das Leben Gorecki's (geb. 1933), der seit 40 Jahren in der Nähe von Auschwitz lebt, ist eng mit den Schrecken und dem Leid des Krieges verbunden. Das Zentrum des 1. Satzes bildet die Vertonung eines polnischen Gebetes aus dem 15. Jahrhundert, welches als die „Klage des Heiligen Kreuzes“ bekannt ist. Darin heißt es: „Geliebter auserwählter Sohn, teile mit der Mutter deine Wunden; Hab ich dich doch, geliebter Sohn, bewahrt in meinem Herzen und dir stets treu gedient. Sprich mit deiner Mutter, um ihr Freude zu bereiten, auch wenn du von mir gehst, du meine liebste Zuversicht“. Aus der Tiefe der Kontrabässe bewegt sich der Kanon zu Beginn in ruhigem Tempo durch das Einsetzen der weiteren Instrumentalstimmen wie eine Wendeltreppe nach oben ins Licht. Eindrucksvoll von der Sopranistin in polnischer Sprache vorgetragen, setzt er das Gebet förmlich auf einen Sockel. Danach beginnt der Abstieg die gleiche Wendeltreppe hinunter, bis schließlich der Kanon wieder zu den tiefen Klängen der Bässe in die Einstimmigkeit zurückgeführt wird. Als Verknüpfung zwischen Ton und Bild folgte nun der erste Meditationstext. Er war entnommen aus dem ergreifenden Buch von Anita Lasker-Wallfisch: „Ihr sollt die Wahrheit erben“. Anita Lasker-Wallfisch erfuhr als Mitglied der „Kapelle von Auschwitz“ die Barbarei der SS-Schergen am eigenen Lei-

be. Sie überlebte die Mordmaschinerie von Auschwitz nur durch den Umstand, dass sie bei der Einlieferung in das KZ Auschwitz ihr Cello bei sich hatte. Ihre Texte versetzten die Konzertbesucher zurück in das Grauen von Gewalt und Vernichtung und manche jungen Zuhörer wurden mit einer Realität konfrontiert, die ihnen durch „die Gnade der späten Geburt“, wie es der ehemalige Bundeskanzler Kohl einmal formulierte, erspart blieb. Anita Lasker-Wallfisch schreibt: „Es war Mai. Die Transporte aus Ungarn kamen an. Tausende und Abertausende von ungarischen Juden strömten ins Lager. Die Mordmaschine war der Situation nicht mehr gewachsen. Die Gaskammern und Krematorien arbeiteten 24 Stunden ohne Unterbrechung..... Vergasen.... Verbrennen....Morden. Am Ende warf man Menschen lebendig in die Flammen. Im Laufe eines Tages gelang es der SS, 24000 Juden zu ermorden. Mit diesen Transporten kamen einige Musiker ins Lager, die die Kapelle (so hieß das Orchester) verstärkten...“

Darauf folgte der 2. Satz der Gorecki - Sinfonie op. 36. Die kompositorische Struktur ist konsequent homophon angeordnet und dient als ausdrucksstarker Klangteppich eines von Gorecki vertonten Gebetes, welches ein 18 Jahre altes Mädchen an der Wand der Gestapo-Gefängniszelle in Zakopane eingeritzt hat. Es beginnt: „Nein, Mutter, weine nicht Unbefleckte Himmelskönigin, steh mir allzeit bei“. Christina Haigis Sopranstimme berührte hierbei sicherlich jeden Zuhörer. Danach wurde das Licht für die Installation „Lager“ gelöscht und ein neues Bild „Schrei“ nahm die Thematik des „Silouans Song“ (Meine Seele verlangt nach Gott) von Arvo Pärt auf.

Pärt's Kompositionsstil ist durch Knappheit und Prägnanz der Mittel geprägt. Sein ruhiger, von spannungsgeladenen Längen und langem Atem geprägter Stil stellen einen Gegenpol zu unserer heutigen hektischen Zeit und Schnelllebigkeit dar. So ist auch die Komposition des Silouans Song ein kurzes, und trotz seines Untertitels „my soul yearns after the Lord“ kein großer Aufschrei, sondern eher eine musikalische Betrachtung, welche in ruhigen, kurzen Klangbögen (Seufzern) und Pausen (Innehalten) dahin fließt. Es folgte nun eine Lesung aus dem Buch Jesaja, 2,2-5 in dem es u.a. heißt: „.....er spricht Recht im Streit der Völker, er weist viele Nationen zurecht. Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg. Ihr vom Hause Jacob kommt, wir wollen unsere Wege gehen im Licht des Herrn“. Der Chor, welcher während des

Konzertes bis dahin im Raum der Kirche saß, nahm nun diesen „Weg im Lichte des Herrn“ auf und stellte sich zum anschließenden Fürbittgebet in den Altarraum. Als Antwort auf die Fürbitten erklang drei mal Mendelsohn's doppelhöriges „Kyrie“, das von beiden Chören ausdrucksstark gesungen wurde. Der nun folgende Meditationstext war wieder dem Buch „Ihr sollt die Wahrheit erben“ entnommen. Anita Lasker-Wallfisch beschreibt in dem Text u.a. ihre Chance zum Überleben in Auschwitz: „.....Die Reaktion war um so erstaunlicher, da sie vollkommen unerwartet kam. Sie sagten: „Das ist ja phantastisch! Stell dich abseits, bleib dort stehen und warte! Du wirst gerettet werden!“..... Ich glaube, ich kann ohne Übertreibung sagen, dass das Cello nicht nur mir sondern auch meiner Schwester das Leben gerettet hat“.

In der dann folgenden Textmeditation beschreibt Anita Lasker-Wallfisch ihre Befreiung..... „Jahrelang waren wir durch alle Extreme von Emotionen gezerzt worden: Elend, Entbehrungen, Verzweiflung, Angst, Hunger, Hass. Plötzlich war das alles zu Ende. Plötzlich gab es Raum um uns herum.....“

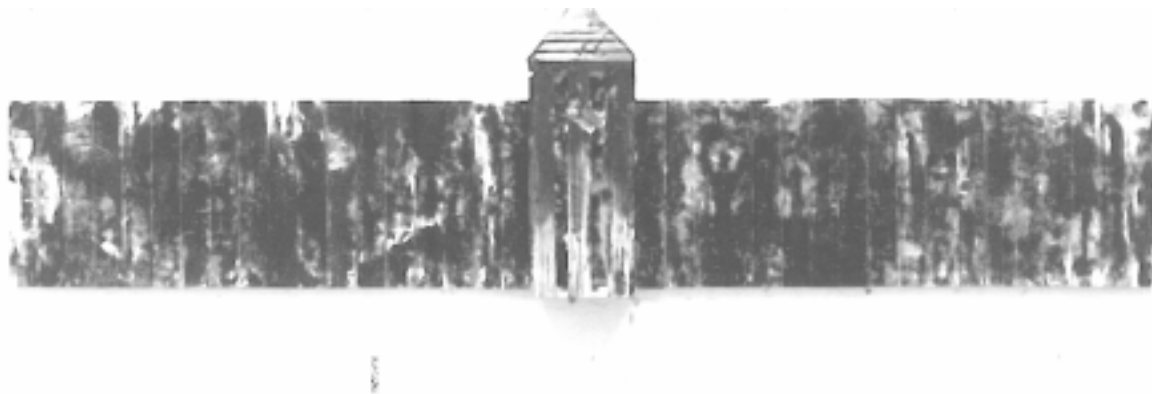
Auf den als „Sehnsucht“ betitelten Block folgte nun das „Adagio“ für Streicher op.11 das wohl bekannteste Werk des amerikanischen Komponisten Samuel Barber (1910-1981). Barbers Musik wirkt hierbei sehr stark traditionsgebunden, tonal und lyrisch. Das Werk hat eine ausgesprochen ruhige Form und besticht durch ausgeprägte Melodik. Die Musiker der „Duisburger Kammersolisten“ musizierten dieses Werk mit großer Hingabe. Die Sehnsucht nach freiem Raum und der Gedanke des möglichen Friedens entfaltete sich durch Barber's „Adagio“ in den Kirchenraum. Durch eine Lichtinstallation, welche durch die bunten Glasbausteine von außen in den „Bunker“ fiel, war der Kirchenraum farblicher geworden. Dazu war das Bild „Sieger“ von Yong-Chung Chang angestrahlt. Dieses 2x3 Meter große, auf dunkelblauem Hintergrund gemalte Bild gibt durch schmale Hölzer eine Dornenkrone wieder. Ein Totenkopf ist durch übermalte Reiskörner angedeutet - der Reis als Sinnbild des Lebens. Christus als Sieger, der als Friedensfürst gefeiert wird. So wurde der letzte Teil dieser außergewöhnlichen, geistlichen Abendmusik mit „Friede“ überschrieben. Er wurde wieder mit einem Text von Anita Lasker-Wallfisch eingeleitet. „Endlich am 15. April 1945 kam die Befreiung - die Befreiung, auf die wir drei Jahre lang gehofft haben. Noch können wir es nicht begreifen, noch glauben wir zu träumen. Wir sehen die Engländer durch das Lager fahren - Menschen die uns nichts Böses wollen. Menschen die uns helfen wollen. Wir können es nicht begreifen....Die Vernichtung der

Städte Deutschlands ist ein Glied in der Kette der Vernichtung. Die Vernichtung wertvollen Gutes. Ohne Sinn, ohne Sinn. Am 8. Mai, eine Minute nach Mitternacht, ist es verboten worden, weiter zu vernichten. Und dieses Verbot hieß: Friede.“ Den krönenden Abschluss des Konzertes bildete die Choralkantate „Verleih uns Frieden“ — Gebet nach Worten von Martin Luther - die Felix Mendelsohn-Bartholdy 1831 als „Kleines Lied“ komponierte. In dem einsätzigen Werk werden Text und Melodie dreimal hintereinander durchgeführt: vom Bass über den Alt, danach setzt der vierstimmige Chor ein. Die begleitenden, melodisch auskomponierten Achtelbewegungen zweier Celli umranken die Chorzeilen und unterstützen das inständige Bitten um Frieden. Diese Bitte um Frieden schlossen die zahlreichen Konzertbesucher in der Bunkerkirche in ihren lang anhaltenden Beifall mit ein. Von der Dramaturgie dieses „musikalischen Mahnmals“ ergriffen, verließen sie eine beeindruckend, geistliche Abendmusik. Eine Symbiose aus einmaligem Raum, zeitgenössischer Kunst und Musik sowie stimmigen Texten. Die Realisierung dieses Projektes wurde unter anderem mit Unterstützung des „Fond Neue Musik“ möglich. Dafür vielen Dank.

J. Schöber

Krieg und Frieden von Peter Zimmer: Bunkerkirche St. Sakrament





**Krieg und Frieden von Peter Zimmer:
Installation „Lager“ Foto: Young-Chung Chang
(Privatbesitz)**

Bundesverdienstkreuz für Msgr. Prof. Dr. Wolfgang Bretschneider

dienstkreuz erhält. Damit wird auch die Kirchenmusik im Bewusstsein der Öffentlichkeit aufgewertet. Somit dürfen wir uns alle über die Auszeichnung freuen und dem Geehrten noch viele Jahre segensreichen Wirkens wünschen.

Am 14.01.2003 erhielt unser Diözesanpräses Prof. Dr. Wolfgang Bretschneider im Rathaus zu Bonn das Bundesverdienstkreuz. Diese Auszeichnung verleiht der Bundespräsident für besonderes Engagement im ehrenamtlichen Bereich. Entsprechend war die Laudatio der Bürgermeisterin gestaltet, die weniger auf die beruflichen und speziell priesterlichen Aufgaben von Wolfgang Bretschneider zugeschnitten waren, sondern vielmehr auf den Bereich der darüber hinaus geht. In besonderer Weise wurden sein großes Engagement im ACV, in der Werkgemeinschaft Lied und Musik, in der Gestaltung von Konzerten, insbesondere im Raum Bonn, in der Mitwirkung bei den Katholikentagen und die Herausgabe zahlreicher Bücher und Schriften gewürdigt.

Es war wieder einmal äußerst erstaunlich, zu erleben, in welcher Vielfalt Wolfgang Bretschneider tätig ist. Er ist nicht nur der überzeugende Interpret, der kluge Ratgeber, der tiefgeistig geprägte Priester, er ist auch der Mediator, Brückenbauer, und Ideengeber, der an vielen wichtigen Stellen in der Lage ist, Fäden zu ziehen und Menschen zusammenzubringen.

Sicherlich ist dies auch eine Auszeichnung, dass jemand aus dem Bereich Kirchenmusik das Bundesver-

rim



„Des Geistes sieben Gaben“ Festival-Uraufführungen im Münster

Von Norbert Stich

Die zunächst geplante Uraufführung der „Bonner Messe“ von Christophe Looten fand nicht statt, sie ist wohl um ein Jahr verschoben worden. Stattdessen wurden beim Hochamt im Bonner Münster zur Eröffnung des Beethovenfestes zwei andere Werke des französischen Komponisten aus der Taufe gehoben. Zum Graduale war die „Namen Gottes Litanei“ für Soli, zwei Chöre, Orgel und Orchester zu hören, eine Komposition von hoher klanglicher Intensität, die sich trotz aller tonalen Verfremdungen in schöner Harmonie bewegt. Gregorianische Einschübe und aparte Schlagzeugformationen bestimmen den Eindruck. Neben dem Münsterchor wirkte

hier ein Vokalensemble des Rheinischen Kinder- und Jugendchores mit. Zum Offertorium erklang „Des Geistes sieben Gaben“ für konzertierende Orgel und Orchester, auf gregorianischen Motiven basierend. Dies gab dem Organisten Wolfgang Bretschneider Gelegenheit zu virtuoser Entfaltung und zur Nutzung vieler Möglichkeiten der erneuerten Orgel.

Im übrigen wurde, einer langen Tradition folgend, Beethovens C-Dur-Messe aufgeführt, in makelloser Intonation und perfektem Zusammenklang. Ein vortreffliches Solistenquartett (Suzanne Thorpe, Regine Röttger, Markus Müller, Franz Gerihsen) setzte besondere Akzente. Markus Karas dirigierte Chor und Orchester ebenso umsichtig wie eindringlich.

Aus dem Bonner Generalanzeiger (9.9.2002)

2. Langenfelder Kirchenmusiktage

In der Zeit vom 27.09.02 bis 29.09.02 fanden die 2. Langenfelder Kirchenmusiktage statt. Eingeleitet wurden diese Musiktage mit einer ökumenischen Orgelnacht. Wie der Titel „Tod und Auferstehung“ vermuten ließ, wurde in der Musik der Gegensatz zwischen Traurigkeit und Freude ausgedrückt. Die Werke der Orgelnacht wurden von den Kantoren bzw. Organisten der evangelischen und katholischen Pfarrgemeinden vor-

getragen. Diese Orgelnacht wurde zugunsten der Hospizbewegung St. Martin e. V. gegeben. Am Samstag, den 28.09.02 verwandelte sich die Erlöserkirche an der Hardt in einen Konzertsaal. Die Jugendchöre der evangelischen und katholischen Pfarrgemeinden hatten gemeinsam die „Misa de Solidarid“ von Thomas Gabriel einstudiert. Die Messe wurde von Instrumentalstücken unterbrochen, die fast alle dem lateinamerikanischen Raum entstammten und von der Auswahl gut zu dem Stil der Messe passten. Der Grund für die Komposition dieser Messe war die bestehende Partnerschaft zwischen dem Erzbistum Trier und Bolivien. Allen Mitwirkenden war anzumerken, wie viel Spass es ihnen machte, in diesem Konzert mitzuwirken. Sicherlich lag es auch an dem engagierten Dirigat von Eunkyung Changkim, die es auch schaffte, das Publikum miteinzubeziehen. Den Abschluss der Kirchenmusiktage bildete der Evensong, der von den evangelischen und katholischen Kirchenchören gestaltet wurde. Nach der guten Resonanz vom vergangenen Jahr wurde der Evensong auch in diesem Jahr angeboten. Seinen Ursprung hat der Evensong in der anglikanischen Kirche. Vergleichbar mit dem Evensong ist die uns bekanntere Vesper bzw. Komplet. Außer den Stücken, die zu einem Evensong gehören wie z.B. das Magnificat, das Vater unser, hatten die Chöre noch einen Doppelchor von Gallus einstudiert. Trotz der etwas ungünstigen Stehverhältnisse (im Altarraum und im Seitenschiff) wurde der Zusammenklang nicht beeinträchtigt. Nach diesen drei Kirchenmusiktagen waren sich alle Chöre mit ihren Chorleitern einig, die Kirchenmusiktage auch in Zukunft stattfinden zu lassen. Derartige Projekte tragen zu einem besseren Verständnis und Kennenlernen der verschiedenen Pfarrgemeinden bei und sind auch für die Gemeinschaft förderlich. Angesichts der späten Sommerferien im Jahre 2003 und der vielen Veranstaltungen im Herbst wurde beschlossen, die nächsten Kirchenmusiktage im Frühjahr 2003 zur Passionszeit zu veranstalten und zwar in der Zeit vom 04.04.03 bis 06.04.03.

Daniela Viol, Chormitglied St. Paulus, Langenfeld

„Wir dienen alle demselben Herrgott“

Seit mehr als 25 Jahren gibt es den ökumenischen Arbeitskreis der Kirchenmusiker in Bad Godesberg und Umgebung.

Nacht der Kirchenmusik in der Kirche St. Marien Konzerte zwischen Mehlen und Zülpich

Von Mathias Nofze

Wohin am Wochenende Während andere in einen Gourmet- oder Restaurantführer schauen, greifen die Freunde der Kirchenmusik in Godesberg zu einem schmalen Faltblatt. Titel „Kirchenmusik in Bad Godesberg und Umgebung“. Wobei die „Umgebung“ im weiteren Sinne zu verstehen ist. Von Zülpich im Nordwesten bis Mehlem im Südosten: Alles, was kirchenmusikalisch von Interesse ist, wird im Faltblatt angekündigt. Das gerade mit 2400 Stück neu aufgelegte Faltblatt verzeichnet 38 kirchenmusikalische Termine im Raum Bad Godesberg, Wachtberg und Voreifel für die Zeit von September bis November 2002. Das Spektrum reicht von intimer barocker Kammermusik bis zum „Gloria“ von Vivaldi, von solistischen Orgel-improvisationen bis zu Anton Bruckners monumentaler „Messe f-moll“, von Musik für Sopran und Orgel bis zum großen Chorkonzert, von Kinderchor-Darbietungen bis zum Gospelkonzert: eine lebendige Szene auf zwei DIN-A4-Seiten.

Der kleine Führer durch die Kirchenmusik ist kein Werk eines Solisten, sondern entsteht als Ensembleaufführung. Das Impressum nennt den „Arbeitskreis evangelischer und katholischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in Bad Godesberg und Umgebung“ als Herausgeber. Die 19 Kantoren und Kantorinnen sind zur Zeit in dem Arbeitskreis vertreten. Ernst-Ulrich Scheler, Kantor an der Evangelischen Christuskirche in Godesberg, und „dienstältestes“ Mitglied, schwärmt vom Geist der Ökumene im Arbeitskreis: „Ich bin ganz glücklich, dass es im Arbeitskreis so gut funktioniert.“ Ob evangelisch oder katholisch, das sei für einen Kirchenmusiker Nebensache. „Für uns ist die Musik das Medium der Verkündigung. Und auf diese Weise dienen wir schließlich alle demselben

Herrgott.“ In den Kirchenmusikkreisen von Bonn und Umgebung genießt das Gremium eine Sonderstellung. Deshalb wird auch das Zuständigkeitsgebiet nicht mit spitzem Stift abgezirkelt. Markus Riebartsch etwa, zuständig für die Redaktion des Informationsblattes, ist als

Kirchenmusiker an St. Cäcilia in Oberkassel eigentlich dem Dekanat Bonn-Beuel zugeordnet. Ihm gefällt aber die anregende Arbeitsatmosphäre und der fruchtbare Gedankenaustausch des Arbeitskreises. Dafür erhält er die Möglichkeit, im Faltblatt die Termine der Oberkasseler Orgelkonzerte unterzubringen. Drei- bis viermal im Jahr trifft sich der Arbeitskreis. Hauptaufgabe ist es, Doppelungen und Überschneidungen attraktiver Angebote zu vermeiden und Ausweichtermine zu finden. „Wir wollen uns schließlich nicht gegenseitig das Publikum wegnehmen“, erklärt Joachim Sarwas, Kantor an St. Marien in Godesberg. Das Gleiche gilt auch für die begrenzte Zahl von Chorsängern im Verbreitungsgebiet. Deshalb werden auch größere Chorprojekte nach Möglichkeit abgesprochen.

Entstanden sei der Arbeitskreis „wahrscheinlich 1976“, erinnert sich Hans-Peter Glimpf, Kantor an der Evangelischen Heilandkirche und zugleich Kreiskantor für den Kirchenkreis Bad-Godesberg-Voreifel. Gründungsväter waren Peter Hamacher, Kantor an Heilig-Kreuz und Wolfgang Dietzel, Kantor an der Johannes-Kirchengemeinde. Der ökumenische Weg der Initiative war damit bereitet, bereits bestehende Kooperationen über Konfessionsgrenzen hinweg erhielten eine breitere Basis. Heute sind im Arbeitskreis evangelische Kirchenmusiker aus dem Kirchenkreis Bad-Godesberg-Voreifel sowie katholische Kirchenmusiker aus den Dekanaten Bad Godesberg, Bornheim und Meckenheim / Rheinbach vertreten. Den Vorsitz hat zur Zeit Anna-Maria Michael, katholische Kantorin an St. Walburga in Bornheim-Walberberg inne. Als evangelisches Gegengewicht fungiert Stellvertreter Hans-Peter Glimpf.

Um die Kirchenmusik noch besser ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken, etablierte der AK die alle zwei Jahre stattfindende „Nacht der Kirchenmusik“, die in diesem Jahr zum dritten Mal durchgeführt wird. In St. Marien präsentieren sich am morgigen Samstag circa 20 Chöre und Ensembles aus den Gemeinden und Pfarreien Bad Godesbergs und Umgebung. Nach dem Eröffnungsgottesdienst um 18 Uhr musizieren verschiedene Ensembles im Altarraum oder auf der Empore, geleitet jeweils von Mitgliedern des Arbeitskreises. Bis um Mitternacht wechseln sich etwa halbstündig Jugend- und Erwachsenenchöre, Posaunenchor, Gospelchor und das Kantatenorchester Bad Godesberg in den Beiträgen ab. In der Vesper um 21 Uhr werden

zwei- und mehrchörige Werke mit Gesangssolisten aufgeführt. Das Publikum darf sich auf einen Abend von besonderer Intensität freuen. Am Ende des Programms, gegen 23.30 Uhr, rückt der Arbeitskreis der Kirchenmusiker noch einmal auf besondere Weise in den Mittelpunkt: Als „Chor des Arbeitskreises“ bildet er den Schlusspunkt im Programm der „Nacht der Kirchenmusik“.

Das Faltblatt liegt in den Kirchen von Bad Godesberg, und Umgebung kostenlos aus. Auf Wunsch wird es auch zugesandt. Mitteilung bitte an:

Anna-Maria Michael,
Hauptstraße 73,
53332 Bomheim-Walberberg,
Tel.: 02227/926211.

aus Generalanzeiger Bad Godesberg
vom 27.09.2003

Klassische Sätze und frische Improvisationen

15 Kirchengöre und Kantoreien gestalten die „Nacht der Kirchenmusik“ in St. Marien. Stilistisch reicht das Spektrum von Gospel bis Requiem, von Vokalmusik der Renaissance über Psalmen bis zu Bläserstücken

Von Mathias Nofze

Hunderte von Zuhörern lockte die dritte „Nacht der Kirchenmusik“ nach St. Marien in Bad Godesberg. Alle zwei Jahre findet hier ein sechsstündiges Festival der Kirchenmusik statt, organisiert vom „Arbeitskreis evangelischer und katholischer Kirchenmusiker in Bad Godesberg und Umgebung“. Geboten wurde „Kirchenmusik total“ auf zwei Bühnen: im Chorraum hinter dem Altar und auf der Orgelempore. 15 Kirchengöre und Kantoreien aus der Region, dazu der Posaunenchor der Evangelischen Gemeinden Bad Godesbergs, das Bad Godesberger Kantatenorchester sowie mehrere Gesangs- und Instrumentalsolisten verzeichnete der Programmzettel des Abends.

Stilistisch reichte das Spektrum von Gospel bis zum Requiem, von Vokalmusik der Renaissance über Psalmen von Heinrich Schütz bis zu Bläserstücken der Moderne. Begonnen hatte die Veranstaltung mit der Abendmesse, die vom Kinder-, Jugend- und Kirchenchor St. Marien unter Leitung von Joachim Sarwas, Kantor an St. Marien, mit Gesängen aus Taize berei-

chert wurde. Sarwas moderierte danach den in seiner Art einmaligen Konzertabend, der Zeugnis von der Vielfalt der Kirchenmusikszene der Region ablegte. Etwa im Halbstundentakt lösten sich die Chöre und Instrumentalensembles ab, noch rascher wechselten Stile und Komponisten.

Der Kirchenchor St. Evergislus unter Leitung von Ludger Brück trug unter anderem wenig bekannte Motetten von Conrad Kocher vor, der Jugendchor steuerte Gospels bei, das Godesberger Kantatenorchester unter Wolfram Kuster spielte Barockmusik von Bach und Albinoni, danach hörte man von der Orgelempore den Evangelischen Posaunenchor unter Christian Frommelt, der mit sattem Klangbild zeitgenössische, harmonisch kräftig gewürzte Bläserstücke darbot.

Im Kirchenschiff herrschte ein zwangloses, dem Ort angemessenes Kommen und Gehen, was zur besonderen Atmosphäre der Veranstaltung beitrug. Die Zigarettenpause vor der Kirche oder ein kleiner Spaziergang gehörten für viele ebenso dazu wie die Stärkung im Saal des Pfarrheims, der zur Cafeteria umfunktionierte. Bei Käsebrötchen, Schmalzstullen und Kölsch verpasste man dank Lautsprecherübertragung nichts vom Konzert. Im Laufe des Abends füllte sich die Kirche immer mehr, dicht gedrängt saßen die Menschen in den Bänken, andere standen zunächst unschlüssig im Eingangsbereich, wieder andere stiegen zur Orgelempore hinauf, um Jürgen Dietz, Tenorsaxophon, und Ernst-Ulrich Scheler, Orgel bei erfrischenden Improvisationen zu beobachten, mit denen sie die Umbaupausen überbrückten. Das spielfreudige Duo legte altehrwürdigen Kirchenliedmelodien ein modernes Gewand um und verordnete ihnen eine rhythmische Verjüngungskur. Mit dem Gospelchor des Seelsorgebereichs Süd unter Leitung von Michael Langenbach fuhr der „Spirit of Gospel“ in die Zuhörer ein. Der Chor verließ die ausgetretenen Pfade des Repertoires und stellte unbekannte Songs vor. Der kraftvolle Gesang, zu dem natürlich auch Swingen, Schnippen und Händeklatschen gehören, riefen beim Publikum Begeisterung hervor.

Als kundiger Botschafter des Gospel erwies sich auch der Gospelchor der Johanneskirchengemeinde unter Christoph Gießer. In den Barock zurück führte die Kantorei

der Erlöserkirche unter Christian Frommelt mit der Bach-Motette „Jesu, meine Freude“, die Kantorei der Christuskirche unter Leitung von Ernst-Ulrich Scheler bot zusammen mit dem Bläserensemble der Heilandkirche Choral- und Tanzsätze alter Meister, und die Kantorei der Heilandkirche unter Hans-Peter Glimpf überraschte mit zwei Psalmvertonungen von Erich Hübner, die Chor, drei Flöten, Klavier und Kontrabass verlangen. Zum eindrucksvollen Massenspektakel ge-

riet die Vesper, in der sämtliche an dem Abend beteiligten Chöre zu einem Riesenchor zusammenwuchsen. Die Psalmvertonungen „Jauchzet Gott, alle Land“ von Samuel Scheidt oder „Lobe den Herren, meine Seele“ von Heinrich Schütz zum Beispiel füllten das Kirchenschiff bis zum letzten Winkel. Der Chor des Arbeitskreises schließlich beschloss mit dem „Miserere mei deus“ von Josquin Desprez. und Arnold Mendelssohns „Herr, sei uns gnädig“ die Nacht der Kirchenmusik.

*Aus Generalanzeiger Bad Godesberg
vom 30.09.2003*

Ein Gospelchor am Berufskolleg

Mitte Dezember war es soweit: 15 Schüler/innen der HH001 zogen elegant gekleidet in die Aula unseres Berufskollegs ein, wo sie von einem weihnachtlich gestimmten Lehrerkollegium erwartet wurden. Der Auftritt war dann eine kleine Sensation. Lehrer, die in der Klasse unterrichtet hatten, sagten, dass sie die Schüler/innen überhaupt nicht wiedererkannt hätten; andere konnten gar nicht glauben, dass aus den Mittwochmorgendlichen Gesangsübungen dieses Konzert entstanden ist. Wie war es nun dazu gekommen, dass an einem Berufskolleg, das Jugendliche in einem meist sangesunlustigen Alter beschult, dieser Gospelchor entstand? Es fing an mit einem Klassenausflug, zu dem ich als Religionslehrer mit eingeladen wurde. Auf den Zug wartend kamen zwei Mädchen auf die Idee, sie würden auch in Reli gehen, wenn es dort einen Gospelchor gäbe. Überrascht, aber spontan überzeugt, fragte ich gleich alle Schüler - und siehe da: bis auf zwei fanden alle die Idee gut. Am Anfang des neuen Schuljahrs begab ich mich auf die Suche nach einem Chorleiter. Aufgrund meiner kirchlichen Kontakte wurde ich von einem Gospelchorchef zum nächsten weiter verwiesen, bis ich auf Herrn Langenbach traf, der genau wie ich der Meinung war, dass man eine so ungewöhnliche Sangesneigung nicht ungenutzt lassen dürfe. So begannen wir im Oktober jeden Mittwoch Morgen in der ersten Stunde (und dank der Unterstützung des Klassenlehrers auch manchmal noch in der zweiten Stunde) zu proben. Herr Langenbach schaffte es sofort, die 15 Schülerinnen und Schüler zu begeistern. Meine Bedenken, es könnte um 7.50 Uhr zu früh zum Singen sein, wurden vom Tisch gewischt. Einerseits die Gospelmusik selbst, andererseits Herr Langenbachs mutige Art, selbst kräftig zu singen, führten dazu, dass die Schüler/innen immer mehr in die Musik hinein-

fanden und im Anschluss beschwingt durch den ganzen Tag gingen. Fiel der Chor mal aus, so merkten alle einheitlich, dass die Tage eine andere Stimmung hatten. Dann kam ich mit dem Vorschlag, für die Weihnachtsfeier des Kollegiums einen Auftritt vorzubereiten. Auch hier stimmten alle spontan zu. Zur Vorbereitung trafen wir uns einmal im großen Gospelchor von Herrn Langenbach in Muffendorf. Aus diesem Kreis wurden wir bei unserem Auftritt dann von zwei Sängerinnen und zwei Sängern unterstützt. Die ganze Freude, die das Singen der Klasse während der zwei Monate gemacht hat, kam dann bei dem Auftritt zum Ausdruck: wie sie sangen und wie sie dabei strahlten! Wie mir der Klassenlehrer bestätigte, waren die beiden Schüler, die nicht mitsangen, auch sonst schwer zu motivieren. Ihnen gab ich in den jeweiligen Stunden Aufgaben: Sie sollten im Internet die Geschichte der Gospelmusik recherchieren oder sie übersetzten die Texte der Lieder, die wir sangen. Insgesamt war durch das Projekt Gospelchor ein großer Motivations Schub für die Klasse zu bemerken, es stärkte die Klassenidentität und förderte das Gemeinschaftsgefühl. Nach den Osterferien soll das Singen wieder aufgenommen werden, mit dem Ziel, bei der Abschlussfeier der Klasse ein zweites Mal aufzutreten. Bonn, 2002-02-15

Christian Knoche-Hager; Friedrich-List

Mädchenchor sang sich nach vorne

Kölner belegten den zweiten Platz beim finnischen Weihnachtslied-Wettsingen

von C. GRAF von HOENSBROECH

Als die vier Jurymitglieder am Samstagnachmittag auf das Podium der Consert Hall von Turku traten, wurde es so still im weiten Rund des Saals, dass das vielzitierte Fallen der berühmten Stecknadel zu hören gewesen wäre. Vor allem die rund 350 Sängerinnen und Sänger der acht verschiedenen Chöre verfolgten andächtig jedes Wort des Juryvorsitzenden Ilkka Kuusisto. Es dauerte eine Zeit lang, bis die 43 Sängerinnen vom Mädchenchor am Kölner Dom wußten, warum Kuusisto mehrfach vom „Kölnin kuoro“ gesprochen hatte: Die jungen Damen hatten beim erstmals ausgetragenen »International Carol Christmas Contest unter den Chören den „zweiten Platz belegt, hinter einem Chor aus Estland. Obendrein ernteten die

Mädchen noch einen dritten Platz für das von ihnen erstmals aufgeführte Weihnachtslied „Ein Schweigen hat die Welt erfüllt“, eine Komposition ihres Chorleiters Oliver Sperling (37). Dabei haben die singenden Vertreterinnen der Stadt Köln in dieser Zusammensetzung noch nie miteinander gesungen. Weil das Wettbewerbsalter auf 15 Jahre begrenzt war, musste Sperling aus den fast 120 Sängerinnen eine Auswahl zusammenstellen. Die stieg bochmotiviert am vergangenen Freitag ins Flugzeug und begeisterte bereits über den Wolken mit ihrer , Sangeskunst. „Ich glaube, wir sind gut drauf - und das, obwohl wir aus Termingründen nur drei eigene Proben für den Wettbewerb hatten“ meinte Chorsprecherin Anna Röser (13) beim Landeanflug auf Finnland. • Besonders bewegend: Eine Stunde nach der Ankunft überraschte der Mädchenchor auf der Kinderstation im Universitätsklinikum Turku. die kleinen, zum Teil unheilbar kranken Patienten, deren Angehörige sowie das Personal mit deutschen Weih-nachtsliedern und einer Strophe »Stille Nacht, Heilige Nacht“ auf Finnisch! Nach dem Wettbewerb war die Freude riesengroß, und ein Teil des Preisgelds von insgesamt 450 Euro wurde noch abends, „auf kölsche Art“, so Sperling, im nicht gerade billigen Finnland verfeiert.

Fortbildung des Pueri Cantores Diözesanverbandes Köln am 16.11. 2002 im Chorsaal des Kölner Domes

„Kinderchorleitung“ hieß das Thema des Tages. Mit Domkapellmeister Eberhard Metternich war es gelungen, einen kompetenten Referenten aus den eigenen Reihen zu gewinnen.

Zunächst erhielten die 27 Chorleiter/innen einen intensiven Einblick in den Aufbau der Domchöre. Die Kinder werden bereits im Vorschulalter in der Musikschule der Kölner Dommusik gefördert. Danach schließt sich eine umfassende musikalische Schulung (Stimmbildung, Instrumentalunterricht, Musiktheorie, mehrere Proben pro Woche, aufeinander aufbauende Chorgruppen, Auswahlchöre, u.v.m.) an. So wachsen die Kinder mit der Musik weiter; die heute jüngsten werden in einigen Jahren die älteren sein und dann Vorreiterrollen übernehmen. Zwar fehle vielen Chorleitern die Zeit, um in kleinen, altersspezifischen Chorgruppen („Ab fünf Jahren Altersunterschied wird die Arbeit schwierig.“) zu arbeiten. Aber einen „Generationenwechsel“ gibt es in jedem Chor und

wenn es gelingt, die älteren zu halten und gleichzeitig Nachwuchs zu rekrutieren, sei viel gewonnen.

Wichtig sei, so Metternich, das eigene Konzept immer wieder zu prüfen, neue Ideen aufzugreifen und zu hinterfragen, was verändert werden muss. Daher gibt es an der Domsingschule seit einiger Zeit einen Mutantenchor, anstatt wie noch vor wenigen Jahren, die Jungen zunächst aus der Chorarbeit auszugliedern und erst nach vollendetem Stimmbruch wieder zu integrieren. Es lohne sich, Zeit und Geduld zu investieren, Selbstzweifel zu überwinden und immer wieder am musikalischen Konzept zu arbeiten, schilderte Metternich das Grundprinzip seiner Arbeit.

Kinderchorarbeit lasse sich nicht in Stunden und Prozenten hinter dem Komma berechnen: „Wer mit Kindern arbeitet, der schaut nicht auf die Uhr“.

Wie sehr es sich lohnt, bei der musikalischen Arbeit mit Kindern langen Atem und Geduld zu haben, stellten Metternich und Oliver Sperling, Leiter des Mädchenchores am Kölner Dom, im Jahr 2002 unter Beweis, als beide Chöre beim deutschen Chorwettbewerb den ersten (Domchor) und zweiten (Mädchenchor) Preis ersangen.

Danach konnten die Teilnehmer Herrn Metternich bei der Arbeit über die Schulter schauen.

In zwei inhaltlich gleichen Einheiten erlernten zuerst eine Gruppe 9-12jähriger Kinder aus der Gemeinde Christi Verklärung, danach ein Auswahlchor der Domsingschule zwei ihnen unbekannte Stücke.

Zuvor schreckte er bei Stimmbildungsübungen auch vor Wettbewerb (Wer passt besser auf - Chorleiter- oder Kindergruppe?) und „Schleichwerbung“ nicht zurück. („Buy a Toyota!“ scholl es im Dur - Dreiklang durch den Raum.) Metternich gelang einfühlsam, Brummer zu integrieren und die Aufmerksamkeit der Kinder zu fesseln.

Damit auch die Einheit mit den Kindern der Domsingschule möglichst authentisch würde, war er eigens unter die Komponisten gegangen. Sonst eigentlich nicht sein Metier, wie er augenzwinkernd verriet. Der anspruchsvolle Kanon „Denn Gott hat seinen Engeln“ aus seiner Feder war für die Kinder ohne größere musikalische Vorbildung sichtlich schwerer als für die Gruppe der Domsänger, die ihn (jede Stimme gruppiert um einen Vorreiter) nach kurzer Probenphase schon fünfstimmig bewältigten.

Den Abschluss der praktischen Arbeit bildete ein Stück aus dem Kindermusical „Trau’n wir uns den Wolken nach“ des Düsseldorfer Autoren -Teams um Klaus Wallrath und Jürgen Kursawa.

Wer wollte, hatte am Ende des Tages Gelegenheit, den Domchor im Gottesdienst zu erleben.

Festlicher Abschluss eines motivierenden Tages.

Claudia Mandelartz

1. Leichlinger Orgelseminar mit Meisterkonzert an St. Johannes Baptist in Leichlingen

„Acht kleine Präludien und Fugen“ lockten 5 nebenberuflich tätige oder in Ausbildung befindliche Organisten nach Leichlingen. In einem dreitägigen Orgelseminar unterrichtete die russische Konzertorganistin Milena Aroutjúnowa aus Moskau an der Klais-Orgel von St. Johannes Baptist.

Mit Energie und künstlerischer Überzeugungskraft führte sie die Teilnehmer im Alter von 15 bis 65 Jahren zu einer sensibleren Interpretation der im Vorfeld einstudierten Werke. Von besonderer Bedeutung waren der Dozentin insbesondere die Transparenz der inneren Spannungsabläufe in der Musik, sowie die dazu passende Registrierung.

Natürlich erhellte sie das Orgelwerk auch in musikgeschichtlicher Hinsicht. In flüssiger deutscher Sprache erwähnte sie, dass die Autorenschaft Bach's nur noch als „Arbeitstitel“ fungiert und die Orgelwerke nach neuerer Forschung eher in den Zusammenhang mit dem berühmten Bachschüler J.L. Krebs anzusiedeln ist. Nichtsdestotrotz hätte Albert Schweitzer Recht behalten, dieses Opus als gute Orgelschule zu titulieren.

Weitere Themen, die in den gemeinsamen Seminarstunden angesprochen wurden, waren Hemiolen und Akzent. Mit vielen Beispielen aus der Orgelliteratur brachte sie den Teilnehmern diese musikalischen Stilmittel näher.

Schließlich gelang Milena Aroutjúnowa die größte Überzeugungskraft mit ihrem eigenen Spiel. Hier atmete jeder Ton, überall wurden musikalische Bögen hörbar.... sie öffnete die Ohren!!

Dem Teilnehmerkonzert fieberten schließlich alle in Anspannung entgegen. Aber das Gemeinschaftserlebnis der vergangenen Tage hatte die sonst einsam agierenden Organisten zusammengeschweißt und die „Acht kleinen Präludien und Fugen“ erklangen auf gutem Niveau.

Abgeschlossen wurden die in jeder Hinsicht harmonischen Tage durch das Meisterkonzert der Dozentin selbst. Hier erklangen insbesondere die Sonaten Mendelssohns und rundeten das Seminar mit einem romantischen Programm in klarer Interpretation und professioneller Ausführung ab.

Fazit aller aktiven Teilnehmer und der Dozentin: Dies sollte nicht das letzte Orgelseminar in Leichlingen gewesen sein....

Das Jahr 2001 für eine Seelsorgebereichs- kirchenmusikerin im Erzbistum Köln

Der von mir ins Leben gerufene Arbeitskreis „Kirchenmusik und Liturgie“ (Mitglieder sind die LeiterInnen bzw. AnsprechpartnerInnen der Musik- und Chorgruppen, der Liturgiekreise, der nebenamtliche Kirchenmusiker, sowie das Pfarrteam mit Pastor und Kaplan) wurde weiterhin gepflegt, nicht nur aus dem Bedürfnis heraus, stets Kontakt mit allen kirchenmusikalisch Tätigen des Pfarrverbandes zu halten, sondern auch, um gemeinsam Ideen umzusetzen, zu planen und zu erarbeiten.

Zu unseren Aufgaben gehört die gegenseitige Information und Zusammenfassung aller Gottesdienste, Messen, Feste, Veranstaltungen im Pfarrverband, die musikalisch und/oder liturgisch besonders gestaltet werden. Diese Termine werden dem Pfarrbüro weitergeleitet zur Veröffentlichung im Sonntagsblatt und in den Pfarrgemeindebriefen. Zweck dieser Veröffentlichung ist die gegenseitige Information und das Wecken von Interesse an den Aktivitäten der jeweils anderen Gemeinden. Gemeinsame Gottesdienste auf Pfarrverbandsebene werden in diesem Arbeitskreis besprochen, geplant und z. T. auch gestaltet (Fronleichnam, Gründonnerstag, Bußgottesdienste, Firmung etc.).

Gottesdienste, bei denen alle (Jugend)Musikgruppen des Pfarrverbandes eingeladen sind, gemeinsam unter meiner Leitung miteinander zu musizieren sind im letzten Jahr gewesen: das Musikgruppenprojekt des Pfarrverbandes für die Bußandacht in der Fastenzeit, das Scholaprojekt für die Abendmahlsmesse an Gründonnerstag, das Jugendmusikgruppenprojekt für die Firmung des Pfarrverbandes.

In unserem Arbeitskreis wurde auch auf Wunsch des Pfarrteams Besprechungen über Gottesdienstzeitänderungen gehalten, nicht nur über die Gottesdienste an Weihnachten und in der Heiligen Woche, sondern auch grundsätzlich über die Werktage; denn spätestens mit dem Weggang des Kaplans in 2 Jahren, muss eine Änderung vorgenommen sein. Es wird angestrebt, die Werktagsänderung schleichend in den nächsten Jahren durchzuführen. An den beiden großen Festen Weihnachten und Ostern ist schon in diesem Jahr eine radikale Änderung vorgenommen worden auf Grund unserer Besprechung in unserem Arbeitskreis.

Der Arbeitskreis „Kirchenmusik und Liturgie“ dient auch als Werbemultiplikator für z. B. Choreinkehrtage, Jugendchortage, Kinderchortage, Fortbildungen, C-Ausbildungsinfos etc.. Ideen gemeinsamer Aktionen werden in diesem Gremium angeregt und umgesetzt: z. B. den gemeinsamen Adventszyklus in den Pfarreien, den wir 2001 durchführten.

Der sich sehr problematisch gestaltete Rückzug eines Kirchenchores in die Gemeinde wurde in unseren Teamgesprächen (Kaplan, Pastor, beide Kirchenmusiker) ausführlichst besprochen. Erste Bemühungen wurden ja schon vor Jahren unternommen, scheiterten aber, da das Erzbistum Köln vor 11 Jahren schriftliche Bestimmungen gegen den Chorleiter erlassen hatte. Dieses rückgängig zu machen, bedurfte einiger Kraftakte! Ebenso sind bei einigen Gemeindegliedern die Emotionen nach wie vor sehr hoch, auch im Kirchenvorstand, so dass der Rückzug behutsam unternommen werden musste, um die Gemeinde nicht zu spalten. Es ergab sich dann eine gute Möglichkeit, wie sie besser nicht hätte sein können:

Die besagte Gemeinde feierte im Sommer 2001 ihr 100jähriges Bestehen. Dazu feierte Kardinal J. Meisner mit der Gemeinde ein Pontifikalamt, wobei der Kirchenchor den Rückzug in die Gemeinde antrat und erstmalig wieder im Gottesdienst sang. Die Zustimmung durch den Kardinal, dass der Chor die Messe mitgestaltet, ließ doch etliche Gemeindeglieder den 11 Jahre alten Streit vergessen. In die Vorbereitung auf dieses feierliche Hochamt war ich als SBMusikerin mit einbezogen, besuchte einige Chorproben des Chores, auch um die Mitglieder kennen zu lernen, erste Gespräche zu führen und schließlich, um den Chor bei der Messe auf der Orgel zu begleiten. Ich möchte hier hervorheben, dass die Chormitglieder einen ausgesprochen netten und offenen Eindruck auf mich machen, und auf Chorprojekte innerhalb des Pfarrverbandes sehr zustimmend reagieren. Ich freue mich sehr, dass unser kleiner Pfarrverband durch den Rückzug dieses Chores in seine Gemeinde eine große Bereicherung erfährt!

Es wurden 2 Chorprojekte angeboten, bei denen alle Kirchenchöre gemeinsam unter meiner Leitung sangen.

In den Gemeinden und auf Pfarrverbandsebene organisiere und führe ich Choralscholarprojekte durch, die aber nur wenig Anklang finden. Deshalb nutze ich ab Januar 2002 die mir dafür zur Verfügung stehende Zeit für andere Projekte mit den kath. Kindergärten, die ich weiter unten benenne.

Als SBMusikerin begleitete ich die Orgelrestaurierungen. Sämtliche Vorbesprechungen mit Orgelbaufirmen zählten dazu, genauso wie Auswer-

tung der Kostenvoranschläge, Besuche der Orgelbaufirmen, schließlich zeitweilige Anwesenheit bei der Restaurierung selbst, Mitsprache bei der Abnahme und Orgelspiel bei der Neueinweihung. Erläuterungen der Orgel an interessierte Klavierschüler mit kurzen Einführungen ins Orgelspiel ermögliche ich auf Wunsch in den Gemeinden jeweils vor Ort. Dies soll Interesse wecken an dem Instrument und Informationen geben über Unterrichtsmöglichkeiten und C-Ausbildung. Eine neue Orgelschülerin bereite ich auf die C-Aufnahmeprüfung vor. Da diese jungverheiratete Mutter und ihre Familie sozial etwas schwächer stehen, gebe ich die Hälfte des Unterrichts kostenfrei und betrachte dies als zu meinen Aufgaben als SBMusikerin zugehörig. Das sehe ich als individuelle Fortbildung vor Ort an, deren Wert ich sehr hoch schätze; denn darin fördere ich ganz konkret den Nachwuchs an Aushilfskräften.

Für alle Kommunionkinder des Pfarrverbandes gab es Aktionen, die der Kaplan zusammen mit mir durchführte:

Es gab drei Kontakttage der Grundschulen. Die Kontakttage wurden für das 3. Schuljahr angeboten, in dem sich die Kokis befinden. Ein Hörerlebnis besonderer Art sollte den Kindern die Geschichte „Elija am Gottesberg Horeb“ näher bringen. Die ATGeschichte wurde vom Kaplan vorgetragen und von mir zeitgleich musikalisch ausgedeutet auf der Orgel.

Zum Afrika-Gottesdienst in der Fastenzeit wurden alle Kokis von mir eingeladen, mitzusingen und zu musizieren. Das Projekt besteht aus einer Probe und aus der Messe, wo das Erprobte dann eingebracht wird. Die Grundschule ließ uns dazu ihre Percussionsinstrumente, so dass die Kinder eine Schlagzeuggruppe bilden konnten.

Am Koki Wochenende, welches in unserem Pfarrheim abgehalten wurde und für alle Kokis des Pfarrverbandes galt, nahm ich ebenfalls teil. Ich bot den Kindern eine „Abenteuerliche Kirchen- und Orgelführung mit geheimnisvollen Klostergängen, unheimlichen Wendeltreppen und vielen verbotenen Türen“ an. Mein Angebot fand großen Anklang und viel Begeisterung. Das ganze „Spektakel“ endete mit einem von mir erdachten Musikspiel zu der Musik von „Peter und der Wolf“. Die Melodien gab ich mit den verschiedensten Orgelregistern wieder, wodurch ich den Kindern die unterschiedlichen Orgelklänge vorführte, dazu spielten die Kinder die einzelnen Szenen der Geschichte.

Da diese spannende Kirchen- und Orgelführung so großen Anklang gefunden hatte, unternahm ich eine

ähnliche, aber wesentlich kürzere Führung für die Kinder des kath. Kindergartens. Diese Aktionen möchte ich auf alle Fälle weiter anbieten für Kinder verschiedenster Altersgruppen.

In Planung stehen auch sogenannte Singewochen in den drei kath. Kindergärten. Dazu werde ich eine Woche lang vormittags mit den einzelnen Kindergartengruppen singen, Orgelführungen anbieten und zum Abschluss der Woche einen Gottesdienst mit dem ganzen Kindergarten gestalten.

Alle Altersgruppen - ob jung oder älter, ob mit Instrument oder ohne - sind eingeladen zu den offenen Liederworkshops unter meiner Leitung, die 2 bis 3mal im Jahr angeboten werden. Die Proben sind an einem ganzen Samstagnachmittag (mit Kaffee- und Kuchenspause!), das Ergebnis wird in der Messe am Sonntag zu Gehör gebracht.

Ursula Klose

Letzter Platz

Die Kirchen kuscheln sich mit Anbiederung ins Abseits

Deutschland, ein Schauernmärchen. Jeden Tag werfen wir in diesen Tagen angstvoll den Blick in ein neues schwarzes Loch, in eine neue schwarze Kasse, in eine neue Krise. Erst das Bildungssystem, dann das Gesundheitssystem, jetzt das Rentensystem: Alles scheint zur Zeit am Ende. Es ist Zeit dafür, daß endlich auch jener Grundpfeiler unserer Gesellschaft ins Blickfeld kommt, der, statistisch gesehen, bereits am Ende ist: die Kirche. Diese Woche wurde eine Untersuchung des Davoser „World Economic Forum“ bekannt, die erfragte, welches Ansehen bestimmte Institutionen in 47 Ländern haben. Nur in einem einzigen Land auf der Welt ist die Kirche danach nicht im vorderen Feld platziert, nur in einem einzigen Land liegt die Kirche auf dem letzten Platz: in Deutschland.

Dies ist beruhigend. Es zeigt nämlich, daß die Menschen in Deutschland im Grunde immer noch sehr große Erwartungen an die Kirchen haben - es zeigt aber leider auch, auf welch niederschmetternde Weise diese Erwartungen offenbar enttäuscht werden. Als am Donnerstagabend Kardinal Lehmann in der Thyssen-Vorlesung der Berliner Humboldt-Universität über das Thema „Das Bild zwischen Glauben und Sehen“ sprach, versuchte er auf kluge, aber auch angestrenzte Weise einen Abend lang kunsthistorischer zu wirken als jeder Kunsthistoriker. Fast penibel schien er darauf zu achten, daß zwischen den Zeilen bloß kein Bekenntnis aufblitze, lieber sprach er vage davon, daß

„in das Sehen so etwas wie Glauben eingeht“ und daß auch schon Beuys „spirituell“ war. Er warb dafür, wie aufgeschlossen die Kirche heute gegenüber der neuen Bildwissenschaft sei, er sprach immer wieder von „erfreulichen Formen der Verständigung“ und berichtete von Seherlebnissen, als ich dieses Jahr in Spanien im Sommerurlaub“ war.

Kamen die vielen hundert Studenten wirklich in die Humboldt-Universität, um dies von dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz zu hören? Wie weit soll dieses in der evangelischen Kirche schon fast zur Folklore gewordene kirchliche Bemühen, sich bis zur eigenen Unkenntlichkeit mit der Welt zu „verständigen“, noch führen? Wahrscheinlich erst, wenn sich die beiden Kirchen auch noch mit der letzten gesellschaftlichen Randgruppe in Deutschland verständigt haben, werden sie realisieren, daß sie selbst zur Randgruppe geworden sind.

In einem spektakulären Aufsatz für die Oktoberausgabe von „Atlantic Monthly“ hat Philip Jenkins gezeigt, wie naiv die Überzeugung der europäischen Kirchen ist, daß sich ihre Zukunft nur durch eine immer größere Liberalität garantieren lasse. Jenkins skizziert, daß das einundzwanzigste Jahrhundert keineswegs nur wegen der Bedrohung des Islam zu dem Jahrhundert werden wird, in dem die umstürzendste Kraft nicht mehr die Ideologie ist, sondern die Religion. Er prophezeit, wie sich die müde gewordenen Amtskirchen der westlichen Demokratien einer bald eine Milliarde umfassenden Christenheit aus der Dritten Welt gegenübersehen, die mit einer ungeheuren Vitalität und Authentizität eine Neudefinition des Christentums fordern werden, die in ihrer Wucht nur mit der Reformation vergleichbar sei.

In einem Sammelband über „Kirche und Staat im 21. Jahrhundert“, der in diesen Tagen im Herder-Verlag erschienen ist („Um der Freiheit willen“), kann man nachlesen, wie sich die evangelische Kirche immer mehr zu einem perfekt funktionierenden Funktionsverband mit spiritueller Orientierung entwickelt hat, mit festen Sitzen in Rundfunkräten und Ethikkommissionen, aber fast ohne jede politische Widerständigkeit oder eigenes, aus dem Glauben gespeistes, provokantes Bekenntnis. Wer liest, wie stolz die EKD-Synode mitteilen ließ, daß sie auf ihrer Herbsttagung in Timmendorfer Strand bei der Morgenandacht Herbert Grönemeyers Lied „Mensch“ gespielt habe, der merkt, daß man dort immer noch fest überzeugt ist, daß man nur immer mehr Nummer-1-Hits spielen muß, damit man vom letzten Platz in der Anerkennungsskala von Davos verschwindet. Das Synodenmitglied Christel Ruth Kaiser erklärte, das beste an dem Lied sei, daß es um „menschliche Gefühle“ geht

und daß „Grönemeyer nicht predigt“. Schöner ließe sich nicht demonstrieren, wie sehr sich eine Kirche, die sich immer mehr mit der Welt verständigt, am Ende auch den Bewertungsmaßstäben der Welt unterzieht - und dann schließlich die urchristliche Kommunikationsform der Verkündigung, die Predigt, als negatives Verfahren brandmarkt.

Daß die Kirchen nun die Unternehmensberatung McKinsey auf ihre Finanzen schauen lassen, ist ein Hoffnungsschimmer. Die Unternehmensberater wissen, daß für ein erfolgreiches Überleben nichts wichtiger ist als die Unterscheidbarkeit und die Konzentration auf die eigenen Werte und „intangible assets“. Die Kirchen haben dabei ein ungeheures Alleinstellungsmerkmal: die Kraft des Glaubens. Doch diese Kraft wird nur sichtbar, wenn sie selbstbewußt und mutig artikuliert wird - und nicht immer auf den Applaus der Konsensgesellschaft hofft. Es gibt viele, die in ihrer religiösen Sehnsucht aufgefangen werden wollen, die sich orientieren wollen an mutigen Widerworten und die ihre Kinder auf Konfessionsschulen schicken, weil sie dort auf eine Wertevermittlung hoffen, die das staatliche Schulsystem nicht mehr leistet. Niemand möchte nach den alljährlichen gutgebräunten Bekenntnissen der deutschen Fernsehprominenz in „Bunte“ nun auch noch von einem deutschen Kardinal wissen, wo er seinen Sommerurlaub verbringt. Und niemand kommt in eine Morgenandacht, um Herbert Grönemeyer zu lauschen, den er zuvor schon die ganze Zeit im Autoradio gehört hat.

FLORIAN ILLIES

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.11.2002

Aus den Hochschulen

Musikhochschule Köln intensiviert Schwerpunkt Chorleitung

Seit drei Jahren erfährt das Dirigieren in den Fächern Chor- und Orchesterleitung innerhalb des Kirchenmusikstudiums an der Hochschule für Musik Köln eine intensivierte Profilgebung, die darauf abzielt, den Studierenden sowohl einen möglichst breiten künstlerischen Erfahrungsreichtum zu vermitteln als auch für die spätere kirchenmusikalische Arbeit vor Ort eine gebündelte Vielfalt mit auf den Weg zu geben.

Neben den üblichen Unterrichtsmodellen in Einzel- und Gruppenunterricht sowie in Arbeitschören (bei denen jeder Studierende mehrmals im Semester selbst mit Komilitonen probt), sind folgende Merkmale inzwischen schon so etabliert, daß sie mittlerweile unter dem Begriff „Kölner Spezifika“ bekannt sind:

Regelmäßige Chorleitungskurse mit Gastprofessoren. Neben der Methodik und Didaktik des wöchentlichen Unterrichtes erfahren die Studierenden durch regelmässig stattfindende Kurse mit renomierten Gastprofessoren die Vielseitigkeit chorleiterischer Arbeit. Bislang waren eingeladen (u.a.) Prof. Martin Behrmann (Berlin), Prof. Frieder Bernius (zusammen mit der Musikhochschule Düsseldorf), Prof. Dieter Kurz (Stuttgart) und Prof. Peter Neumann (Köln). Eine Besonderheit im kommenden Semester: Prof. Peter Planyavsky (Domorganist in Wien), der in der „Kirchenmusikszene“ eher als Orgelvirtuose bekannt ist, wird seine eigenen Chorwerke vorstellen...

Exkursionen

Nach einer Exkursion im Jahr 2001 nach England, bei der u.a. ein Probenbesuch im weltberühmten Kings College Cambrigde auf dem Programm stand, folgte 2002 eine Studienreise nach Frankreich (mit Schwerpunkt Orgelbesichtigungen).

Für 2003 ist eine Reise nach Italien in die Kölner Akademie-Depandance in Montepulciano geplant: nach ei-

ner einwöchigen Studienwoche und „Akademie vor Ort“ steht am Ende die Aufführung von Palestrinas Missa Papae Marcelli durch den Madrigalchor in der dortigen Kathedrale.

Chorkonzerte

Dieser fast ausschließlich mit Kirchenmusikern besetzte Madrigalchor führt regelmäßig Chorkonzerte auf, so in der Hochschule u.a. Händels „Alexanderfest“, die Motetten J. S. Bachs, Brahms' „Liebesliederwalzer“ oder selbstgeschriebene NGL-Arrangements beim vielbesuchten Kölner Jugendchortag.

Des weiteren ist der Chor zunehmend auch außerhalb der Hochschule mit Konzerten zu hören, so z.B. in den letzten Semestern die Weihnachtshistorie von Schütz in der Antoniterkirche Köln, ein Programm mit weltlicher Chormusik von J. Brahms in Köln-Michaelshoven, Duruflés Requiem in St. Severin (Köln), Kantaten von D. Buxtehude in St. Andreas Köln, usw.

In diesem Jahr wird Mozarts Missa brevis D-Dur im Bonner Münster aufgeführt.

Ein weiterer Bestandteil der „Kölner Spezifika“ ist für die Studierenden die Möglichkeit, Orchesterkonzerte zu dirigieren, so z.B. in der Kölner Lutherkirche mit Werken von Bach, Hindemith und Genzmer, oder bei einem festlichen Serenadenkonzert im Kreuzgang von St. Severin mit Werken von Grieg, Mozart und Bartok. Vielbeachtet war in der Hochschule ein großes Aulakonzert mit „Mariengesängen des 20. Jhdts.“: neben Kompositionen von Henze und Komma fand eine Uraufführung des Magnificats des Kölner Kompositionsprofessors Johannes Fritsch statt.

Einladungen

Nach der Einladung zur Aufführung von Duruflés Requiem op.9 in der Hauptkirche St. Michaelis in Hamburg im November letzten Jahres ist der Madrigalchor für September 2003 an die Baden-Württembergische Landesmusikakademie verpflichtet worden, um bei der dort neu zu gründenden Chor- und Orchesterakademie den Chor zu stellen. Außerdem wurde der Chor eingeladen, im Oktober 2003 bei dem Festkonzert zum 75. Geburtstag von Karl-Heinz Stockhausen mitzuwirken.

Klassik-Nacht 2003

Nach dem großen Erfolg der Bach-Nacht 2002 ist - wieder auf Initiative der Kirchenmusik-Abteilungen - für Freitag, 17. Juni 2003 eine „Klassik-Nacht“ geplant.

In der Zeit von 19.30 bis 24 Uhr werden im Abstand von 20 bzw. 30 Minuten in drei Sälen (Konzertsaal, Kammermusiksaal, Orgelsaal) Klassik-Werke der unterschiedlichsten Besetzungen zu hören sein, vom Solovortrag mit Klavier, über klavierbegleitete Solosonaten und Kammermusikbesetzungen bis hin zu größeren Vokal- und Instrumentalensembles. Der Madrigalchor der Hochschule für Musik Köln wird dabei gleich zu Beginn mit Mozarts Schauspielmusik „Thamos, König in Ägypten“ zu hören sein, und zwar in der geistlichen Fassung („Drei große Hymnen“ KV 345).

Ein besonderer Reiz wird für die Besucher wieder darin liegen, sich - von der Kirchenmusik ausgehend - quer durch fast alle Abteilungen und Studiengänge bis hin zum Jazz in kürzester Zeit einen selbstzusammengestellten Überblick über die Vielfalt und über den Leistungsstand der Kölner Musikhochschule zu verschaffen.

Köln: Erste deutsche Musikhochschule mit einer Orgel von Cavaille-Coll/Mutin

Neben der intensivierten Profilgebung im Fach Chorleitung werden auch die Arbeits- und Unterrichtsbedingungen für das Orgelspiel kontinuierlich optimiert. Von besonderer Bedeutung ist dabei das - auf verschiedene zeitliche Perspektiven angelegte - Programm zur Erneuerung der Hochschulorgeln.

Im vergangenen Jahr konnte für Übezwecke eine zweimanualige Orgel der Fa. Eule in Bautzen eingeweiht werden. Von besonderer Bedeutung ist allerdings eine ebenfalls 2002 erworbene Rarität, die in der deutschen Hochschullandschaft ihresgleichen sucht: ein im Originalzustand erhaltenes zweimanualiges Instrument aus der Werkstätte Cavaille-Coll/Mutin.

Das Instrument, das ursprünglich in einem privaten Chateau stand, wurde von der Straßburger Orgelbauwerkstätte Gaston Kern für die Hochschule angekauft, renoviert und in Köln wieder aufgestellt. Die Orgel zeichnet sich sowohl durch ihren klanglichen Reiz mit dem unverwechselbaren original französisch-romanischen „Sound“ aus.

Die Orgel besitzt folgende Disposition:

- I Hauptwerk**
 Bourdon 16'
 Prinzipal 8',
 Bourdon 8'
 Flûte harmonique 8'
 Prinzipal 4'
- II Schwellwerk**
 Bourdon 8'
 Aeoline 8'
 Flûte 4'
 Nazard 2 2/3'
 Trompette harmonique 8'
 Hautbois 8'
 Voix humaine 8'
- P Pedal**
 Soubasse 16'

Koppeln: II/I, II/I (16'), I/P, II/P
 Spielhilfen: Appel d'anches

Die Cavaille-Coll/Mutin Orgel in der Musikhochschule Köln.



Vor wenigen Wochen konnte die Kölner Hochschule sogar eine dritte neue Orgel erwerben, die von der Intonation, der historischen Temperierung, dem Anschlag und dem Tastengang sowie von der gesamten Konstruktion (Keilbälge – auch von Hand bedienbar) vor allem für Musik des 16. – 18. Jahrhunderts bestens geeignet ist.

Die süddeutsche Orgelwerkstätte Johannes Rohlf hat eine zweimanualige Orgel mit folgender Disposition gefertigt:

- I** Gedackt 8'
 Flûte 4'
- II** Rohrflöte 8'
 Flûte 4'
 Trompetenregal 8'
 Tremulant
- P** Flûte 8'

I/II (Schiebekoppel), I/P, II/P

Das große Konzept der Erneuerung der Orgeln in der Kölner Hochschule wird 2003 fortgesetzt mit dem Neubau einer Orgel von Jürgen Ahrendt.

Diese Orgel wird in der benachbarten kleinen Barockkirche St. Fronleichnam in der Machabäerstraße aufgestellt, welche künftig überwiegend als Hochschulkirche genutzt werden soll.

(Ein Bericht darüber wird in einer der kommenden Ausgaben folgen).



**Die neue Rohlf-Orgel im Übehaus der
Kölner Hochschule.**

Reiner Schuhenn

Rezensionen

**Gabriele Timm, Text, Rainer Bohm,
Musik: Himmelsgeschenke;
Carus 12.574/01:**

**Geistliches Singspiel für Kinderchor, Gemeinde und
Instrumente nach bekannten Volks-, Kinder- und
Kirchenliedern.**

Inhalt: „Gott-Vater hat beschlossen, die Verantwortung für die Erde zu einem Großteil an die Menschen abzugeben. Einige Engel werden mit der Aufgabe betraut, jedem Menschen ein Stück Erde zuzuteilen, und zwar alphabetisch nach Vornamen. So bekommt also z.B. Andreas die Verantwortung für die Äpfel, Brigitte für Bilder, Charlotte für Chemie“ (Vorwort)

Die Gemeinde soll bei diesem Singspiel ausdrücklich mit einbezogen werden, zum einen beim Spiel selbst, zum anderen bei den Liedern (Liedblatt für die Gemeinde).

Von der Idee her, Gemeinde einzubinden und das Singspiel an die Stelle der Predigt in einem Familiengottesdienst treten zu lassen, ist das Werk vom Ansatz her ganz interessant. Die Volkslieder (u.a. „das Wandern ist des Müllers Lust“), Kinderlieder (z.B. „Hänsel und Gretel“) und Choräle aus dem EG sind peppig arrangiert und habe z.T. neue Texte. Ich würde das Werk allerdings nicht für einen katholischen Kinderchor bzw. Gottesdienst empfehlen, da die evangelischen Choräle (z.B. Straf mich nicht in deinem Zorn) zum einen nicht bekannt sind, zum anderen stellt es nicht gerade eine Herausforderung für die Kinderchorarbeit dar, „nur bekannte“ Melodien und Choräle einzuüben und zu singen.

MR

**Hört und singt! – Nikolaus,
Advent und Weihnacht;**

Fidula-VerlagBest. Nr. 252, ISBN 3-87226-252-1

Eine Sammlung von bekannten und unbekannten deutschen und europäischen Liedern für die gesamte Advent- und Weihnachtszeit.

Zwei der insgesamt 35 Lieder haben eine Zusatzstimme, 2 Chorsätze für 4 gleiche Stimme sind in der Sammlung. Insgesamt richtet sich die Auswahl aber an Kinder im Grundschulalter. Vom Layout ist das Heft

ansprechend gestaltet, die Lieder sind mit Akkordsymbolen versehen und in einer guten bis hohen Lage notiert: kein einstimmiger Satz unter c', dafür aber häufiger f"! Zum Preis von 8.80 € durchaus zu empfehlen. *MR*

**Ulrich Gohl:
Die Berufung des
Matthäus,
Carus, 12.561**

Diese bekannte biblische Geschichte wird mit 9 Liednummern (allerdings nur 4 verschiedene Melodien) vertont. Die instrumentale Begleitung ist bewusst variabel gehalten, ein Einbeziehen der Gemeinde gewünscht. Wer auf die Schnelle ein Singspiel zu dem Thema sucht, sei das Werk empfohlen, ansonsten ist das Werk eher „Dutzendware“. *MR*

**Lorenz Maierhofer: 4 voices
das Chorbuch für gemischte
Stimmen**

(SATB) für den Chorgesang der 9.-12. Schulstufe.
Edition Helbling, HL-C4967, ISBN 3-85061-096-9

Mehr als 200 Titel bieten einen repräsentativen Querschnitt aus fünf Jahrhunderten Chormusik. Der stilistische Bogen umfasst alle Bereiche weltlicher und geistlicher Chormusik a cappella von der Renaissance bis zur Gegenwart. Das Buch bietet ein chorpädagogisch aufbauendes Gesamtkonzept vom lustbetonten Einstieg in das mehrstimmige Singen mit Kanons und chorischen „Warm up's“ bis zur konzertanten Chormusik. Zu dem Chorbuch sind erhältlich: 9 CDs mit Vokalaufnahmen aller im Buch enthaltener Chorwerke und 1 CD mit instrumentalen Soundtracks. Ein sehr interessant gestaltetes Chorbuch mit gutem Layout, quasi die „ars musica“ unserer Zeit!

MR

Heino Schubert:
Eine große Stadt ersteht,
Lied-Troparion für Chor, Kantor,
Gemeinde und Orgel
Butz-Verlag Nr. 1485

Das vorliegende Stück, 1990 beim Katholikentag in Berlin uraufgeführt, hat der Komponist für Orgel bearbeitet (die Urfassung war für Bläser gedacht). Es ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie der oft angemahnte Dialog zwischen Chor und/oder Kantor und der Gemeinde gestaltet werden kann: Jede Strophe wird von einer Chor-Akklamation eingeleitet, dazu kommen Zwischenverse für Chor und Kantor aus dem Buch Jesaja und der Offenbarung. Wenn das Stück auch sicher beeinflusst war von der besonderen Situation Berlins in dieser Zeit, so ist es

doch für die gottesdienstliche Praxis gut geeignet, wenn die Thematik es nahelegt. Gut vorstellen könnte man sich einen festlichen großen Einzug, musikalisch mit diesem Stück gestaltet. Chor - und Orgelpart sind anspruchsvoll, aber mit sicherem Gespür für chorische und organistische Möglichkeiten - Eigenschaften, die die Werke Heino Schuberts seit jeher auszeichnen. Es könnte aber sein, dass man dennoch Lust bekommt, das Stück mit Bläsern zu besetzen...

Heinz-Martin Lonquich:
Quinque preces ad Mariam per
Soli o Coro SATB a cappella,
Carus-Verlag 7.321

„In memoriam Igor Strawinsky“ lautet der Untertitel der fünf Stücke, deren textliche Grundlage das „Ave Maria“ und die vier marianischen Antiphonen bilden. Wer „Ave Maria“ und „Pater noster“ von Strawinsky kennt, wird bei der bewußten Negierung traditioneller Akkorde und Akkordverbindungen sicher eine Verbindungslinie zu Lonquich erkennen. Allerdings geht Lonquich in der klanglichen Freiheit und linearen Unabhängigkeit wesentlich darüber hinaus. Resultat ist ein in vieler Hinsicht polytonaler Chorsatz mit schillernden Dissonanzen.

Von Strawinsky inspiriert sind sicher auch die vielen rhythmischen Varianten, die aber bei Lonquich sehr eng mit dem natürlichen Sprachrhythmus verbunden sind.

In dieser kompromißlosen Textbezogenheit ist vielleicht auch eine Gemeinsamkeit in Lonquichs Schaffen zu erkennen. Oft mußte er sich dafür rechtfertigen, dass er Neue Musik **und** Neues Geistliches Lied komponiert hat. Das ist aber kein Gegensatz, wenn man genauer untersucht, auf welche Art und Weise Lonquich Text in Musik umsetzt.

Die vorliegenden Stücke sind überaus lohnend für ambitionierte (Kammer-) chöre, die den hohen Schwierigkeitsgrad nicht scheuen. Richtig schwer werden diese Stücke, wenn sie mit der rhythmischen Leichtigkeit und Beweglichkeit gesungen werden sollen, die Lonquich grundsätzlich für seine Stücke einfordert - egal, ob es sich dabei um die „Quinque preces“, „Seht, der Stein ist weggerückt“ oder die Psalmen handelt !

Thomas Pehlken:
So wie ein Baum, gepflanzt am Bach
Verlag Wildenloh

Der Text dieser Kantate, geschrieben von Eugen Eckert, orientiert sich am Evangelium des 3. Fastensonntags (Lesejahr C): dem Gleichnis vom Feigenbaum.

Die äußere Form ist relativ traditionell in ihrem Wechsel von Chören Rezitativen, einem Duett und einer Arie. Den Chören liegt ein (eigener) Cantus firmus zugrunde, der im Verlauf der Kantate durch die Stimmen wandert. Dabei werden in einer Art Permutationssystem die Stimmen getauscht. Diese auf den ersten Blick interessante Idee führt jedoch mitunter zu einem etwas spröden Chorklang mit großen Abständen zwischen den Oberstimmen. Als Tempo werden „Fließende Viertel“ angegeben (88). Wenn jedoch der C. f. sich fast nur in Halben und Vierteln bewegt, kommt dieses fließende Tempo nicht so recht zustande. Dadurch wirken auch die vereinzelt auftretenden Taktwechsel (5/4 statt 4/4) etwas unmotiviert. Wenn man das Tempo beschleunigt, geht das auf Kosten der übrigen Stimmen, für die das angegebene Tempo ideal ist.

Wenn der Text es erfordert, wird der Chorsatz auch entsprechend dissonant und schwer zu singen.

Für leistungsfähige Jugendchöre, die auf der Suche nach Literaturalternativen sind und größere Projekte in Angriff nehmen möchten, ist die Kantate gut geeignet. Denkbar ist es sicher, die einzelnen Teile der Kantate während eines Gottesdienstes als roten Faden an mehreren Stellen zu singen.

**Peter Planyawsky:
Psalm 269**

Der Titel ist auf den ersten Blick verwirrend, besagt aber lediglich, dass Verse aus Psalm 148 + 121 (= 269) vertont werden. Der Beginn des Psalm 121 bildet dabei den B-Teil einer ABA-Form. Der A-Teil mit Ostinato („lobet, lobet,...“), ist ein schwungvolles Stück im 6/8-Takt, der B-Teil eher rezitativisch (mit Alt-Solo). Das Stück erzielt mit relativ einfachen Mitteln ein überzeugendes musikalisches Resultat. Die reizvollen Harmonien und Modulationen sind nicht ganz einfach zu singen, aber gut zu bewältigen. Das Stück ist auch für Kirchenchöre interessant, die nicht vor jedem ungewohnten Akkord zurückschrecken. Effektiv ist es allemal.

**Eckart Hehrer:
I will follow him
Chorus Music Hehrer**

Die Stücke aus dem Film „Sister Act“ haben auch in unseren Jugendchören weite Verbreitung gefunden. Allerdings setzt der Film Maßstäbe, und der erhoffte Knalleffekt kann schnell ins Gegenteil umschlagen, wenn Arrangement und/oder Interpretation nicht überzeugen. Im vorliegenden Arrangement für gemischten Chor sind einige Stellen abweichend vom Original: Die erste Modulation (B-Dur zu H-Dur) singt der Baß alleine in der großen Oktav und springt einen halben Takt zu früh in die neue Tonart! Auch das Sopran-Solo (... o yes, i love him...) stimmt nicht mit dem Original überein. Bei der erdrückenden Dominanz des Höreindrucks von CD und Film sind solche Dinge ein K.O.- Kriterium für ein Arrangement.

**Camille Saint-Saens:
Ave maria für gemischten Chor SATB
und Orgel
Butz-Verlag Nr. 1601**

Eine hochromantische Version des Ave Maria, das den Chor von F-Dur bis ges-moll (!) führt. Ausgerechnet an dieser Stelle schweigt die Orgel, die sonst den Chor colla parte unterstützt. Deshalb ist das Stück nicht einfach zu singen, aber lohnend und für intonationssichere Chöre gut geeignet.

**Matthias Reif:
Das Lied im Gottesdienst.
Ein Leitfaden für die Praxis**

Es ist nicht alles bequem, was man in diesem „Leitfaden für die Praxis“ zu lesen bekommt. An vielen Stellen merkt man, dass der Autor Matthias Reif seine Erkenntnisse und Anregungen auch tatsächlich aus der Praxis gewonnen hat.

Mancher Hinweis auf Missstände ist erfrischend direkt. Der häufig zitierten Ausrede etwa, man könne einer modernen Gemeinde eine strenge Liturgie nicht mehr zumuten, begegnet er mit dem Hinweis, eine Gemeinde sei liturgiefähig, wenn man sie zu einer vollen Liturgie hinführe. „Liturgiefähigkeit beginnt dort, wo wir der Gemeinde etwas zutrauen.“ An der Tatsache, dass der tradierte Liedschatz, der über Generationen von allen Gottesdienstteilnehmern gesungen wurde, heute von Jugendlichen und Kindern nicht mehr angenommen wird, die Lieder des Gesangbuchs zu „Liedern für die Alten“ degradiert werden, sei nicht zuletzt auch die gottesdienstliche Praxis in den Gemeinden schuld. „Nicht die Kirchenlieder sind lahm, altmodisch und verstaubt, sondern oft ist es die Art und Weise, wie diese Lieder vielerorts gesungen und mit der Orgel begleitet werden!“

Dass es ihm dabei nicht nur um das „Lied“ im Gottesdienst geht, artikuliert er schon in den ersten Sätzen der Einleitung. Im Gegenteil: „Viele Schätze des Gesangbuches schlummern aber weiter im Boden, wenn man die vielen Wechselgesänge, Psalmen, Kanons und Rufe nicht in den Gottesdienst einbringt.“

Matthias Reif möchte alle für die Liturgie Verantwortlichen anregen, die einzelnen Elemente eines Gottesdienstes aus deren Sinngehalt heraus zu gestalten.

Folgerichtig beginnt das Buch im ersten Hauptteil „Der musikalisch gestaltete Gottesdienst“ mit der Erklärung des Aufbaus der verschiedenen Gottesdienstformen. In knappen und treffsicheren Beschreibungen erschließt Reif Inhalt, Wesen und Sinn der einzelnen liturgischen Elemente und gibt Anregungen für deren konkrete Gestaltung, ohne den Blick für die Dramaturgie des Ganzen aus den Augen zu verlieren.

In der Messfeier unterscheidet er die Aktionsgesänge, die einen eigenständigen liturgischen Vollzug darstellen, von den Begleitgesängen. Er hebt besonders die Wichtigkeit des Antwortpsalms hervor, der in der Praxis leider allzu oft wegfällt (zusammen mit der ersten Lesung) oder durch ein unpassendes Lied ersetzt wird.

Das Fehlen eines Kantors ist hier besonders schmerz-
lich. Auch eine intensivere Beteiligung der Gemeinde
durch Akklamationen im Hochgebet - vor allem die
feierliche musikalische Gestaltung des „Amen“ nach
der großen Doxologie - ist ihm ein Anliegen.

Was die anderen Gottesdienstformen angeht - Wort-
Gottes-Feier, Stundengebet, Andachten,
Bußgottesdienste, Sakramentenfeiern, Gottesdienste
für und mit Zielgruppen - empfiehlt er besonders die
Wiederentdeckung des Stundengebetes für die Ge-
meinden.

Im zweiten Hauptteil beschreibt Reif „Möglichkeiten
musikalischer Gestaltung und ihre Umsetzung“. Da-
bei stehen das Einführen neuer Gesänge, die Pflege
eines vielfältigen und reichhaltigen Repertoires und
der Einsatz von Instrumenten im Mittelpunkt.

Ermüdend an dieser Darstellung wirken die schon viel
zu oft gehörten Argumente gegen eine Orchestermesse,
bei der die Gemeinde „zum Schweigen und Zuhören
verurteilt“ sei und die daher eher in ein geistliches
Konzert gehöre. Kritik, die durch den Artikel von Franz
Karl Prassl „Orchestermessen in der heutigen Litur-
gie“ in der Zeitschrift „Communio“ vom Juli/August
2000 entkräftet wird. Ratzinger schreibt : „Dass auch
Schola und Chor zum Ganzen beitragen können, wird
selbst dort kaum noch bestritten, wo man das konziliare
Stichwort von der „tätigen Teilnahme“ irrtümlich im
Sinne eines äußeren Aktionismus auslegt.“ Und im
Hinblick auf das Sanctus: „Wenn es in ihr (der Ge-
meinde) den Chor gibt, der sie stärker als ihr eigenes
Stammeln in den kosmischen Lobpreis und in die of-
fene Weite von Himmel und Erde hineinziehen kann,
dann ist gerade in diesem Augenblick die stellvertre-
tende Funktion des Chores besonders angebracht“
(„Ein neues Lied für den Herrn“, Herder 1995).

Anstelle eines Lichtliedanzeigers empfiehlt Matthias
Reif die mündliche Ansage, weil die Einladung zum
Singen persönlicher sei. Diese Anregung ist fragwür-
dig, da selbst die eleganteste Formulierung bei Dauer-
belastung zur Phrase wird.

Der dritte Hauptteil des Buches listet Nachschlagewer-
ke auf. Hier sind die Anliegen der Schweizer Katholi-
ken, die ja seit 1998 ein neues „Katholisches Gesang-
buch“ haben, besonders berücksichtigt. Einer Aufstel-
lung der gemeinsamen Gesänge aus dem „Katholi-
schen Gesangbuch“ und dem „Gotteslob“ folgt ein
gemeinsamer Themenschlüssel und ein Verzeichnis der
Psalmen und Psalmlieder.

Die „Auswahl an kindgemäßen Gesängen im Gottes-
lob“ kommt bezeichnenderweise einschließlich „Ma-
ria breit den Mantel aus“ kaum über eine halbe Seite
hinaus. Überhaupt destilliert Reif aus den Erfahrun-

gen der Schweizer viele Anregungen für ein neues
Gotteslob: Buß- und Kyrie-Gesänge deutlich trennen,
Sanctus-Vertonungen als Wechselgesänge gestalten,
feierliche Amen-Vertonungen zum Abschluss der gro-
ßen Doxologie, Berücksichtigung Neuer Geistliche
Lieder.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass sich dieses Buch
wegen seiner knappen Darstellungsform für alle emp-
fiehl, die Gottesdienste vorbereiten, vor allem für
Kirchenmusikstudenten, nebenamtliche Kirchenmusi-
ker und Laien, die mit der Leitung von Gottesdiensten
beauftragt sind.

Manfred Sistig

Matthias Reif

Das Lied im Gottesdienst
Ein Leitfaden für die Praxis

Paulusverlag Freiburg, Schweiz 2001
ISBN 3-7228-0519-8

Hodie Christus natus est II Carus-Verlag Stuttgart (Nummer 2.090) mit CD

In Zusammenarbeit mit EUROPA CANTAT legt der
Carus-Verlag die zweite Sammlung europäischer Weih-
nachtslieder auf, diesmal in Fassungen für gemisch-
ten Chor. Die Aufmachung und das Notenbild haben
die gewohnt hohe Carus-Qualität, die Auswahl der
Lieder ist sehr breit gefächert und durchaus als sehr
bunt zu bezeichnen. Die Qualität der einzelnen Sätze
ist ebenfalls „bunt“, viele sind sehr einfallsreich und
spiegeln das tonsetzerische Schaffen des jeweiligen
Ursprungslandes, andere sind eher bieder bis einfalls-
arm. Positiv hervorzuheben sind die Sätze aus Frank-
reich, England und dem Baltikum – wohl nicht zuletzt
auch ein Spiegel der auf hohem Niveau befindlichen
Chortradition und -szene. Die im vorliegenden Band
veröffentlichten Stücke sind leicht bis maximal mit-
telschwer und von jedem geübten und beweglichen
Kirchenchor/Jugendchor zu bewältigen. Was die ver-
schiedenen Sprachen angeht, darf man berechnete
Zweifel haben, dass die Mehrzahl dieser Stücke Ein-
gang in das gängige Repertoire unserer Chöre finden
wird. Zu unbeweglich scheinen viele unserer Chöre,

wenn es darum geht, andere Sprachen als dann seit Jahrzehnten vertraute Kirchenlatein der Ordinarien und Propriumsgesänge zu entdecken. Als Ideengeber und Fundgrube ist dieses Heft allerdings von großem Wert und jedem Chorleiter zur (akustischen) Lektüre. Die beiliegende CD mit aufnahmen der im Heft veröffentlichten Stücke ist durchweg sehr gut und eine wertvolle Einstudierungshilfe, gerade für die für deutsche Chorsänger/leiter fremdsprachlichen Stücke. Leider fällt das Niveau des deutschen Chores, I Vocalisti unter Hans-Joachim Lustig, deutlich gegenüber dem der anderen Chöre ab. Vor allem in punkto Klanglichkeit und „Aussprache“ der deutschsprachigen Lieder bleiben doch viele Wünsche offen.

**Jürg Baur, Ritorno –
5 Stücke für Orgel (2001)
Dohr-Verlag Köln (Nummer 22896)**

Interessante Kleinodien von Jürg Baur in sehr eigener, meist harscher und energischer Klangsprache. Schwierigkeitsgrad: mittelschwer bis „heikel“ aus der kleinen Sammlung, die mit einem gut geschriebenen Vorwort zu Person und Schaffen des Komponisten versehen ist, eignen sich v.a. die Stücken 1,3 und 4 für den ambitionierten C-Organisten bzw. den neugierigen C-Schüler/in, der sich einen Zugang zu zeitgenössischer Orgelmusik eröffnen möchte.

**Jules Massenet, Noel für Frauenchor
(SA), Sopransolo und
Klavierbegleitung
Carus Verlag (Nummer 23.331)**

Eine hoch willkommene Erweiterung des Repertoires für Frauenchor ist das vorliegende Noel von J. Massenet. Von Massenet ist in der heutigen Musikrezeption lediglich sein Opernschaffen Blick geblieben, sein über 200 Titel umfassendes Liedschaffen aber fast gänzlich vergessen. Das vom Stuttgarter Carusverlag jetzt herausgegebene Noel ist es aus mehreren Gründen wert, Eingang in das Repertoire unserer Chöre zu finden. Nicht erst seit gestern jammern viele unserer Gruppen über zu wenige (oder zu wenige gut singende) Männerstimmen (Tenöre wohl offensichtlich im besonderen). Warum aber nicht einmal aus der Not eine Tugend machen, „Klagen in Tanzen“ verwandeln und einmal einen Gottesdienst aus dem gleichstimmigen Repertoire bestreiten? Dieses Stück könnte einen Beitrag zu einer solchen Aktion leisten. Wei-

ter sind viele unserer Chöre durch ihre spezielle Repertoirepflege sehr stark an das Begleitinstrument Orgel gebunden (oder gekettet?) Durch die Wahl des Klaviers als klangfarben erzeugendes Instrument könnten unsere Chöre in neue „Klang-räume“ vordringen. Angenehmer Nebeneffekt wäre zudem, dass der Chor von der Empore herunter müsste, oder stehen bei Ihnen Klaviere auf der Orgelbühne? Dadurch würden unsere Sängerinnen und Sänger wenigstens das eine oder andere Mal wieder einmal dahin zurückkehren, wo die Chöre und Sängergruppen viele Jahrhunderte lang waren, nämlich in der Nähe des Altares und somit auch in der Nähe der Fei ergemeinschaft. Schlussendlich ist die zweisprachige Ausgabe eine Gelegenheit, sich einmal mit einer anderen Sprache zu beschäftigen. Die deutsche Umdichtung von Heike Kirmße, die seit einiger Zeit bei CARUS im „Übertragung- und Übersetzungsfach“ mit meist gutem Erfolg tätig ist, ist zwar gut gemacht und auch gut singbar, soll aber nicht dazu verführen, sich der Komposition über die Muttersprache zu nähern.

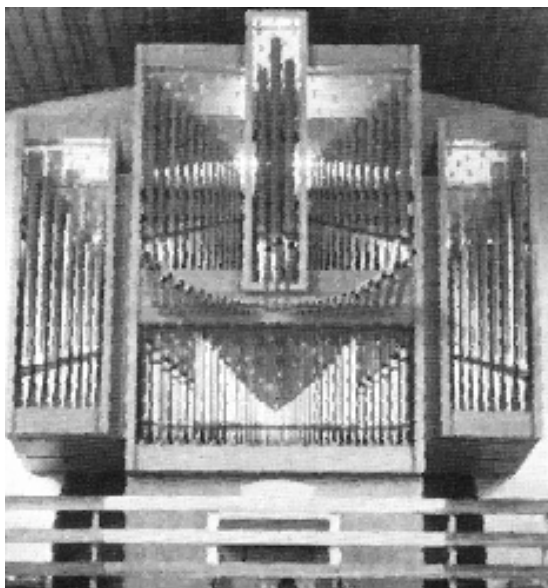
Lichterfest mit Pauken und Trompeten

John Rutters „Magnificat“ im Gottesdienst

Einmal nicht konzertant, sondern organisch eingebettet in ein feierliches Luzernar erklang am zweiten Adventssonntag 2002 (8.12.) das „Magnificat“ des englischen Komponisten John Rutter an der Zentrumskirche St. Antonius in Wuppertal-Barmen. Erwachsenenchor und Mädchenschola an St. Antonius hatten sich unter der Leitung von Regionalkantor Frank Höndgen für diese beachtliche Aufgabe mit einem – mehrheitlich aus Profimusikern bestehenden – 16-köpfigen Orchester zusammengetan. Gemeinsam mit der Solistin Beate Müller (Köln) verliehen sie dem nur von Kerzenlicht erhellten Vespertagesdienst ein sehr festliches Gepräge. Luzernarien am zweiten Adventssonntag haben in St. Antonius Tradition. Da 2002 das Hochfest der Erwählung Mariens (8. Dezember) mit dem zweiten Advent zusammenfiel, bot sich die spannende Gelegenheit, eine Magnificat-Vertonung mit einem katholischen Vespertagesdienst zu kombinieren. Um John Rutters Magnificat von 1990 in diesem Rahmen nutzen zu können, wurden die sieben Nummern des Werkes auf mehrere Stationen der Vesper aufgeteilt. Die Rahmenstücke „Magnificat anima mea“ und „Gloria Patri“ erklangen beispielsweise zum Ein- und Auszug des Gottesdienstes. Begleitet von den elegischen bis fanfarenartigen Klängen der Stük-

ke drei bis sechs des Magnificat („Quia fecit mihi magna“ bis „Esurientes“) nahm der Gottesdienst dann einen altchristlichen Brauch auf: Mit der Tradition des feierlichen Luzernars ist der Ritus des Weihrauchopfers eng verbunden. Er ist heute immer noch integraler Bestandteil der orthodoxen Liturgien. Während der Vesper platzierten deshalb die Liturgen nach Inzensierung des Altars zwei Weihrauchschalen vor dem Chorraum. Anschließend war jede(r) Mitfeiernde eingeladen, nach vorne zu treten und durch Auflegen einiger Körner Weihrauch eigene Bitten, Wünsche oder auch Sorgen Gott anzuvertrauen. Erfreulich viele Gottesdienstbesucher machten von diesem Angebot Gebrauch. Und auch während des übrigen Gottesdienstes war die Gemeinde immer wieder aktiv beteiligt – sei es im Psalmensingen, bei einem Adventslied oder einem besinnlichen musikalischen Abendgebet. Fazit: Der Einsatz aller Beteiligten hat sich gelohnt. Nicht nur ließen sich fast 300 nachmittägliche Gottesdienstbesucher von der festlich-geistlichen Atmosphäre dieses ungewöhnlichen Luzernars gefangen nehmen. Auch wurde einmal mehr deutlich, dass sich größere Chorwerke (auch aus dem anglikanischen Umfeld) und eine aktive Gemeindebeteiligung in der Gottesdienstgestaltung keineswegs ausschließen – ganz im Gegenteil: Auf Ideen und auf eine überzeugte, konstruktive Zusammenarbeit von Kirchenmusik und Geistlichkeit kommt es an.

(FH)



Orgeln

Maria und Joseph

In St. Marien, Wuppertal-Barmen, wurde mit der Renovierung der Stockmann-Orgel (II/24) durch die Erbauerfirma begonnen. Die gesamte Spieltraktur der Manuale und des Pedals wurde aufwändig erneuert, ebenfalls wurde die Manualkoppel durch eine neue ersetzt, die Abzugsdrähte und Tasten poliert sowie die Klaviaturen neu ausgetucht, neu garniert und reguliert. Diese Maßnahmen stellen den Beginn der notwendigen Arbeiten dar. Die Reinigung, behutsame Nachintonation sowie einige andere Maßnahmen stehen noch aus und sollen bei günstiger Finanzlage nächstes Jahr begonnen werden.

In St. Joseph, W-Ronsdorf wurde in die Seifert-Orgel (II/22) eine elektronische Setzeranlage mit 3072 Speicherplätzen eingebaut. Dieser Neuerung fiel der alte Sternchensetzer zum Opfer. Darüber hinaus wurden, um dem Schwellwerk mehr Gravität zu geben, zwei Oktavkoppeln (Sub- und Superkoppel) eingebaut. Die Schwellersteuerung wurde motorisch und stufenlos ausgeführt, da mit der alten Steuerung nahezu nur der unmittelbare Wechsel zwischen pp und ff möglich war. Der gesamte Spieltisch wurde in Kevelaer bei der Firma Romanus Seifert auch optisch aufgearbeitet, so daß er jetzt wieder in vollem Glanze erstrahlt.

Guido Tumbrink & Markus Brandt



BAD GODESBERG

Über einen unerwarteten „Orgel-Nachwuchs“ freut sich die katholische Kirchengemeinde St. Marien. Seit Mitte August steht im Chorraum der Marien-Kirche eine neue Chororgel mit 14 klingenden Registern, verteilt auf zwei Manuale und Pedal. Damit ist die Marien-Kirche die einzige Gemeinde in Bad Godesberg, die zusätzlich zu einer großen Hauptorgel mit 40 Registern, eine repräsentative Chororgel mit 14 Registern vorweisen kann. Wie schon so oft, spielte der Zufall eine große Rolle beim Erwerb dieses musikalischen Schätzchens.

Anfang des Jahres nämlich informierte ein Chormitglied den Kantor darüber, dass eine Witwe Daniel aus Wölpinghausen, nahe dem Steinhuder Meer, eine Orgel verkaufen wollte. Die ersten Kontakte von Kantor Dr. Joachim Sarwas verliefen jedoch im Sande, da es noch einen Interessenten aus Norddeutschland gab, der eine sehr große Summe zu bezahlen bereit war - wesentlich mehr als die katholische St. Marien-Gemeinde aufzubringen im Stande gewesen wäre. Wie es der Zufall wollte, trat dieser Interessent vom Kauf zurück, da das Instrument mit 2,60 Meter Höhe für seine Wohnung zu groß war. Diese Größe des Instrumentes erwies sich als Glück für die Badestädter, denn es gab bis zuletzt Bewerber, die aber alle wegen der Größe der Orgel ihr Interesse zurückzogen. So fiel Ende Juli dieses Jahres der Zuschlag an die Kirchengemeinde.



Ein großes „Dankeschön“ gebührt dem Ehepaar Barbara und Dr. Hermann Schäfer, die in den ersten drei Wochen der Sommerferien nach Niedersachsen fuhren und in mühseliger Kleinarbeit jede Pfeife und jedes Teil der Orgel einzeln und sorgfältig verpackten, nachdem sie zuvor alles fotografiert und plan-

zeichnerisch dokumentiert hatten. In der St. Marienkirche setzten Dr. Schäfer und Dr. Sarwas sowie der erfahrene und pensionierte Orgelbauer der Firma Klais, Alfred Hussmann, zeitaufwendig die Orgel wieder zusammen. Hussmann besorgte ferner die Neuintonation und Reinstimmung der Pfeifen sowie kleinere Reparaturen. Die Chororgel von St. Marien hat 14 klingende Register, verteilt auf zwei Manuale und Pedal. Es verteilen sich 688 Pfeifen auf diese drei Werke der Orgel. Sowohl die Spieltraktur als auch die Registertraktur werden mechanisch betätigt. Da die Orgel

von dem verstorbenen Ehemann jener Witwe aus Wölpinghausen selbst gebaut worden war - nur die Zinnpfeifen wurden in der Werkstatt der Firma Hofbauer in Göttingen gefertigt - kann von einer „Daniel“-Orgel gesprochen werden.

Bei der Orgelweihe am Sonntag, 22. September, im Familiengottesdienst um 11.15 Uhr wurde die „Daniel“-Chororgel vorgestellt.

Veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung des Generalanzeigers Bonn

Offene Stellen

Da unsere jetzige Kirchenmusikerin nach über 25-jähriger Tätigkeit in den Ruhestand geht, sucht die Kath. Kirchengemeinde St. Bartholomäus in 40883 Ratingen-Hösel zum 01.04.2003 oder später

eine/n Kirchenmusiker/in mit C-Examen

mit einem Beschäftigungsumfang von 23,5 Wochenstunden. Der Beschäftigungsumfang kann auf 38,5 Stunden erhöht werden durch Übernahme von Diensten in einer zweiten Gemeinde (Kirchenmusik) oder durch eine Übernahme der Küstertätigkeit.

Aufgabenbereiche des Kirchenmusikers: Orgelspiel in den Gottesdiensten, Leitung des Kirchenchores mit 50 Mitgliedern, der Chorschola, des Kinderchores, des Jugendchores. Die Kirche verfügt über eine 2 manualige Seifert Orgel mit 17 Registern (1977).

Wir erwarten-

- Persönliches Engagement und Initiative
- Eine positive Einstellung zur katholischen Kirche.

Wir bieten:

- Vergütungen und sonstige Leistungen nach der Kirchlichen Arbeits- und Vergütungsordnung (KAVO)
- schön gelegene familiengerechte Wohnung mit einem großen Garten. Ihre Bewerbung erbeten an:

**Kath. Kirchengemeinde St. Bartholomäus
40883 Ratingen-Hösel, Bruchhauser Straße 2
z.Hd. Herrn Pfarrer Christian Kreuzberg
Tel. 02102/60540**

Die Kath. Kirchengemeinden St. Bartholomäus Kirspenich, St. Margareta Eschweiler und St. Laurentius Iversheim suchen für sofort

eine/n hauptamtlich- vollzeitbeschäftigte/n Organist/in oder Chorleiter/n

mit einem Beschäftigungsumfang von z.Zt. 35,00 Wochenstunden. Anstellungsträger ist die Kath. Kirchengemeinde St. Bartholomäus Kirspenich.

Wir wünschen uns eine/n aufgeschlossene/n teamfähige/n Mitarbeiter/in, der /die neben kirchenmusikalischen Fähigkeiten und Gespür für Liturgie vor allem Freude am Umgang mit Menschen hat.

Zu seinem/Ihrem Aufgabenbereich gehören die Leitung zweier Kirchenchöre, ein Kinder- und Jugendchor ebenso wie die musikalische Gestaltung der Gottesdienste in den vorgenannten Kirchengemeinden..

Vergütung, Urlaub, zusätzliche Altersversorgung und die sonstigen sozialen Leistungen erfolgen nach der Kirchlichen Arbeits- und Vergütungsordnung (KAVO).

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen (einschl. pfarramtliches Zeugnis) richten Sie bitte an:

**Kath. Kirchengemeinde St. Bartholomäus
Kirspenich Bachstraße 1;
53902 Bad Münstereifel
Tel.: 02253/930703; Fax.: 02253/930705**

Suchen Sie eine neue Herausforderung, ein neues vielseitiges Aufgabenfeld?

Dann sind wir der richtige Partner für Sie!

Die Kath. Kirchengemeinde

St. Cäcilia, Düsseldorf-Benrath (Wallfahrtskirche)
sucht zum sofortigen Zeitpunkt

eine(n) hauptamtliche (n) Kirchenmusiker/-in mit B- oder A-Examen

Beschäftigungsumfang 38,5 Wochenstunden. Voraus-
sichtlich wird die Tätigkeit nur in dieser Gemeinde zu
leisten sein, in Ausnahme oder zur Aushilfe in der
Nachbarpfarrei Herz Jesu, Düsseldorf-Urdenbach, die
zum Seelsorgebereich gehört.

Aufgabe des/der Kirchenmusikers/-in soll sein: Orgel-
spiel in den Gottesdiensten, die Arbeit mit einem z.Zt.
kleinen Kirchenchor, einem, jungen Chor“ und evtl.
mit einem Kinderchor.

Gewünscht ist vom Bewerber/in:

- positive Einstellung zum umfangreichen Schatz tra-
ditioneller Kirchenmusik wie zu neuem Geistlichem
Liedgut
- Engagement und Freude an der Arbeit mit Kindern,
Jugendlichen und Erwachsenen
- Offenheit für die gesamte Bandbreite der Kirchen-
musik verschiedener Epochen
- positive Grundeinstellung zur kath. Kirche und die
Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit allen hauptamt-
lichen Seelsorgern / innen

Die Vergütung und die im kirchlichen Dienst üblichen
Sozialleistungen regeln sich nach den Bestimmungen
der kirchlichen Arbeits- und Vergütungsordnung .

Zunächst können wir ein Appartement zur Verfügung
stellen, später auch eine Wohnung; wir helfen aber auch
bei einer sofortigen Wohnungssuche.

Interessierte richten bitte ihre Bewerbung mit den üb-
lichen Unterlagen an:

Kath. Kirchengemeinde St. Cäcilia
Kirchenvorstand
z.Hd. Pfarrer Werner Heiliger
Hauptstr. 12; 40597 Düsseldorf
Telefonische Rückfragen sind möglich unter:
o211- 71 93 93

Die Kath. Kirchengemeinden St. Helena in Bad
Münstereifel-Mutscheid (und Kapellen) und St. Petrus
in Bad Münstereifel -Rupperath (zusammen ca. 2.000
Katholiken) suchen ab sofort einen hauptamtlichen

Organisten, Chorleiter u. Küster (oder Ehepaar)

mit einem Beschäftigungsumfang von 36,5 Wochen-
stunden. Anstellungsträger für die Kirchengemeinden
ist die Kath. Kirchengemeinde St. Helena.

Wir erwarten:

- * persönliches Engagement und Initiative
- * eine positive Einstellung zur kath. Kirche und ih-
rer Liturgie
- * Mitarbeit in der Pfarrgemeinde und engagierte
Arbeit aus lebendigem Glauben
- * eine kirchenmusikalische Ausbildung

Wir bieten:

Vergütung, Urlaub, zusätzliche Altersversorgung und
die sonstigen sozialen Leistungen nach der Kirchli-
chen Arbeits- und Vergütungsordnung (KAVO). Auf
Wunsch steht eine Dienstwohnung in Rupperath zur
Verfügung.

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen (einschl.
pfarramtliches Zeugnis) richten Sie bitte an:

Kath. Kirchengemeinde
St. Helena
Pfarrer Pützkaul
Arandstraße 14
53902 Bad Münstereifel-Mutscheid
Telefon: 02257 / 231 oder 7259

Im Seelsorgebereich B des Dekanates Zülpich (Erzbistum Köln) ist die Stelle

**einer Kirchenmusikerin oder
eines Kirchenmusiklers
zu besetzen.
(mindestens C-Examen)**

Der Beschäftigungsumfang umfaßt zur Zeit 27 Wochenstunden. Eine Erweiterung ist möglich!
Organistendienst und Chorleitung in folgenden Landpfarreien:

St. Peter; Zülpich-Nemmenich
(Orgel von F.-J. Schorn 1891, 13 II/P angehängen, rest. Weimbs 1991)

St. Stephanus, Zülpich-Bürvenich
(Orgel von F. W. Sonreck 1871, 22 II/P, rest. Weimbs 1993)

St. Cyriakus, Zülpich-Langendorf
(Orgel von J. Müller 1874, 11 II/P, rest. Weimbs 1970)

Es bestehen zwei kleine Kirchenchöre. Der Aufbau von Kinderchören ist sehr erwünscht. Die/der mögliche Stelleninhaber/in kann seinen Tätigkeitsbereich flexibel in Kooperation mit dem Seelsorgebereichsmusiker organisieren

Bewerbungen bitte an:

**Dechant Siegbert Ising Mühlenberg 9
53909 Zülpich; 02252-2322 oder:
Kantor Holger Weimbs
Zur Wolfskaul 2
53894 Mechermch-Rißdorf
02256-952206**

Gesucht wird zum 01.03.2003 oder später

**ein(e)
Kirchenmusiker(in)
möglichst mit C-Examen
evtl. auch Student**

Der Beschäftigungsumfang beträgt 11,25 Stunden pro Woche in unserem Pfarrverband „Hardenberg“. Inhaltliche Schwerpunkte (wie Orgelspiel und Chorarbeit) werden auf Seelsorgebereichsebene koordiniert. In unseren 3 Gemeinden stehen Ihnen 3 wertvolle, vollmechanische Schleifladen-Orgeln zur Verfügung : St. Antonius in Tönisheide: Albers & Wiggering 1998, 17/II; Christi Auferstehung in Neviges-Siepen: Privater Erbauer 1982/Umbau durch Stockmann 1991, 20/III; St. Mariä Empfängnis in Neviges: Gehäuse 1748, Innenwerk von Pereboom und Leyser 1862, 25/II. Die historische Orgel in Neviges ist 2001 völlig restauriert worden durch die Orgelbaufirma Fasen, Oberbettingen.

Wir legen besonderen Wert auf eine gut gestaltete Liturgie und sind interessiert an einem/einer christlichen Kirchenmusiker(in), der (die) den kirchenmusikalischen Dienst aus tiefer, christlicher Überzeugung versieht und so die Menschen zum liturgischen Mitvollzug führen kann. Bei evtl. Wohnungssuche sind wir behilflich. Anstellungsgrundlage ist die KAVO.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bitte an:

**Katholischer Kirchengemeindeverband
„Hardenberg“,
z. Hd. Pfarrer P. Klemens-M. Banse OFM,
Elberfelder Str. 12, 42553 Velbert,
Tel.: 02053 / 93 18-50.**

In der Kath. Seelsorgeeinheit St. Agatha Mettingen und St. Maria -Himmelfahrt Mettingen- Schlickelde (zusammen 9.6000 Katholiken) ist möglichst zum 1. Mai 2003 die Stelle eines/einer hauptamtlichen

Organisten/in und Chorleiters/in

neu zu besetzen, da der jetzige Stelleninhaber dann in den Ruhestand geht. Der Beschäftigungsumfang beträgt ca. 85 % .

Wir wünschen uns:

eine/n engagierte/n Kirchenmusiker/in mit abgeschlossenem Studium der kath. Kirchenmusik (A-oder B-Examen) mit Freude an kreativer und lebendiger Gestaltung der Liturgie und des Chorgesanges (zwei Kirchenchöre), mit Team- und Kooperationsfähigkeit und mit der für den kirchlichen Dienst notwendigen persönlichen Eignung und einer — überzeugten Einstellung zum Glauben.

Wir sind:

eine Seelsorgeeinheit, die von einem Pfarrer und einem Team von Seelsorgern/innen geleitet wird. In St. Agatha steht eine Breilorgel (1973, 111/37) und in Maria Himmelfahrt eine Speithorgel (1959, 11/21) zur Verfügung, welche die Interpretation vielfältiger Orgelwerke in Liturgie und Konzert gestatten.

Musikalische Akzente werden in unserer Seelsorgeeinheit auch durch Kinderchor, Jugendschola, Chorschola und kleinere Instrumentalkreise gesetzt, die ehrenamtlich geleitet werden.

Die Gemeinde Mettingen (Bistum Münster) liegt im Kreis Steinfurt (NRW) im nördlichen Münsterland und hat 12.300 Einwohner.

Der Ort verfügt über eine gute Infrastruktur; sämtliche Schulen sind am Ort vorhanden. Bei der Wohnungssuche sind wir gerne behilflich.

Die Vergütung sowie die sozialen Leistungen erfolgen nach der Kirchlichen Arbeits- und Vergütungsordnung KAVO. Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte bis zum 20. Februar 2003 an

**die Kath. Kirchengemeinde St. Agatha,
Herrn Pfarrer Rainer B. Irmgedruth,
Kardinal-von-Galen-Straße 8,
49497 Mettingen,
Tel. 05452 - 93240.**

Die Kath. Kirchengemeinde St. Michael in Großbüllesheim (als Anstellungsträger) sucht zum 01.10.2003 für die Kath. Kirchengemeinden St. Michael Großbüllesheim, St. Peter und Paul Kleinbüllesheim und St. Martinus Dom-Esch eine/n

hauptamtliche/n Kirchenmusiker/in mit C/B-Examen

mit einem Beschäftigungsumfang von 38,5 Wochenstunden.

In Großbüllesheim steht eine Orgel von Karl Bach, Aachen (1977), II, 17 Register. Wir planen einen Orgelneubau mit ca. 20 Registern (stilecht Barock), 2 Manualen und Pedal.

Die Pfarre Dom-Esch verfügt über eine historische Schorn-Orgel aus dem Jahre 1870, II, 10 Register, und in Kleinbüllesheim steht ein Walcker-Positiv, I, 6 Register. In Kleinbüllesheim wurde über ein Orgelneubauprojekt nachgedacht, da noch ein historisches Orgelgehäuse vorhanden ist (Schom-1869, Orgelwerk zerstört).

Wir wünschen uns eine/n Mitarbeiter/in die/der

- vor allem Gottesdienste ideenreich mitgestaltet,
- Dazu gehört es, neue geistliche Lieder einzuführen und mit den ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Gemeinde zusammenzuarbeiten.-
- drei anspruchsvolle Kirchenchöre mit je ca. 25 Mitgliedern leitet,
- einen neuen Kinderchor gründet und ausbauen möchte
- eine oder mehrere Chorscholen gründet,
- ggf. Instrumentalgruppen leitet und
- Planungsaufgaben in den drei Gemeinden übernimmt.

Vergütung, Urlaub, zusätzliche Altersversorgung und die sonstigen sozialen Leistungen erfolgen nach der Kirchlichen Arbeits- und Vergütungsordnung (KAVO). Die drei Kirchengemeinden liegen ca. 2 - 3 km. voneinander entfernt. Eine Wohnung kann ggf. zur Verfügung gestellt werden.

Interessenten melden sich bitte bei:

Volker Prinz, Seelsorgebereichsmusiker Tel. 0 22 51/ 77 88 84 oder Fax 126124

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen (einschl. pfarramtliches Zeugnis) richten Sie bitte an:

**Kath. Kirchengemeinde
St. Michael
Großbüllesheimer Str. 11
53882 Euskirchen
Telefon: 0 22 51/ 21 15**

Nach 42 jähriger Tätigkeit in unserer Gemeinde geht der Organist/Chorleiter und Küster in den Ruhestand.

Bei der Kirchengemeinde St.Peter und Paul, Remagen, ist daher zum 1.4.2003 die Stelle als

Organist/in, Chorleiter(in) und Küster(in)

neu zu besetzen.

Die Stelle ist als C-Stelle bewertet.

Der Beschäftigungsumfang beträgt bei Übernahme nur der Organisten- und Chorleitertätigkeiten 17,5 Wstd., bei Übernahme auch der Küstertätigkeiten insgesamt 34,5 Wochenstunden.

Die Vergütung richtet sich nach der kirchl. Arbeits- und Vergütungsordnung (KAVO) des Bistums Trier. Wir verfügen in der Hauptkirche über eine zweimanualige Klais-Orgel mit ursprünglich 13 Registern, die 1996 von der Fa.R.West auf 19 Register erweitert wurde. Zusätzlich steht in der Werktagskirche eine einmanualige Chororgel mit 6 Registern der Fa.Simon.

Ihre Aufgaben sind das Orgelspiel, die Leitung des Kirchenchores und der Aufbau eines Kinderchores. Wir erwarten persönliches Engagement und Initiative sowie eine positive Einstellung zur kath. Kirche. Zur Pfarrgemeinde gehören ca. 3.600 Katholiken.

Remagen hat eine verkehrsgünstige Lage, ca. 20 km südl. von Bonn. Alle Schulformen sind vorhanden. Bei der Wohnungssuche sind wir behilflich. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind baldmöglichst, spätestens bis zum 28.2.2003 zu richten an:

**Dechant Dr.J.G.Meyer
Katholisches Pfarramt St.Peter und Paul
Kirchstr.32,
53424 Remagen**

Im Pfarrverband Unterrath-Lichtenbroich im Norden Düsseldorfs mit den katholischen Kirchengemeinden St. Bruno, St. Maria Königin und St. Maria unter dem Kreuze (ca. 10.000 Katholiken) ist baldmöglichst eine

Seelsorgebereichs -Kirchenmusiker/innen – B-Stelle, 100% Beschäftigungsumfang

zu besetzen. Für diese Stelle erwartet Sie ein aufgeschlossenes Pastoralteam sowie viele Gemeindemitglieder mit großer Freude an der Vielfalt der Kirchenmusik in Liturgie und Konzert. Für Ihre Arbeit als Organist/in und Chorleiter/in stehen eine Reihe von Instrumenten zur Verfügung: In jeder der drei Kirchen eine Pfeifenorgel (St. Bruno: Fa. Seiffert, 29 Reg.; St. Maria Königin: Fa. Peters, 18 Reg.; St. Maria unter dem Kreuze: Fa. Peters, 24 Reg.), in St. Bruno zusätzlich eine Digitalorgel. Ein Flügel bzw. Klaviere in den jeweiligen Pfarrzentren stehen für die Chorarbeit und andere Projekte zur Verfügung. Ein Keyboard unterstützt „mobile“ kirchenmusikalische Projekte.

Wir suchen eine Persönlichkeit, die mit Ideen, menschlich-kommunikativem Geschick sowie positiver Einstellung zum Glauben der katholischen Kirche und zum Mitleben in den Gemeinden den Auf- und Ausbau der Kirchenmusik im Pfarrverband als ihr Anliegen ansieht. Dazu zählen insbesondere:

- Drei Kirchenchöre, die teilweise bereits zusammenarbeiten;
- Ausbau der begonnenen Kinder- und Jugendchorarbeit (Neues Geistliches Lied);
- Förderung ehrenamtlicher musikalischer Talente;
- Konzeptionelle Grundlegung der Kirchenmusik im Pfarrverband.

Ein zweiter Kirchenmusiker unterstützt durch seine Mitarbeit die Kirchenmusik im Pfarrverband.

Eine Wohnung in ruhiger Wohnlage – entweder in einem Einfamilienhaus (ca. 105 qm) oder in einem Zweifamilienhaus (ca. 80 qm) – steht zur Verfügung.

Bewerbungen erbitten wir an folgende Anschrift:

Pfarrer Heinz Schmidt
Kalkumer Straße 58
40468 Düsseldorf
Tel.: 0211/4220936

Nähere Auskünfte erteilt auch der Regionalkantor für
Düsseldorf: Odilo Klasen
Tel.: 0211/610193-17 oder E-Mail:
obmkls@mail.isis.de

Für die Pfarrgemeinden St. Gallus, Bonn-Küdinghoven
und Hl. Kreuz, Bonn-Limperich suchen wir suchen
zum nächstmöglichen Termin

eine(n) Kirchenmusiker(in) mit B-Examen

mit einem Stellenumfang von 32 Wochenstunden. Die
Vergütung erfolgt entsprechend der Kirchlichen
Arbeits- und Vergütungsordnung (KAVO).

Wir sind zwei Gemeinden im Dekanat Bonn-Beuel mit
zusammen 5100 Gemeindemitgliedern. Mit der Pfarr-
gemeinde St. Cäcilia in Bonn-Oberkassel bilden wir
einen Seelsorgebereich im Süden des Stadtbezirks
Bonn-Beuel in verkehrsgünstiger Lage. So sind alle
Schulformen gut zu erreichen. Neben dörflich gepräg-
ten Straßenzügen gibt es auch Neubaugebiete, was sich
im Leben der Gemeinden widerspiegelt.

St. Gallus (klassizistischer Kirchenbau) besitzt eine
1981 von der Firma Klais gebaute Orgel mit 25 Regi-
stern. In der modernen Hl. Kreuz-Kirche steht in den
nächsten Jahren der kreativ zu begleitende Neubau
einer qualifizierten Pfeifenorgel an.

Wir verstehen die Kirchenmusik als wichtigen Be-
standteil der Liturgie und der Pastoral und erwarten
- die Begleitung der Gemeindegottesdienste, dabei
denken wir auch an Kantorendienst und die Pflege und
Weiterentwicklung vielfältigen Liedgutes (von der
Gregorianik bis NGL)

- die Leitung von 2 Kirchenchören mit jeweils ca. 30
Mitgliedern, die sowohl traditionelles wie modernes
Liedgut pflegen

- die Begleitung der Gruppe (ca. 20 Mitglieder), die
sich schwerpunktmäßig dem NGL verbunden fühlt

- den Aufbau einer kirchenmusikalischen Gruppe im
Kinder- und Jugendbereich

- den Aufbau von Kontakten zu unseren Kindergärten
- Zusammenarbeit mit weiteren kirchenmusikalischen
Gruppen im Seelsorgebereich.

Wenn Sie Interesse an dieser Stelle haben sollten, sen-
den Sie ihre Bewerbung bitte baldmöglichst an

Pfarrer Thomas Schäfer,
Kastellstr. 38,
53227 Bonn

Kirchenmusikerin, Kirchenmusiker

Die kath. Kirchengemeinden St. Walburga in Overath
und Maria Hilf in Overath-Vilkerath suchen ab 1. April
2003 eine oder einen hauptamtliche/n Kirchenmusi-
ker/in als Seelsorge-bereichsmusiker mit B-Examen
(auch A-Examen innerhalb des Bistums Köln).

Der Beschäftigungsumfang beträgt 38,5 Std./Woche
einschl. auch für administrative Aufgaben im
Seelsorgebereich. (Overath, Vilkerath, Marialinden).
Overath im Rheinisch-Bergischen Kreis liegt im land-
schaftlich besonders schönen Aggertal mit sehr guten
Verkehrsanbindungen insbesondere nach Köln. (Bahn,
30 Minuten, halbstündlich, Autobahn 20 Minuten. Vor
Ort gibt es alle Schularten, Sportvereine, ein
Schwimmbad. Die Stadt hat 26700, der Ort Overath
7.300.Einwohner. - - —

Die Pfarrgemeinden mit 3.700 und 1.400 Mitgliedern
haben ein aktives und engagiertes Gemeindeleben ge-
rade auch im kirchenmusikalischen Bereich und sie
erwarten die Fortführung des kirchenmusikalischen
Angebotes im Umfang von der Gregorianik bis zum
neuen geistlichen Liedgut.

Auf die neue Leitung warten mehrere Chöre verschie-
dener Altersklassen und eine Choral-schola in
St.Walburga. Die Orgel ist eine 3manualige 38 Regi-
ster-Orgel von Weyland aus dem Jahre 1982.

Der neue Pfarrer Joachim Zöller wurde am 2. Februar
eingeführt, sodass es im künftigen
Pfarrteam gewissermaßen einen Neuanfang gibt.

Die Vergütung erfolgt nach KAVO. Die Pfarrgemein-
de ist bei der Suche einer Wohnung gerne behilflich.
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen senden Sie
bitte an die

Kath. Kirchengemeinde St. Walburga,
Ferrenberg 3 in 51491 Overath. Tel.02206-2262
www.st-walburga.de

Die kth.Kirchengemeinde St. Adolfus, Düsseldorf sucht zum 01. April 2003 eine / einen

Kirchenmusikerin/ Kirchenmusiker

mit einem Beschäftigungsumfang von 17 Wochenstunden.

Zur Tätigkeit gehört der Organisten- und Chorleiterdienst mit allen Altersstufen.

Vorhanden ist eine vollständig überholte und neu intonierte Romanus Seifert-Orgel aus dem Jahr 1952 mit 46 Registern.

Wir erwarten persönliches Engagement und Initiative sowie eine positive Einstellung zur Katholischen Kirche.

Für die Organisten- und Chorleitertätigkeit ist die kirchenmusikalische Ausbildung erforderlich (B- oder C-Examen; aber auch Studenten mit entsprechender Qualifikation werden berücksichtigt).

Wir bieten die Leistung nach der Kirchlichen Arbeits- und Vergütungsordnung (KAVO).

Bei der Suche nach einer Wohnung sind wir behilflich.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an:

**Herrn Pastor P.B.Troesser
Fischerstr. 77
40477 Düsseldorf
Tel.: 0211/491770; Fax: 0211/4917714**

Die kath. Pfarrei in Köln-Heumar sucht eine / einen

Kirchenmusiker/in

zum nächstmöglichen Termin.

Stellenumfang ca. 20 Std.. Bezahlt wird nach KAVO
Bewerber richten sich an den:

**Kirchenvorstand St. Cornelius
Eiler Str. 98
51107 Köln-Rath/Heumar
Tel.: 0221 / 865962**

Im Seelsorgebereich Mörsenbroich/Rath in Düsseldorf wird ein/e

Organist/in und Chorleiter/in für die Assistenzstelle des Seelsorgebereichsmusikers und Regionalkantors

gesucht.

Ein Beschäftigungsumfang bis zu 40% (15,3 Wochenstunden) ist je nach Aufgabenfeldern frei. A-Examen ist möglich, aber nicht Voraussetzung, es zählt Bereitschaft und gegebene Qualifikation für diese Tätigkeitsschwerpunkte:

- Mitarbeit beim weiteren Aus- und Aufbau der (Kinder-)Chorschule
- Kantorenausbildung
- qualifiziertes Orgelspiel
- Unterstützung bei der Organisation der Kirchenmusik im SB

Fähigkeit zum selbständigen Arbeiten wird vorausgesetzt. Ggf. können die Tätigkeitfelder auch aufgeteilt werden.

Zwei sehr große überregional bekannte Orgeln gibt es: in St. Franziskus-Xaverius Klais IV/P, 60 Reg., 1970/2000, in St. Josef Klais IV/P, 64 Reg., mehrere Bauabschnitte, weiter eine Walcker-Orgel von 1966 mit 17 Reg. in Zum Heiligen Kreuz und ein Weimbs-Positiv, 1993, mit 6 Reg. in St. Franziskus-Xaverius. 2 Flügel, Klaviere, E-Pianos sind vorhanden. Vier Kinderchorgruppen, drei Erwachsenenchorgruppen, Band/Instrumentalkreis zeugen vom regen kirchenmusikalischen Leben.

Wir freuen uns auf eine/n Bewerber/in, der Freude am Umgang mit Menschen hat und mit musikalischen Ideen aus Glaubensüberzeugung heraus in unserem Team mitarbeiten möchte.

Bewerbungen an:

**Pfr. Thomas Selg,
Mörsenbroicher Weg 4,
40470 Düsseldorf, Tel: 0211-610193-0
Auskünfte: Regionalkantor Odilo Klasen,
0211-61 01 93-17, obmkl@gmx.net.**

Chorleiter an der Servatiusschule

Wir sind eine Katholische Grundschule der Stadt Bonn und werden zum 15. September 2003 als „Offene Ganztagsschule“ ins neue Schuljahr starten. Wir möchten gerne einen Schulchor einrichten und suchen einen Chorleiter. Der Chor sollte einmal wöchentlich am Nachmittag in der Zeit von ca. 14.30 Uhr bis 15.30 Uhr stattfinden. Der Wochentag kann noch ausgehandelt werden. Ein Klavier und einige Orffsche Instrumente stehen zur Verfügung. Wir würden uns freuen, jemanden zu finden, der gerne mit Kindern arbeitet.

Bewerbungen und weitere Informationen unter:

Katholische Grundschule der Stadt Bonn
Annaberger Str. 186; 53175 Bonn
Tel: 0228 310870 Fax: 0228 310614
Servatiusschule@t-online.de

Der Seelsorgebereich Flingern/Düsseltal in Düsseldorf sucht so bald als möglich einen/eine

Gesangspädagogen/- pädagogin

für Stimmbildungsunterricht v.a. mit Kindern

Im Seelsorgebereich bestehen z. Zt. zwei Kinderchöre mit jeweils ca. 15-20 Kindern im Alter von 6-12 Jahren. Die Kinderchöre gestalten Gottesdienste im Pfarrverband mit, erarbeiten Musicals und nehmen einmal im Jahr bei einer für alle Kinder offenen „Musicalwoche“ teil. Wir suchen eine Person zur Anstellung für 8-10 Std. pro Woche, die in Absprache mit den Kirchenmusikern des Pfarrverbandes Kindern einzeln oder in Kleingruppen Stimmbildungsunterricht erteilt. Neben der Arbeit mit den Kindern, ist eine Arbeit mit den bestehenden Erwachsenenchören ebenfalls denkbar. Da diese Stelle neu eingerichtet wird, sind Vorschläge und Ideen zur Ausgestaltung des Aufgabenbereiches gern gesehen.

Bei Interesse melden Sie sich gerne telefonisch oder per E-Mail bei:

Christof Krippendorf,
Tel.: 0211/1711015, E-Mail:
ChKrippendorf@aol.com

Zum guten Schluss

Eucharistiefeier inclusive

In einer Regionalzeitung unseres Erzbistums war folgendes zu lesen:

„Mixed Voices“

In der Heilig Geist Kirche, Ludwig Wolkerstr., Pempelfort, findet morgen, 18 Uhr ein Benefizkonzert für das Kinderhilfzentrum inclusive Eucharistiefeier statt.

IMPRESSUM

Herausgeber: Hauptabteilung Seelsorge
im Erzbistum Köln
Abteilung Gemeindepastoral
Referat Kirchenmusik

Heft I/2003 April 2003

Verantwortlich: Richard Mailänder
Diözesanreferent
für Kirchenmusik

Redaktion: Thomas Höfling
Referent für Kirchenmusik,
Martina Degen-Scheffler

Red. Mitarbeit: Gisela Wolf

Anschrift: Erzbischöfliches Generalvikariat
Marzellenstr. 32
Referat Kirchenmusik
-KIEK-
50606 Köln

Tel.: 0221 / 1642-1166
Fax: 0221 / 1642-1558